

Saiten



Ostschweizer Kulturmagazin
Nr. 263, Januar 2017

Ciao!

Fr 6. Januar
Uraufführung, 19.30 Uhr
Grosses Haus



Durch- einandertal



**Anti-Märchen
nach dem Roman von
Friedrich Dürrenmatt**

071 242 06 06 | theatersg.ch



0900 325 325 [CHF 1.19/Min. ab Festnetz]





Werkbeiträge 2017

**angewandte Kunst und Design
bildende Kunst
Geschichte und Gedächtnis
Literatur
Musik
Tanz
Theater**

Atelierwohnung Rom

**Aufenthalte zwischen
Dezember 2017
und November 2018**

Neu

Ab 2017 gibt es bei den Werkbeiträgen verschiedene Erneuerungen, die sich zum Teil auch auf die Vergabe der Atelierwohnung in Rom auswirken.

- Eingabeschluss ist der 20. Februar.
- Die Beitragshöhe ist Fr. 10'000.-, Fr. 20'000.- oder Fr. 30'000.-.
- Der neue Werkbeitrag «Geschichte und Gedächtnis» unterstützt Forschende bei Recherchen zu historischen, kulturwissenschaftlichen sowie aktuellen relevanten Themen.

Informationen und Anmeldeformulare:

**www.kultur.sg.ch
Telefon: 058 229 43 29**

Werkbeiträge für Kulturschaffende

Die Stadt St.Gallen schreibt jährlich Werkbeiträge aus, die der Förderung innovativer Ideen und Projekte dienen.

Eingabeschluss für die Werkbeiträge 2017 ist der 19. Februar.

Zur Bewerbung eingeladen sind Kulturschaffende aus allen Sparten und Bereichen der Kultur, die ihren Wohnsitz in St.Gallen haben oder früher hier wohnten, sich aber vorübergehend zu Studien- und Ausbildungszwecken auswärts aufhalten.

Gruppen können berücksichtigt werden, wenn die Mehrheit der Mitglieder in der Stadt wohnhaft ist. Es gibt keine Altersbeschränkung.

Weitere Informationen finden Sie im Internet:
www.kultur.stadt.sg.ch

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

**Stadt St.Gallen
Fachstelle Kultur**

Rathaus
CH-9001 St.Gallen
Telefon +41 71 224 51 60
kultur@stadt.sg.ch
www.kultur.stadt.sg.ch

Mi–Fr: 10–12 / 13.30–18 Uhr
Sa: 9–16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim



Wann standen Sie das letzte Mal an einem Schalter? Schon eine Weile her vermutlich. Die Post schliesst ihre Schalter, die Bahn, die Banken; beim Kloster Notkersegg oberhalb St.Gallen, wo die Nonnen früher ihre «Chröml» verkauft haben, ist der geheimnisvolle Drehschalter längst geschlossen. Nicht nur im Kloster und im Service public, sondern fast allenthalben hat der virtuelle Schalter den realen abgelöst. Wir sind unsere eigenen Dienstleisterinnen und Dienstleister geworden, vis-à-vis kein mürrischer oder freundlicher Mensch am Schalter, sondern bloss unser eigenes Spiegelbild auf dem Bildschirm.

Das kann man einerseits begrüssen, weil Dienstleistung zumal in bürokratischen und autoritären Systemen rasch in Repression umkippen kann. Unvergesslich meine Ratlosigkeit an der «kassa» im Hauptbahnhof von St.Petersburg, mit Sprachschwierigkeiten und einer gnadenlos abweisenden Dame hinter der fast undurchsichtigen Scheibe. Andererseits verschwindet mit dem Schalter und der Schalterhalle jedoch ein Stück öffentlicher Raum und ein Ort des dialogischen Miteinanders. Begegnung im sozialen Raum, symbolisiert durch den Schalter, wird ersetzt durch solistisches Handeln im virtuellen Raum.

Zum einen herrscht globale Transparenz wie noch nie – zum andern verlieren wir uns im zwischenmenschlichen Nahverkehr aus den Augen. «Im Lauf des letzten halben Jahrhunderts», schreibt der Historiker Timothy Garton Ash in seinem vor kurzem erschienenen Buch *Redefreiheit*, «ist durch menschlichen Erfindungsgeist und Unternehmungslust, vom Düsenflugzeug bis zum Smartphone, eine Welt entstanden, in der wir alle zu Nachbarn werden, aber nirgends, schon gar nicht in den Geschichtsbüchern, steht geschrieben, dass wir gute Nachbarn sein werden. Um das zu erreichen, bedarf es einer trans-

kulturellen Anstrengung von Vernunft und Imagination.»

Wir nehmen diese grossen Worte gern mit auf den Weg ins Konsulat, den neuen Arbeitsort des Kulturmagazins Saiten, zusammen mit dem Projektraum Nextex der Visarte und mit Kunstschaaffenden des Werkhauses 45. Hier, im ehemaligen italienischen Konsulat an der Frongartenstrasse 9 in St.Gallen, entsteht eine kulturelle Zwischennutzung, befristet, aber wie wir hoffen inspirierend. Dieses Heft erinnert an die Vergangenheit des Konsulats und die Geschichte der italienischen Migration in der Ostschweiz. Und es stösst einen oder mehrere Schalter in die Zukunft auf. Wir freuen uns, wenn das Haus – mit seinen nicht weniger als 13 Schaltern – eine Schaltstelle für Diskussionen und Debatten, für Anregungen und Interventionen wird. Wir erhoffen uns fürs neue Jahr ein neues Stück öffentlichen Raum. Raum für gute Nachbarn.

Ausserdem im Heft: Göldin und Bit-Tuner. Tsepo Pooe und Georg Gatsas. Gülistan Aslan. Stadtgeschichten, Kunstgeschichten, Musikgeschichten. Und Richards Geschichte: von Kliniken, Gefängnis, Frauen, zerbrochenen Scheiben und fliegenden Fernsehern.

Peter Surber

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
263. Ausgabe, Januar 2017,
24. Jahrgang, erscheint monatlich
Herausgeber: Verein Saiten, Verlag,
Frongartenstrasse 9, Postfach 556,
9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
Redaktion: Corinne Riedener, Peter Surber,
Frédéric Zwicker, redaktion@saiten.ch
Verlag/Anzeigen: Marc Jenny, Philip Stuber,
verlag@saiten.ch

Sekretariat: Irene Brodbeck,
sekretariat@saiten.ch
Kalender: Michael Felix Grieder,
kalender@saiten.ch
Gestaltung: Samuel Bänziger, Larissa Kasper,
Rosario Florio, Franco Nero
grafik@saiten.ch
Korrektur: Patricia Holder,
Samuel Werinos
Vereinsvorstand: Zora Debrunner,
Heidi Eisenhut, ChristineENZ, Peter Olibet,
Christoph Schäpper, Hanspeter
Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: 8 days a week, Rubel Vetsch
Druck: Niedermann Druck AG, St.Gallen
Auflage: 6000 Ex.
Anzeigentarife: siehe Mediadaten 2015/16
Saiten bestellen: Standardbeitrag Fr. 85.–,
Unterstützungsbeitrag Fr. 125.–, Gönner-
beitrag Fr. 350.–, Patenschaft Fr. 1000.–
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: www.saiten.ch

POSITIONEN

8 Reaktionen

9 Blickwinkel

VON JIŘÍ MAKOVEC

10 Weichenstellung

VON RENÉ HORNING

12 Redeplatz

MIT YONAS GEBREHIWET

13 Stadtpunkt

VON DANI FELS

15 Gastrecht IV

DANIEL «DUEX» FONTANA GRATULIERT
DEM PALACE

TITEL

18 Grazie

Das Buch zur italienischen Migration in der
Ostschweiz – und was daraus zu lernen wäre.

VON PETER SURBER

22 «Man ging nach Italien»

Das italienische Konsulat an der
Frongartenstrasse – eine Spurensuche.

VON PETER MÜLLER

24 «Mi sentivo a casa»

Warteschlangen, Konsulatsbesetzungen und ein
mysteriöser Konsul mit Monokel.

VON CHRISTINA GENOVA

29 Schalter auf!

Der Nationalstaat hat sich überlebt. Die Zukunft ist
vieldimensional, transnational und interkulturell.

VON CORINNE RIEDENER

Im ehemaligen italienischen Konsulat fotografierte Ladina Bischof.



An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Gülistan Aslan, Ladina Bischof, Pascal
Büsser, Kurt Bracharz, Tine Edel, Dani Fels,
Veronika Fischer, Daniel Fontana, Dario
Forlin, Georg Gatsas, Christina Genova,
René Hornung, Daniel Kehl, Stefan Keller,

Jiří Makovec, Peter Müller, Rolf Müller,
Charles Pfahlbauer jr., Stefanie Rohner,
Anna Rosenwasser, Wolfgang Steiger

© 2017: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte
vorbehalten. Nachdruck, auch auszugs-
weise, nur mit Genehmigung. Die Urheber-
rechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe
bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für
unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos
und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

34 Schaffhausen

34 Vorarlberg

35 Thurgau

37 Rapperswil-Jona

37 Stimmrecht

VON GÜLISTAN ASLAN

REPORT

38 Radost – Wenn Richard
eine Reise tut

VON FRÉDÉRIC ZWICKER

42 Flaschenpost

VON GEORG GATSAS AUS JOHANNESBURG

#SAITENFÄHRTEIN: IN GOTTLIEBEN UND KREUZLINGEN

44 Gottlieben? Hüppen. Gottlieben
ist mehr als Hüppen.

VON FRÉDÉRIC ZWICKER

46 Ist Kreuzlingen eine Kulturstadt?
Ja. Nein. Jein.

VON PETER SURBER

KULTUR

48 Sätze wie Pflastersteine:
Göldin und Bit-Tuner

VON CORINNE RIEDENER

50 Ein Schräglift nach Rotmonten
und anderes Nicht-Gebautes.

VON RENÉ HORNUNG

52 Aus der Welt des Vergessens: Ruth.

VON VERONIKA FISCHER

54 Pferdegetrappel und Schiffshupe:
Die Wurlitzer-Orgel.

VON PETER SURBER



55 Dürrenmatts Hotelbrand im
Durcheinandertal.

VON RENÉ HORNUNG

56 Der Fall Riccabona – ungelöst.

VON KURT BRACHARZ

57 Dubuffet und Prinzhorn treffen
sich im Lagerhaus.

VON WOLFGANG STEIGER

58 Neue Töne auf den Hügeln.

VON PETER SURBER

59 Die Kultur-Container
von St.Margrethen.

VON STEFANIE ROHNER

KALENDER

61 Dezember-Kalender

76 Kiosk

ABGESANG

77 Kehl buchstabiert die Ostschweiz

79 Kellers Geschichten

81 Charles Pfahlbauer jr.

83 Boulevard

Saiten



Ostschweizer Kulturmagazin Nr. 262, Dezember 2016

Weniger.

Saiten Nr. 262, Dezember 2016

Platz geschafft, Freude gemacht

24 Dinge hatte Saiten zu verschenken im Dezemberheft. Der Andrang war gross, und die Bewerbungsmails waren das Schönste an der ganzen Aktion, denn viele haben unaufgefordert erklärt, warum sie dieses oder jenes Geschenk unbedingt wollen – und haben uns vereinzelt sogar Dinge zum Tausch angeboten.

«Damit der grüne Samtsessel noch viele weitere Ärsche kennenlernt, würde ich ihn nur allzu gerne bei mir aufnehmen», schrieb zum Beispiel jemand. Eine andere Interessentin liess uns wissen, dass sie «unglaublich gerne das Ostschweizer Rap-Bündel #19» hätte und sich darüber «wahnsinnig freuen» täte. Der Grund: «Die sind allesamt legendär.»

Zu Beni Bischofs Saitensack schrieb jemand: «Gerade wieder hat mir euer Heft die Zugfahrt von SG nach Bremen so angenehm verkürzt, und nun denke ich, dass der Saiten-Sack mir auf meinen regelmässigen Pendelwegen zwischen Nord und Süd eine gute und praktische Begleitung sein könnte. Also, falls ihn niemand sonst mag, ich würde ihn ausführen.»

Eine der amüsantesten Begründungen ist wohl diese hier: «Als ich noch sehr jung (um 2003) und Schweizer Hip Hop das Ding war, bin ich über ein Slangnacht-Mixtape gestolpert, auf dem Luut & Tüütli gemeinsam mit MC Tomahawk sangen: «Slangnaacht, bewege de Fuess...» Das Mixtape habe ich leider verloren und an den restlichen Text kann ich mich aus mehreren Gründen auch nicht mehr erinnern. Luut & Tüütli haben aber bei mir unter anderem deshalb und bis heute einen Stein im Brett.»

Am Ende haben wir ausgelost – wie versprochen. Und dafür extra zwei äusserst virtuose Glücksfeen engagiert: Saitenkollege Frédéric Zwicker und dessen Bandkollege bei Knuts Koffer, Patrick Watanabe, haben insgesamt 13 Mal den Loshut gerührt und dabei ein hoffentlich gutes Händchen bewiesen. Mehr dazu auf: saiten.ch/platz-geschafft-freude-gemacht/

Und hier die Lister aller Gewinnerinnen und Gewinner:

- 01 Badesalz: Lorik Visoka
- 02 iPhone-6-Hülle: noch zu haben
- 03 Pin Naturmuseum: noch zu haben
- 04 Bach-Box: Reiner Bertsch
- 05 Sabine Rusterholz: Céline Hollfelder
- 06 Yoyo: noch zu haben
- 07 Time Magazine: Lorik Visoka
- 08 Garage-Vinyl: noch zu haben
- 09 Rotwein: Louis Van Dam
- 10 Joiz-Kondom: Seraina Manser
- 11 Sämi-Sack: Sophie à Wengen
- 12 Yeşilöz-Buch: noch zu haben
- 13 Bonanno-Bierheft: Lisa Lupieri
- 14 Visitenkarte: Seraina Manser
- 15 Blazer plus Button: Eliane Bösch
- 16 Meienberg-CD: Gabriel Vetter
- 17 Knöppel & Co.: Pascal Bühler
- 18 Saitensack: Peter Hubacher
- 19 Bit-Tuner & Co.: Manu Bertogg
- 20 Nachsessel: Wanja Harb
- 21 Little Zigerschlitz: Janique Weder
- 22 Ventilator: Osbourne Cox Emin
- 23 Rucksack plus Tampons: Corina Stöckli
- 24 Walo-Baulampe: Matthias Kieslinger

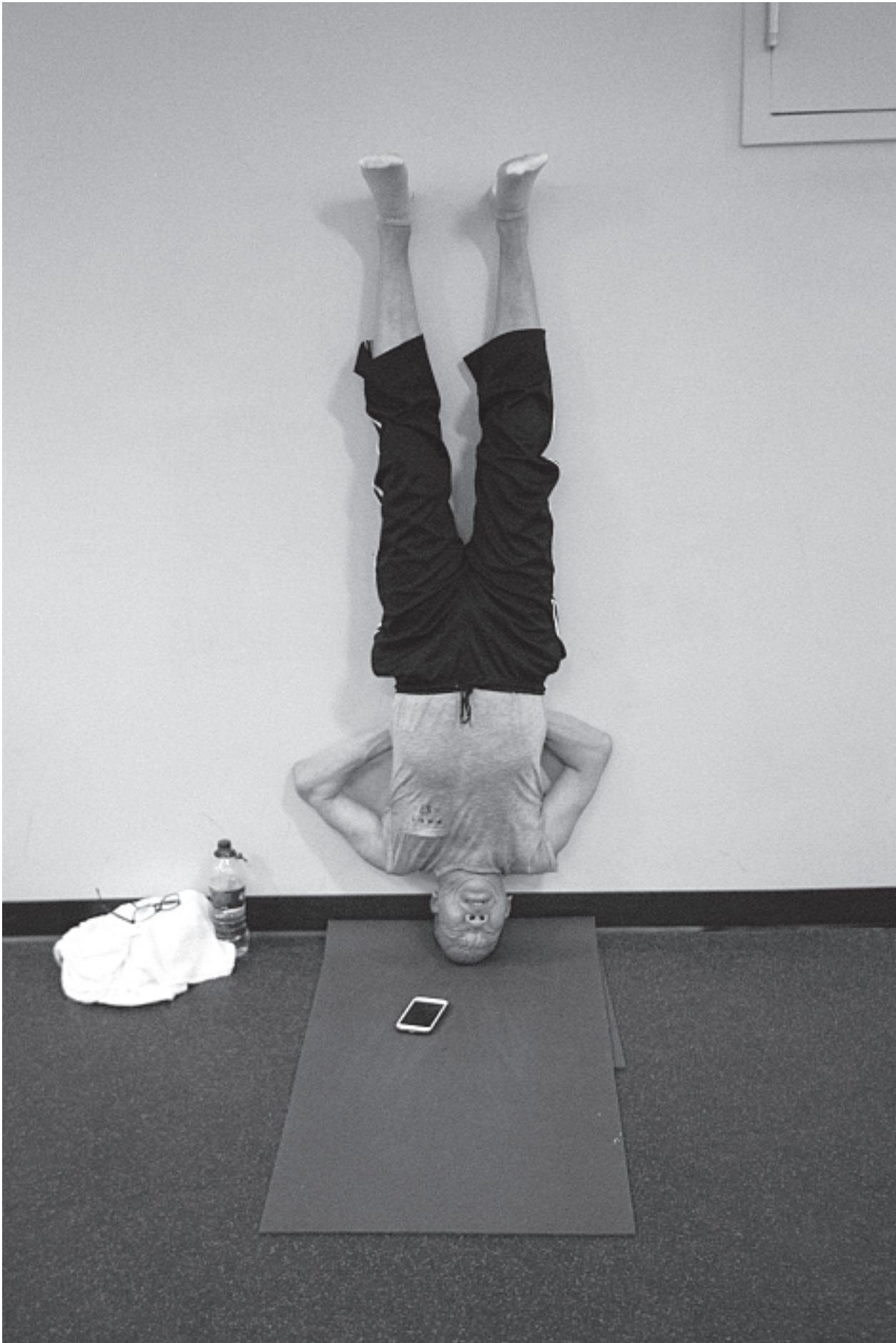
Viel geklickt

Braucht es Gitarren, um heute eine gescheite Mucke zu veranstalten? Ist die Imitation von altbekannten Rockgöttern eine zeitgemässe Ausdrucksform oder doch eher einfach «no lässig», wie unsere Grosseltern mit ihrem frechen Jugendslang gesagt hätten? Wo ist überhaupt der Eigenwille der heutigen Musikgeneration? Diese Fragen stellten sich in der Besprechung *Alles Rock, alles Retro* des BandXOst-Finales in der Grabenhalle, einem grossartigen Abend ohne allzu viel Wettbewerbsgeist, wie die Gitarreros in der Halle bemerkten. Es sei gar nicht die Aufgabe von Musikschaffenden, unbedingt Neuartiges zu schaffen, kommentierte wiederum eine bekannte Musikerin auf der Saiten-Facebook-Page, vielmehr gehe es darum, Musik so zu machen, wie man Lust drauf hat – ohne Chef und Auftraggeber – «da isch jo s'coole dra». Eine andere Stimme der angeregten Socialmedia-Debatte relativierte: Solche Contests würden halt immer auch den persönlichen Geschmack der Jury reflektieren und noch dazu kämen wir gerade aus einer «hyperelekttronischen Phase». Saiten, vor nunmehr 22 Jahren als Sprachrohr der St.Gallischen Rockszenen gegründet, freut sich über die wun-

derbare Auseinandersetzung und attestiert den Diskutierenden eine hübsche Dosis Kampfgeist, eine schöne Eigenschaft, sei es an der Klampfe oder an den Turntables. Nachlesen kann man die Besprechung hier: saiten.ch/alles-rock-alles-retro/.

Neben der Grabenhalle besuchte Saiten im Dezember das nahe Ausland, nämlich das vorweihnachtliche Konstanz, was zwar keine grosse Debatte auslöste, dafür augenzwinkernde Gifteien aus den dort Ansässigen herauskitzelte: So freute sich ein Leser über den Besuch von «Ostschweizern aus dem «aussereuropäischen» Raum». Mehr zu diesen Umständen ab Seite 44 in diesem Heft und online unter saiten.ch/saitenfaehrt-in-konstanz/.

In Konstanz wird auch Theater gespielt. Veronika Fischer besuchte das Jugendstück *Superhero* im Stadttheater der Konzilstadt, das sie in ihrem vielgelesenen Text *Aufstehn, Chemo, kotzen, schlafen* bespricht. Das «echt coole» Stück über einen Jugendlichen mit Krebs bestechte durch Authentizität; die Schuhe des Drummers seien auch ziemlich gut gewesen. Nachlesen hier: saiten.ch/aufstehn-chemo-kotzen-schlafen/.



Neues Jahr – neue Politik

Mit dem Amtsantritt von Maria Pappa hat sich die parteipolitische Zusammensetzung des St.Galler Stadtrates geändert. Jetzt sitzen je ein FDP- und ein CVP-Vertreter, zwei SP-Leute und ein Parteiloser im Gremium. Wenn dieser, Markus Buschor, mit Peter Jans und Maria Pappa stimmt, dann hat St.Gallen endlich auch eine rot-grüne Mehrheit in der Stadtregierung – eine Mehrheit, wie sie in allen grösseren Schweizer Städten zu finden ist.

An diese neue Mehrheit gibt es Erwartungen. Unsinnige und teure Sparanalysen, wie sie zuletzt an die Beratungsfirmen PWC vergeben wurden und die dann doch nichts bringen, darf es nicht mehr geben. Die Politik darf nicht auf dem Buckel der Bevölkerung sparen, und sie muss sozialer und gerechter werden. Ein Instrument dafür ist der Wohnungsbau. Brutalo-Investoren und Spekulanten gehört ein Riegel geschoben. Und weil die Stadt beim gemeinnützigen und genossenschaftlichen Wohnungsbau im Städtevergleich weit abgeschlagen ist, ist es höchste Zeit, dem bisher zahnlosen Reglement zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus nachzuleben. Warum schreiben Gestaltungs- und Überbauungspläne keine Anteile an bezahlbaren Wohnungen vor? Neuland wäre das bloss für St.Gallen. Anderorts ist das längst Praxis. Und auch die Parkplatzerstellungspflicht bei Neubauten könnte man drastisch reduzieren. Wohnen ohne eigenes Auto ist in städtischen Gebieten im Trend.

Einige Baufragen sind angepackt: Bahnhof Nord, Marktplatz, bald auch St.Fiden. Andere Baufelder und Einzelbauten verdienen es auch, weiterentwickelt zu werden. Schulhäuser warten auf ihre Renovation, und es gibt die ärgerlich leerstehende Villa Wiesental und die Leonhardskirche. Auch der Güterbahnhof als zentrumsnahes Reservegebiet muss in den Fokus kommen, auch wenn dieses Filetstück dem Kanton gehört. Eine klarere Haltung braucht die städtische Denkmalpflege. Sie winkt im Moment vieles durch oder schaut machtlos zu. Dies aber raubt letztlich der Stadt die Identität.

Auch beim Verkehr kann die neue Stadtregierung die Weichen umstellen. Der unselige Autobahnanschluss im Güterbahnhofsareal darf gerne zu einem der nie realisierten Projekte werden. Hier weiter zu planen ist herausgeworfenes Geld, denn die Appenzeller, denen diese Strasse etwas nützen würde, werden sowieso nicht mitzahlen. Viel klüger ist es, das geltende, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Verkehrsreglement weiter zu entwickeln. Die von den bürgerlichen Parteien eingereichte Initiative, die den Individualverkehr gleich behandeln will wie den öffentlichen und den Langsamverkehr, kann die Stadtregierung schicklich beerdigen – das Parlament wird dies sowieso tun. Und das Volk ebenso.

Und noch ein Verkehrs-Obstakel gilt es aus dem Weg zu räumen: die Parkgarage Schibenertor. Niemand ausser dem Präsidenten der City Parking AG will sie noch. Warum nimmt der Stadtrat seine Aktionärsrechte nicht wahr und erklärt dem Verwaltungsratspräsidenten, er müsse akzeptieren, dass am Graben nie gegraben wird? Mit dem gesparten Geld lassen sich Dutzende zusätzlicher Verbesserungen zugunsten des öV, der Velos und der Fussgänger einführen. Und der öffentliche Raum wird dadurch erst noch angenehmer.

In Sachen öffentlicher Raum: Die neue Stadtregierung ist aufgerufen, dem Tiefbauamt genauer aufs Programm zu schauen. 2016 war das gefühlte Rekordjahr von Strassengräben. Sie waren so zahlreich, dass die Baustellen wegen Mangel an Mitarbeitern oft verwaist waren und ewig dauerten. Weil Tiefbau tief in unseren Lebensraum eingreift, muss er mehr Rücksicht nehmen auf die Lebensqualität in der Stadt.

Auch die Kultur kann die neu zusammengesetzte Regierung noch stärker unterstützen. Wenn sie Häuser aus dem Finanzvermögen herausnimmt, müssen sie nicht mehr auf Teufel komm raus eine Rendite abwerfen und sind ideale Orte für Ateliers, Übungs- und Ausstellungsräume.

Und dann wären da noch ein paar «Details», die eine Weichenstellung verdienen: Dezentral produzierter, ins Netz zurückgespielter Strom muss besser vergütet werden. Der Mietspekulation in der Innenstadt muss ein Riegel geschoben werden, damit auch ein anderer als ein «Lumpenladen» dort existieren kann. Und nicht zuletzt: Die Stadt hat allen Grund dazu, dem Kanton gegenüber selbstbewusst aufzutreten.

René Hornung

#saitenfahrtein

Das unabhängige Kulturmagazin Saiten hinterfragt und bietet Denkanstösse in Kultur, Gesellschaft und Politik.

Lassen Sie sich das etwas Wert sein!
Abonnieren Sie Saiten für 85.– Franken im Jahr.

saiten.ch/mitglied-werden
sekretariat@saiten.ch
071 222 30 66

SAMSTAG 14. JAN. 2017

DISCO

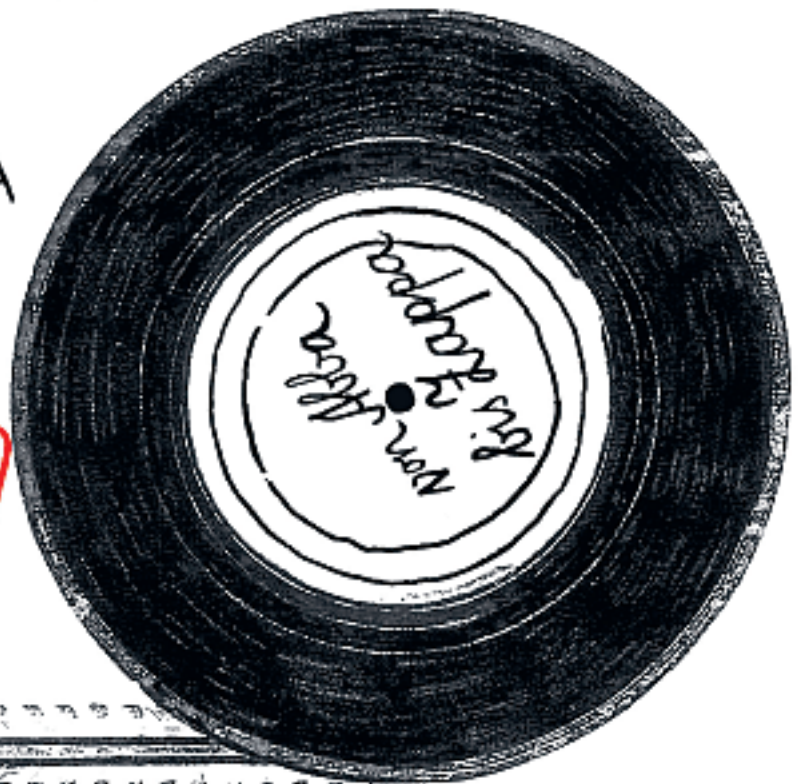
VON ABBA BIS ZAPPA

AB 21.00h

EINTRITT 10.-FR

IM ALTEN
ZEUGHAUS
HERISAU

WWW.KULTURISDORF.CH





REDEPLATZ

«Ich hätte nie gedacht, dass mich jemand ernst nimmt»

Yonas Gebrehiwet hat seit Frühling 2015 die Stimmrecht-Kolumne für Saiten geschrieben. Zum Abschluss ein Gespräch über seinen Einstieg in die Schweizer Medienwelt, den Druck der Öffentlichkeit und Eritreas geölte Propagandamaschinerie.

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER, BILD: TINE EDEL

Saiten: Nach mehr als eineinhalb Jahren gibst du die Stimmrecht-Kolumne an Gülistan Aslan ab. Wie ist deine Bilanz?

Yonas Gebrehiwet: Am besten hat mir gefallen, dass ich meine Gefühle und Meinungen zum Ausdruck bringen und einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren konnte. Am Anfang ist es mir zwar noch etwas schwer gefallen, mehrere Themen in einem Text zu verknüpfen, aber mit der Zeit ist es immer besser gelaufen. Auch das Schreiben selber hat mir grossen Spass gemacht, vor allem, weil ich dadurch noch schneller Deutsch gelernt habe. Die Kolumne war für mich rückblickend der ideale Einstieg in die Medienwelt. Das «Migros Magazin» hat sich aufgrund eines Saiten-Textes gemeldet, danach hat der «Rheintaler» über mich berichtet und letztes Jahr wurde ich sogar vom «Zischtigsclub» zu einem Gespräch eingeladen.

Hast du mit diesem grossen Interesse an deiner Person gerechnet? Überhaupt nicht! Als ich angefangen habe, mich medial einzubringen – einerseits mit der Saiten-Kolumne, andererseits mit dem Eritreischen Medienbund, den wir etwa zur selben Zeit aufgebaut haben –, hätte ich niemals gedacht,

dass mich überhaupt jemand ernst nimmt. Ich dachte, dass das, was ich zu sagen habe, sowieso niemanden interessiert. Nicht zuletzt auch, weil wir Eritreer damals noch kaum eine Stimme hatten in den Medien.

Hat dich diese plötzliche Öffentlichkeit auch unter Druck gesetzt? Ein bisschen, ja. Heute bin ich nicht mehr so frei wie früher. Ich bin vorsichtiger geworden, denn ich will keine «Scheisse bauen», sagen wir, mich betrinken und negativ auffallen oder in eine Schlägerei geraten, wie es anderen in meinem Alter manchmal passiert. Solche Sachen kann ich nicht bringen, da ich als repräsentativ für die Eritreerinnen und Eritreer in der Schweiz angesehen werde. Sicher nervt mich das hin und wieder, aber ich setze mich ja für eine gute Sache ein, darum macht mir das nicht so viel aus.

Das war immer dein erklärtes Ziel: das Image der Eritreerinnen und Eritreer in der Schweiz zu verbessern. Glaubst du, dass du mit deinem Engagement etwas bewegen konntest?

Generell kann ich es nicht beurteilen, aber im Kleinen habe ich schon Veränderungen bemerkt. Zum Beispiel die

Jux und Tollerei



Endlich ist die Zeit vorbei, wo man mit viel taktischem Geschick seinen Weg durch die Innenstadt suchen musste, um dem Olma-St.Gallerfest-Kombi-Event, der unter dem harmlosen Namen «Weihnachtsmarkt» das Volk bespasste, auszuweichen.

Verirrte man sich trotzdem mal auf den Marktplatz, war kaum ein Durchkommen durch die fast ausnahmslos mit törichem Ramsch bestückten Buden. Die ganze Szenerie war zudem beschallt mit Gedudel, das die heilige Familie beim Anmarsch auf Betlehem sofort in die Flucht geschlagen hätte. Ich hatte den Eindruck, sogar Vadian auf seinem Sockel habe einen leicht verkniffenen Zug um den Mund angesichts der Unmöglichkeit, dem Rummel zu entfliehen.

Interessant auch die offene Drogenszene, die sich zu seinen Füßen bildete. Literweise schütteten dort die Bedauernswerten einen industriell gefertigten, mit viel Zucker gestreckten Downer in sich rein. In der Szene ist das Produkt unter dem Namen «Glühwein» bekannt, und es soll fürchterliche Verheerungen an den Synapsen anrichten.

Von oben funkelten die AllerSterne um die Wette. Erfolgreich, wie es scheint. Sie waren während eines Monats das wohl meist fotografierte Motiv in der Stadt, wenn sich meine Instagram-Timeline nicht täuscht. Das Schöne an den Sternen ist ja, dass sie nicht auch noch tönen. Wenn man sich in ruhigere Seitengassen oder auf den Gallusplatz zurückzog, hatten sie sogar fast etwas Meditatives. Bloss interessierte das die «Weihnachtsmarkt»-Frequentierenden kaum, die gerieten schon eher aus dem Häuschen, wenn noch der Coca-Cola Truck in der Marktgasse Halt machte und dort den Höhepunkt an Jux und Tollerei setzte. Bestückt mit einem astreinen Amichlaus walzte das Werbeungetüm den letzten Rest urbaner Gelassenheit weg und versetzte die Glühwein-Benebelten in helle Aufregung. Sie begannen wie von Sinnen mit dem beliebten «Ich! Kamera. Ich!»-Spiel, auch bekannt als Selfie schiessen.

Der Amichlaus sah übrigens aus wie Karl Marx selig, was aber auch kein Trost ist.

Was wir hier während eines Monats erlebt haben, war die Trumpsisierung von Weihnachten: laut und niveaulos.

Mein Vorschlag zur Güte: Nächstes Mal wird der Weihnachtsmarkt gleich aufs Olma-Areal verlegt, dann muss sich auch niemand mehr mit der Behauptung, es gehe bei dieser Veranstaltung in irgendeiner Weise um Besinnlichkeit, rausreden.

Dani Fels, 1961, ist Dozent an der FHS St.Gallen und Fotograf. Er schreibt monatlich die Stadtkolumne in Saiten.

Schweizerinnen und Schweizer in meinem Umfeld: Sie interessieren sich jetzt plötzlich viel stärker für mein Land und wissen mittlerweile auch einiges über Eritrea und dessen Hintergründe. Sie schätzen es offenbar, dass sie mich jederzeit ausfragen können und sich nicht alle Informationen mühsam selber zusammensuchen müssen.

Immerhin kann man sich in der Schweiz aus vielen verschiedenen Medien Infos zusammensuchen – anders als in Eritrea, das in Sachen Pressefreiheit weltweit zu den absoluten Schlusslichtern gehört.

Das ist in der Tat ein grosses Problem: Es gibt eine Zeitung, einen Fernseh- und einen Radiosender in Eritrea – alle staatlich. Oppositionelle Sender gibt es zwar auch, aber sie befinden sich meistens im Ausland und werden von Afewerki's Regime, so gut es geht, blockiert. Er hat praktisch die totale Kontrolle. Afewerki behauptet zum Beispiel, dass Eritrea Krieg führe mit Äthiopien, aber wer das Land verlässt, wird an der Grenze fast schon mit offenen Armen empfangen von den Äthiopiern. Die sagen: «Hallo, wie geht's?» – von Krieg keine Spur. Erst wenn man draussen ist, realisiert man, wie umfassend diese Propagandamaschinerie ist: Es wird schamlos gelogen, verdreht, beschönigt oder gar nicht erst thematisiert. Vom Arabischen Frühling zum Beispiel hat man in Eritrea lange Zeit gar nichts mitbekommen, weil Muammar al-Gaddafi ein enger Freund war von Diktator Afewerki – «Bruder Gaddafi» hat er bei uns immer geheissen. Von seinem Tod haben die Leute in Eritrea erst Monate später erfahren.

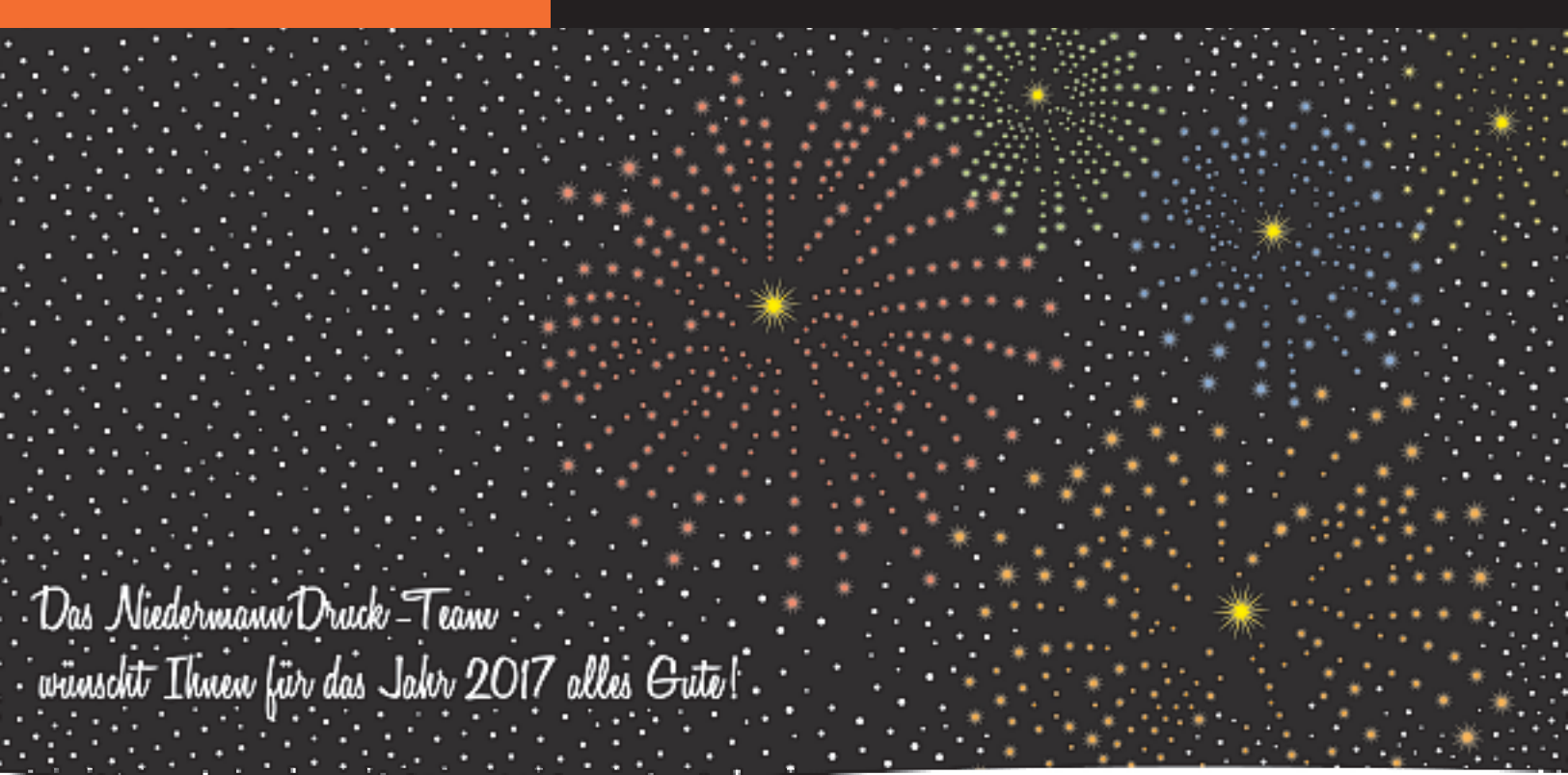
Wie ist die Berichterstattung über die vielen Eritreerinnen und Eritreer, die jeden Tag flüchten?

Sie gelten natürlich als Verräter, was sonst. 2014 sind über 300 eritreische Flüchtlinge auf dem Mittelmeer ertrunken. Ihre Leichen sind, soviel ich weiss, immer noch in irgendeinem italienischen Kühlhaus. Damals war beim Regime nur die Rede von «illegalen afrikanischen Migranten, die sich ein schönes Leben machen» wollten. Man übernimmt also die Argumentation des Westens – aber nicht, weil man Europa oder Amerika so toll findet, sondern um die Flüchtenden schlecht zu machen und sie als undankbar hinzustellen.

Ist das, was du in den Schweizer Medien versuchst, nicht auch eine Form von Propaganda?

Das kann man schon so sagen. Allerdings mit dem Unterschied, dass ich nicht lüge oder etwas verheimliche und meine politischen Ziele immer klar deklariere. Ich sehe mein Engagement eher in einem aufklärerischen Kontext, denn ich versuche ja vor allem zu erklären, wieso wir geflüchtet sind, wie die Situation in Eritrea ist und was uns am ehesten helfen würde, uns hier in der Schweiz zurechtzufinden. Das ist wohl auch eine Form von Propaganda, aber im besten Sinn.

Yonas Gebrehiwet, 1996, ist vor fünf Jahren aus Eritrea in die Schweiz gekommen. Er wohnt in Rorschach und ist Textiltechnologe. Von April 2015 bis Ende 2016 hat er die Stimmrecht-Kolumne von Saiten geschrieben. Jetzt hat Gülistan Aslan übernommen, zu finden auf Seite 37 dieses Hefts.



*Das NiedermannDruck-Team
wünscht Ihnen für das Jahr 2017 alles Gute!*

Lassen Sie uns
herzlich danken.

Plötzlich schneit es dicke Flocken
und die Menschen, sie frohlocken,
über Stille und weissen Flaum,
auf den Feldern, echt ein Traum.

Zeit für Familie, gemeinsame Tage,
Jahresanfang in Neuauflage,
die Kinder reichen uns die Hand,
und stiller Friede zieht durchs Land.

Glocken klingen weit und breit,
Freude uns von Schwerem befreit,
dabei an die Menschen denken,
deren Schicksal wir auch lenken.

Das neue Jahr es kam so prompt,
glücklich ist, wer nimmt, wie es kommt.
Ein guter Start ins Jahr gelinge,
Spass und Erfolg es Ihnen bringe.

Und doch den Elan finden, so leicht,
am Ziel arbeiten, bis es erreicht,
das alles wünschen wir Ihnen sehr,
möge gelingen, und noch viel mehr.

gn

NiedermannDruck

Letzistrasse 37
9015 St.Gallen
Telefon 071 282 48 80
Telefax 071 282 48 88
info@niedermanndruck.ch
www.niedermanndruck.ch

- High-End-Bildbearbeitung
- Satz und Gestaltung
- Digitaldruck auf alle Papiere
- Offsetdruck mit Feinrastertechnik
- Colormanagement und Inpress-Control
- Industrie- und Handbuchbinderei

PALACE APLACE LAPACE

Daniel «Duex» Fontana gratuliert dem Palace.



«Gastrecht» heisst die Jubiläumsreihe des Palace St.Gallen aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens. Am 28. Januar lädt der Helsinki Klub zu «Hey Hütte, auf Dich!» Mit dabei sind Big Zis, Saalschutz, Knarf Rellöm mit DJ Patex & Viktor Marek, Jacques Palminger & DJ Chiri Moya. Saiten lässt dem Palace seinerseits von auswärts gratulieren: Nach Chrigel Fisch, Herwig Bauer und Fabienne Schmuki gratuliert nun Daniel Fontana vom Bad Bonn in Dürdingen.

Palace St.Gallen ist Poesie, ein Gericht, eine Liebe für sich. Der beste Konzertsaal. Da fühlt man sich wohl, da ist man zuhause.

Donnerstag um zehnuhrdreissig, der Damian nimmt das Telefon nicht ab. Schade, hätte grad gerne mit ihm in einen Kaffee geschaut und über alles Mögliche getratscht. Beides gehört zu meinen leidenschaftlichen und regelmässigen Beschäftigungen. Lästern übers Geschäft und schwärmen über dessen Musik, die uns gefällt. Wir wollen ja hier keine Geheimnisse verraten, aber wir mögen uns. Damian und ich, das Palace und das Bad Bonn. Wir mögen auch unsere Arbeit, unsere gemeinsamen Entdeckungen und den geteilten Schaden. Wir klauen von der Konkurrenz nur die Ideen, die wir gut finden – und geben uns gegenseitig den Segen. Das Palace ist ein wunderbarer Ort. Da fühlt man sich wohl, und daran sind etliche schuld. All denen, die ich kenne und ebenso den anderen, gratuliere ich ganz herzlich und banal zum zehnjährigen Geburtstag des Palace. Zu dem, was sie da geschafft haben! Es ist mehr als ein Saal.

Ich erinnere mich noch genau, oder doch nur schemenhaft. Es war ein nebelgrauer Tag, so wie ich es mag, genau so wie heute, in einem Plattenladen in Zürich (weiter kam ich nicht), mit einem Flyer in der Hand, den ich nicht auf Anhieb verstand. Ist das die Eröffnung eines neuen verrückten Hotels in der Ostschweiz? Eine Galerie oder doch ein Club? Da stand was von Hütten und unerfreulicher Universität. Es ging ums Palace. Eine grossartige Geschichte ging an den Start, mit einer handverlesenen, qualitativ hochstehenden Programmation, unberechenbar, überraschend, genial, auch mal vom anderen Ende der Musik aus gesehen.

Das Palace brachte St.Gallen wieder intensiv ins Gespräch der Musikkonsumenten aus der ganzen Schweiz. Was auf der Bühne gezeigt wird, ist aber nur ein Teil des Prozesses in diesem Haus. Das Palace ist ein Arbeitsort, ein Haus der Begegnungen, für Grafiker_Innen, Künstler_Innen, für Leute aus dem technischen Bereich des Milieus oder einfach Interessierte und freiwillig Aushelfende und engagierte Menschen. Es ist ein Ort, wo Meinungen gebildet werden, wo man sich vernetzt.

Im Palace spielen die besten Bands fernab des Mainstreams vor ihrem Durchbruch für ein paar Euros. Schon ein paar Monate nach den Shows im Palace zählten in letzter Zeit einige davon zu den Grossen. Vor drei Jahren die Sleaford Mods oder die Fat White Family, früher Caribou, The XX, Mac DeMarco oder Grizzly Bear. Früherkennung konnte man immer erkennen. Da werden nie einfach Bands gebucht, einfach so, da wird was überlegt.

Das Palace ist aber nicht nur ein Konzertsaal, sondern ein wichtiger kultureller Ort, wie zum Beispiel fünf Jahre als Gastgeber der Rap History – eine grosse und ernst gemeinte Serie über Hip Hop und Rap. Eine sehr bedeutende, internationale und lehrreiche Geschichte.

Da gab es auch für mich persönlich ein paar ganz besondere Momente, wo ich im Palace auf Besuch war und gerne die Pausentaste gedrückt hätte. Die legendären und teilweise nicht leicht verdaulichen Auftritte von Television Personalities oder Daniel Johnston und den magischen Abend mit Bill Callahan beispielsweise hätte ich nirgendwo anders erleben wollen.

Es hat wirklich schon oft Spass gemacht, mit dem Palace im Kopf an Zürich

vorbeizufahren. Wir hatten schon zweimal das Glück, gemeinsam mit der grossartigen Palace-Equipe in Form einer Kilbi an die Grenzen zu gehen. Mann und Frau, da haben wir uns geil verirrt und amüsiert. Mit gemeinsam ausgewähltem Musikprogramm, guten Launen aus der ganzen Schweiz, fröhlichem Publikum und überraschendem Essen. Es gab spannende Duelle von kartoffelschnapshaltigen Witzen, alpenbitteren Philosophien und attraktiven Tanzmoves bis früh am Morgen.

CePalaCePalaCe. A sa place, direkt neben der grossen Kulturkreuzung auf dem Weg nach Österreich. Ein Ort von Relevanz und mit Haltung. Ich hoffe, wir und ihr alle und die Jugend der nächsten Generationen gehen da noch lange feiern mit Faganten, Tanten und Freaks. Culture est bien pour la santé. Der Ort bedeutet mir sehr viel.

Noch was anderes. Der Mantel, den du trägst, hat mit Kunst im Fall nichts zu tun, und es ist auch keine Kunst, den Palast zu betreten. Es ist wie im Wald spazieren, entdecken und staunen, nichts verstehen, nichts verlieren, nur was geniessen, vielleicht etwas finden. Und er gibt warm.

Ich wünsche dir noch viele Jahre, Palace. Smell you later, der Rest ist Wurst. Guten Schaden miteinander. Und BRAVO!

Si tout est moll,
adore mio.
Da gehn wir dur.
Palace à Saint Fall.
Est un toujourn.

Daniel Fontana, 1966, ist künstlerischer Leiter des Bad Bonn und des Kilbi Festivals in Dürdingen.

Ciao!

Willkommen im Kulturkonsulat.
An der Frongartenstrasse 9 fotografierte Ladina Bischof.





Was aus der Geschichte der italienischen Einwanderung nach dem Zweiten Weltkrieg für die heutige Migrationspolitik gelernt werden könnte. Und warum sich Saiten geehrt fühlt, ins ehemalige italienische Konsulat einzuziehen.

TEXT: PETER SURBER

E una storia emozionale. Giuliano Alghisi erinnert sich mit wechselnden Gefühlen ans italienische Konsulat zurück. Natürlich, die Bürokratie, aber: Das Wichtigste im Haus an der Frongartenstrasse 9 ist in seiner Erinnerung der Festsaal im Erdgeschoss, ein Anbau gegen den Hinterhof. Der «Salone». Dort fanden die Feste der italienischen Emigranten statt, dort wurde getanzt, gesungen, wurden Hochzeiten gefeiert. Man wisse vieles nicht so genau über die Geschichte des Konsulats und der italienischen Gemeinschaft in St.Gallen; der Saal sei der «società» aber seines Wissens vom italienischen König persönlich zur Nutzung zugesprochen worden: Vittorio Emanuele III., 1900 bis 1946 im Amt.

Alghisi hat sich mit Landsleuten der ersten grossen Einwanderergeneration im Verein «Ricordi e stima» zusammengeschlossen und dafür eingesetzt, dass die Erinnerungen nicht verloren gehen. Das Ergebnis war eine Ausstellung mit dem gleichen Titel, im Frühling in St.Gallen, jetzt ist im Limmatverlag das Buch dazu erschienen, *Grazie a voi*, mit hunderten von Fotografien aus der Zeit vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute sowie Begleittexten.

Die Bilder erzählen von Arbeit und Freizeit, vom Vereinsleben und politischen Kämpfen. Sie erzählen, wie die Herausgeber selber feststellen, von einer Parallelgesellschaft. Die italienische Gemeinschaft hatte ihre Schule in der Missione Cattolica, ihre Kirchenmänner, ihre Chöre und Sportvereine, ihre Ferienkolonien, ihre bevorzugten Treffpunkte, sie hatte ihr Konsulat und ihre Gewerkschaften, ihre Weihnachtsfeier, ihre Schrebergärten, ihre Kranzniederlegungen, ihren Nationalfeiertag. Und sie hatte diverse Unter-Vereinungen: die Associazione Emigrati Siciliani oder Pugliesi, die Associazione Fogolar Furlan, den Gruppo Alpini, den Club der ehemaligen Gebirgsinfanteristen usw. Man wanderte und pedalte gemeinsam, hielt rauschende Feste im Restaurant Bahnhof Bazenheid und anderen Treffpunkten ab. Die Bilder im Buch erzählen davon.

Eine Geschichte der Ignoranz

«Integration»: Das Wort ist zur grossen Zeit der italienischen Einwanderung noch nicht in Gebrauch, das Wort «Überfremdung» hingegen schon. In den 60er- und

70er-Jahren jagen sich die sogenannten Überfremdungsinitiativen, und dies in einer Zeit, da im Kanton St.Gallen gerade einmal zwölf Prozent der Bevölkerung einen ausländischen Pass haben, davon acht Prozent einen italienischen. In einer Zeit auch (1972), da das neue Staatskundebuch des Kantons St.Gallen in genau zwei Halbsätzen von der Existenz einer ausländischen Wohnbevölkerung überhaupt Kenntnis nimmt. Auf diese Tatsachen hat der Historiker Max Lemmenmeier in seiner Rede zur Buchvernissage *Grazie a voi* hingewiesen. Mit der Schlussfolgerung: Man zählte die italienischen Einwanderer nicht wirklich zum Staat und zur Wirtschaft hinzu, ihre Anwesenheit blieb gesellschaftlich ausgeblendet – obwohl die Hochkonjunktur und der Aufschwung jener Jahre nur dank ihnen überhaupt möglich geworden war.

Zu dieser Geschichte der Ignoranz kommt jene der Polemik hinzu, Stichwort «Italienerfrage»: Den Verteidigern der helvetischen Einheitsgesellschaft waren die Einwanderer als Sündenböcke willkommen; man machte sie für die rasch voranschreitende Zersiedlung und Landschaftsverschandlung jener Jahre mitverantwortlich, sah durch sie die schweizerische Identität in Gefahr und wollte ihre Zahl begrenzen. Heute bewirtschaftet die Milliardärspartei, deren Aufstieg sich aus dem Niedergang der Überfremdungsparteien wie der Nationalen Aktion erst erklärt, diesen «leidigen Überfremdungs- und Identitätsdiskurs» (Lemmenmeier). Und lässt ihre Nationalratsfraktion nach der Einigung über die Umsetzung der sogenannten Masseneinwanderungsinitiative mit Plakätchen in die Kameras grinsen, auf denen «Verfassungsbruch» steht – notabene am selben Tag, als in St.Gallen im Beisein der ersten und zweiten (und inzwischen auch dritten) Generation das Buch über die italienische Migration vorgestellt wird.

Aus den «Ricordi e stima» der italienischen Community folgert Historiker Lemmenmeier: «Die demokratische Schweiz braucht aktive und engagierte Migrantinnen und Migranten.» Und Mitherausgeberin Marina Widmer hofft, dass die Italienergeschichte exemplarisch auch für den Umgang mit heutigen Einwanderern der Einsicht zum Durchbruch verhelfen könnte und müsste, «dass die verschiedenen Kulturen als Bereicherung und nicht als Bedrohung wahrgenommen werden».

Ein symbolträchtiges Haus

E una storia emozionale... Saiten freut sich, mit anderen kulturellen Institutionen zusammen ins ehemalige italienische Konsulat in St.Gallen einzuziehn. Und damit ein Haus als Zwischennutzung noch einmal beleben zu können, das symbolträchtig mitten im Stadtzentrum steht.

Symbolträchtig für eine internationale Stadt. Symbolträchtig für den langen und teilweise schmerzhaften Prozess des gegenseitigen Sich-Kennenlernens und Sich-Schätzens. Symbolträchtig für die heute noch sehr viel dringlicher gewordene Aufgabe, eine offene und kulturell durchlässige Gesellschaft zu gestalten und sich als Teil der Welt zu begreifen.

Dass das Konsulat zum Kulturkonsulat auf Zeit wird, ist der Besitzerin Medisuisse und ihrem Kassenleiter, Rechtsanwalt Marco Reichmuth zu verdanken. Sie stellen das Haus bis zum geplanten Abbruch und Neubau kostenlos zur Verfügung. Damit das Kulturkonsulat lebt, braucht es Partner. Nextex, der Projektraum der Visarte, des Dachverbands der Bildenden Künste, hat den ehemaligen «Salone» bereits in Beschlag genommen mit der ersten Ausstellung «Raunächte». Und schliesslich gibt es im Haus eine Reihe von Ateliers und Arbeitsräumen für Kunstschaffende. Keimzelle dieser Nutzung war das Werkhaus 45 in St.Gallen-Bruggen, das im Mai 2016 während eines Monats als «Zwischennische» bespielt worden ist. Mehr dazu ist auf saiten.ch zu lesen, zum Beispiel hier: saiten.ch/es-summt-im-kuenstlerbienenstock/.

Das Werkhaus war stellvertretend für ein auch sonst kooperativ bewegtes Jahr. Von Sommer bis Herbst wurde im Güterbahnhof-Areal «Lattich» als temporäre Zwischennutzung betrieben – ein breit angelegtes Stadtteil- und Kulturprojekt mit dem Ziel, die Brache Güterbahnhof in den nächsten Jahren zu einer kreativen Container-Siedlung auszuweiten – bis dereinst dort eine Autobahneinfahrt das blühende Co-Workingleben zunichte macht. Oder auch nicht. Nicht zu vergessen «Hiltibold»: Ab Januar können Kunstschaffende zwei Mauernischen im Mängenquartier im Wechsel mit Kunst «bespielen». Die Initiantinnen des guerillaartigen Projekts sind Anita Zimmermann und Marianne Rinderknecht. Es networkt allenthalben...

An der Vernissage zum Buch *Grazie a voi* sprach die über 80-jährige Pierina Frisan, die in den 50er-Jahren nach St.Gallen gekommen war und mit einer Fotografie von damals zum «Covergirl» des Buchs geworden ist, von ihren Erfahrungen als Immigrantin. Und hob als Wichtigstes hervor: Es gehe darum, einander zu unterstützen und sich die Hand zu geben. «Dar si la mano»: ein schönes Konsulatsmotto.

***Grazie a voi. Fotografien zur italienischen Migration in der Schweiz*, hrsg. von Marina Widmer, Giuliano Alghisi, Fausto Tisato und Rolando Ferrarese, Limmat Verlag Zürich 2016, Fr. 49.90.**

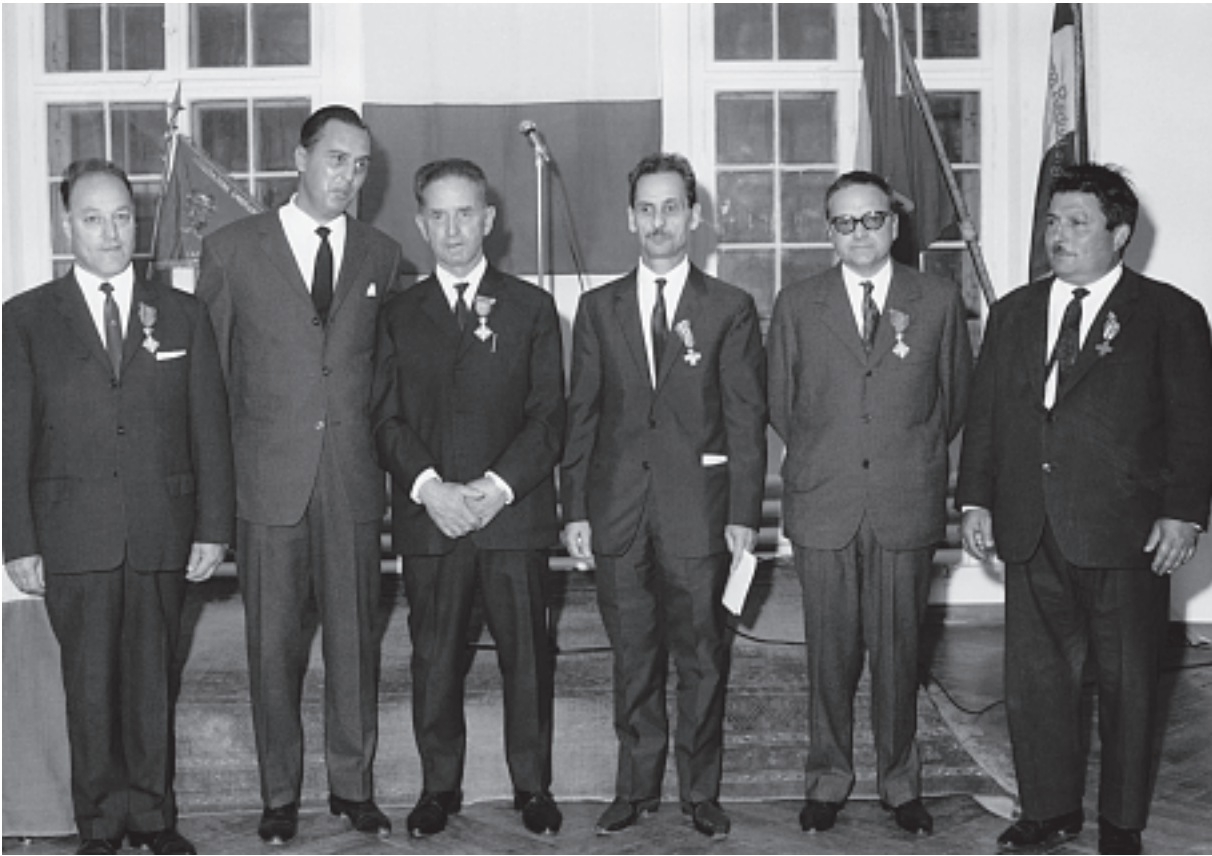
Peter Surber, 1957, ist Saiten-Redaktor.

Bild Seite 18: Arbeiter an der 1. Mai-Demonstration 1972, St.Gallen. (Raniero Fratini, aus *Grazie a voi*)

Die Bilder auf den folgenden Seiten zeigen Italienerinnen und Italiener vor dem Konsulat an der Frongartenstrasse 9 in St.Gallen, Aufnahmen um 1970, unpubliziert. (Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte Ostschweiz)







Das italienische Konsulat an der Frongartenstrasse – eine Spurensuche.

TEXT: PETER MÜLLER

Ein italienisches Konsulat in St.Gallen, jahrzehntelang? Das ist bemerkenswert. Zum Thema sind aber leider nur Puzzlesteine greifbar, weitere muss man sich zusammensuchen. Dafür stösst man auf allerlei Überraschungen, zum Beispiel diese: Der erste italienische Vizekonsul, Giuseppe Pellegrini, trat sein Amt 1910 an. Bei der starken Präsenz der italienischen Migrantinnen und Migranten im Stickerei-Boom ist das recht spät.

Andere Staaten hatten damals bereits ein Konsulat oder einen Honorarkonsul in St.Gallen: Argentinien, Grossbritannien, Spanien, Österreich-Ungarn, die USA. Das Konsulat der letztgenannten war das älteste. Es war 1866 eröffnet worden. Seine Schliessung 1925 war ein Politikum, gleichsam der letzte Sargnagel nach dem Zusammenbruch der Stickerei-Krise: Man hatte die USA, den Hauptabnehmer der Ostschweizer Stickerei, endgültig verloren. Der St.Galler Stadtrat wandte sich, unterstützt vom kaufmännischen Direktorium, der heutigen IHK, ans Politische Departement in Bern, konnte aber nichts erreichen. Die Ostschweiz und Graubünden wurden dem Konsular-Bezirk Zürich zugeteilt.

Ein jüdischer Kaufmann aus New York

Eine andere Überraschung: Das italienische Konsulat zog erst 1943 an die Frongartenstrasse 9, in ein Gebäude mit interessanter Vergangenheit. Es wurde 1875 für Schlossermeister Pankraz Tobler als Wohnhaus und Werkstatt erbaut. Schon wenige Jahre später wechselte es den Besitzer und ging an Ludwig Neuburger-Guggenheim, einen Mann mit internationalem Hintergrund: Kaufmann aus New York und Jude.

In St.Gallen erwarb sich Neuburger hohes Ansehen als Stickerei-Exporteur, seine Familie wurde zu einer der prominentesten in der jüdischen Gemeinde. Die Frongartenstrasse 9 diente ihnen als Wohn- und Geschäftshaus. Sie lag zentral und zur 1881 eingeweihten St.Galler Synagoge waren es nur ein paar Dutzend Schritte. Den Neuburgers gefiel es hier. Sie behielten das Haus fast 60 Jahre. 1942 oder 1943 verschenkten sie es dem italienischen Staat fast – das erzählt man sich zumindest in der italienischen Community. Wenn man das Konsulat betrat, befand man sich in Italien – im Guten wie im Schlechten. Das sagen noch heute Zeitzeugen, die im Konsulat zu tun hatten. Bei der Synagoge war und ist es nicht anders. Auch hier befindet man sich – inmitten des Gedränges und Gewühls der St.Galler Innenstadt – plötzlich in einer ganz andern Welt.

Spitzel-Affäre und Soldatendenkmal

Für Italien war 1945 ein turbulentes und enorm schwieriges Jahr: Diktator Benito Mussolini wurde gestürzt und hingerichtet, die Alliierten besetzten das Land. Wie weit wurde von alldem das St.Galler Konsulat tangiert? In den Jahren zuvor jedenfalls war es für die italienischen Faschisten in der Ostschweiz eine Art Schaltzentrale gewesen. Das zeigen die Indizien, die André Gunz in seiner legendären Serie «Faschismus in St.Gallen», 1985 in der Ostschweizer AZ erschienen, zusammengetragen hat. So kam es zum Beispiel Ende der 20er-Jahre zu einer «Spitzel-Affäre», in deren Folge der Bundesrat 1930 die Ausweisung zweier Italiener verfügte, die in St.Gallen wohnten. Sie hatten versucht, für den damaligen St.Galler Vizekonsul Informationen über italienische Sozialisten und Antifaschisten

zusammenzutragen. Die Bundesbehörden verlangten von Italien dann sogar die Entfernung des Vizekonsuls von seinem Posten, hatten aber einige Mühe, sich durchzusetzen.

Andere Probleme waren harmloser, ja lächerlich banal, ergänzt Patric Schnitzer vom St.Galler Staatsarchiv. 1941 zum Beispiel fühlte sich das offizielle Italien von einem Fasnachtsumzug in Herisau verletzt. Auf einem Wagen spielten fünf Knaben italienische Soldaten, die von den Griechen gefangen genommen wurden – eine Anspielung auf den ziemlich erfolglosen Krieg Mussolinis gegen Griechenland. Hier schaltete sich sogar das italienische Generalkonsulat in Zürich ein. Valentin Keel, der damalige Vorsteher des St.Galler Justiz- und Polizeidepartements, hielt sich mit der Sache nicht lange auf. In einem kurzen Schreiben informierte er den Generalkonsul, man habe die Beschwerde unverzüglich an die ausserrhodische Polizeidirektion weitergeleitet.

Ebenfalls in die faschistische Zeit fällt der Streit um ein Denkmal für die italienischen Kriegstoten des Ersten Weltkriegs. 1925 ersuchte der italienische Vizekonsul die St.Galler Stadtpolizei um die Bewilligung, auf dem Friedhof Feldli ein solches Denkmal aufzustellen. Der Stadtrat lehnte das Gesuch ab. Auf dem Feldli seien keine italienischen Kriegstoten begraben. Zudem könnte das Denkmal zum Präzedenzfall werden und andere Nationen zu ähnlichen Forderungen ermuntern. Kurz darauf erhielt der Stadtrat Post aus Bern. Giuseppe Motta, der damalige Aussenminister, legte ihm nahe, seinen Beschluss zu überdenken. Motta verwies auf die Verärgerung Mussolinis, der vom Vorfall erfahren habe. Dahinter standen mit Sicherheit auch persönliche Gründe: Motta sympathisierte mit dem Faschismus. Der Stadtrat verblieb aber bei seiner Weigerung, verwies auf die Neutralität der Schweiz.

Wie das Soldatendenkmal dann noch in den 20er-Jahren trotzdem eingeweiht wurde, und zwar im Park der Kantonsschule, ist aus den Archivquellen nicht ersichtlich. In den 60er-Jahren, bei der Umgestaltung des Parks, musste das Denkmal weichen und kam in den Garten des Konsulats an der Frongartenstrasse. 2014, nach dessen Schliessung, musste es noch einmal umziehen und steht seitdem auf dem Ostfriedhof. Von der italienischen Community wird es bis heute geschätzt. Dreimal im Jahr wird dort sogar ein Kranz niedergelegt: am 25. April (Tag der Befreiung Italiens), am 2. Juni (Tag der Republik) und am 4. November (Tag der Einheit der Nation).

Zwischen St.Gallen und Rom

Zurück an die Frongartenstrasse 9. Für die neue Nutzung als Konsulat waren verschiedene Umbauten nötig. Sie wurden weitgehend in Fronarbeit geleistet, wie Rolando Ferrarese (Leiter des Centro Socio Culturale Italiano Sangallo) und Sergio Giacinti (Präsident von Comites St.Gallen) erzählen. Besonders wichtig war das Erdgeschoss. Es wurde zu einer «Casa d'Italia» umgebaut. Hier traf man sich jeden Samstag zu Anlässen, zu Festen oder Tanzveranstaltungen – bis etwa 1970.

Die Bedeutung des Konsulats wuchs mit der zunehmenden Einwanderung italienischer Migrantinnen und Migranten. Seine grösste Blütezeit erlebte es in den 60er- und 70er-Jahren, als diese Einwanderung ihren Höhepunkt erreichte. «In den 60er-Jahren wurde der Vizekonsul durch einen Konsul ersetzt», erzählt Sergio Giacinti. «In den 70er-Jahren gab es sogar einen Konsul und einen Vizekonsul.» Vor allem an den arbeitsfreien Samstagen stauten sich die Menschen vor dem Konsulat, die meisten tadellos gekleidet. «Man ging nach Italien», sagt Rolando Ferrarese.

Das Konsulat war Anlaufstelle für Routineangelegenheiten, Pässe, Niederlassungen und solche Dinge. Es engagierte sich aber auch in schwierigeren Fällen, zum Beispiel bei Streitfällen mit Arbeitgebern, oder stellte einen Übersetzer fürs Bezirksgericht. Es regelte das italienische Schulwesen in seinem Einzugsgebiet und

machte Gefängnisbesuche. Es half den Landsleuten, sich in der Ostschweiz zurechtzufinden, und förderte das Gemeinschaftsgefühl. Ein Auftritt des Konsuls bei gewissen Veranstaltungen in der Region war wichtig. Betrat der Konsul den Raum, erhob man sich. Fehlte der Konsul, war man verletzt. Nicht jeder füllte sein Amt allerdings gleich gut aus, sagt Rolando Ferrarese: «Es gab sehr gute Konsuln für die Leute, aber auch solche, die am liebsten im Büro sasssen und Angst hatten, auf die Leute zuzugehen.» Auch den Spagat zwischen St.Gallen und Rom meisterten sie unterschiedlich. Die guten Konsuln sagten sich: «Das Ministerium in Rom will das so, ich versuche wenigstens, es umzustimmen», erzählt Rolando Ferrarese. Am Ende habe aber immer Rom entschieden.

Massenandrang wegen Transit-Visa

Nicht fehlen darf in diesem Rückblick das Stichwort Transit-Visa. Es wurde Ende der 1990er-Jahre zu einem grossen Problem. Die EU verlangte nämlich für Nicht-EU-Bürger im Schengen-Raum Transit-Visa: Wollte zum Beispiel eine türkische Familie per Bus oder Auto in die Heimat reisen, brauchte sie für die Durchquerung der Schengen-Länder Italien und Österreich ein solches Visum. Vor allem vor Feiertagen und Ferien wurde das für die Beteiligten zu einer mühsamen Prozedur. Vor den Konsulaten und Botschaften der Schengenländer stauten sich die Menschen – auch in St.Gallen.

Das lag vor allem am Preis. «Bei uns waren die Visa billiger als in Österreich», erinnert sich Rolando Ferrarese. An Samstagen wurde der Andrang so gross, dass man Securitas-Leute engagieren musste, die für Ordnung sorgten. 2006 beschlossen die EU und die Schweiz die Aufhebung dieser Visumpflicht.

Nicht ganz erfolgloser Widerstand

Anfang 2014 kam dann die Hiobsbotschaft aus Rom: Das Aussenministerium wolle aus Spargründen 24 Botschaften und Konsulate im Ausland schliessen, darunter das Konsulat in St.Gallen. Davon betroffen waren rund 56'000 Menschen, in einem Gebiet vom Tessin bis Winterthur. Kurz: die grösste Gruppe von Italienerinnen und Italienern in der Schweiz. In St.Gallen formierte sich Widerstand. Es kam sogar zu einem Fackelumzug mit mehreren hundert Leuten in der Innenstadt. Gefruchtet hat der Widerstand nur wenig. Ende Juli 2014 wurde das Konsulat geschlossen. Aber immerhin: Jeden Dienstagnachmittag öffnet im Italienischen Kulturzentrum am Unteren Graben 1 ein Angestellter des Generalkonsulats Zürich den Schalter. (Mehr dazu im folgenden Beitrag)

Im Gespräch mit Rolando Ferrarese und Sergio Giacinti zeigt sich: Ein wichtiger Grund für diesen Widerstand waren die Bedürfnisse der älteren und alten Menschen. Reisen ins Generalkonsulat nach Zürich sind für viele von ihnen anstrengend, und mit dem Computer sind längst nicht alle vertraut. Im Grunde sind es dieselben Probleme, mit denen sich heute die Abbaupläne der Post konfrontiert sehen – oder geplante Gemeindefusionen, bei denen die vertrauten, nahen Arbeitsstellen einer Zentralisierung zum Opfer zu fallen drohen. Die Geschichte des italienischen Konsulats ist damit auch mit einer anderen, noch wichtigeren Geschichte verknüpft: Die Italienerinnen und Italiener, die mithalfen, die heutige Ostschweiz aufzubauen, werden alt. Wie ergeht es ihnen dabei? Wie geht man mit ihnen um?

Peter Müller, 1964, ist Historiker und am Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen für Öffentlichkeitsarbeit und Provenienzforschung zuständig.

Bild Seite 22: Der italienische Konsul Bellelli vergibt am italienischen Nationalfeiertag Ehrungen, Konsulat St. Gallen, 1968. (aus *Grazie a voi*)



Zwar ist das St.Galler Konsulat seit zwei Jahren Geschichte, doch die Erinnerungen daran sind bei den Italienerinnen und Italienern noch lebendig. Von Warteschlangen, Konsulatsbesetzungen und einem mysteriösen Konsul mit Monokel.

TEXT: CHRISTINA GENOVA

«Deve tirare il numero», ermahnt mich der ältere Herr, der wartet, bis er an der Reihe ist. Ich müsse eine Nummer ziehen, damit alles seine Ordnung habe. Wie in Italien, denke ich. Wo es in jedem Supermarkt an der Fleisch- und an der Käsetheke einen Wartemarkenspender gibt. An diesem Dienstagmittag Mitte Dezember 2016 ist kurz nach halb eins noch nicht viel los in der Permanenza Consolare, der konsularischen Agentur am Unteren Graben 1 in St.Gallen. Eine junge Frau blättert in ihren Papieren. Eine Dame sitzt bereits im Büro von Dottorressa Fioretti, welche die Agentur eben erst geöffnet hat. Sie wird vom italienischen Generalkonsulat in Zürich betrieben.

Die Permanenza Consolare ist das, was vom einstigen Konsulat an der St.Galler Frongartenstrasse übriggeblieben ist. Das, was die Italienerinnen und Italiener der Ostschweiz sich erkämpft haben, denn nach der Schliessung des Konsulats 2014 sollte es in St.Gallen zuerst gar keine konsularischen Dienstleistungen mehr geben. Seit dem Frühling 2015 empfängt Dottorressa Fioretti jeden Dienstag von halb eins bis sechs Italienerinnen und Italiener, die ihre Identitätskarte

erneuern oder ihren Pass verlängern wollen. Wer von den rund 60'000 Ostschweizer Italienerinnen und Italienern weitere konsularische Dienste benötigt, zum Beispiel notarielle Beglaubigungen, muss nach Zürich reisen. Der Wartemarkenspender wurde eingeführt, weil sich anfangs schon um halb eins bis zu 20 Personen vor der Tür der Agentur drängten. Mittlerweile hat sich die Situation entspannt.

Rekurs gegen die Schliessung ist hängig

Das St.Galler Konsulat ist Geschichte. Lebendig geblieben sind die Erinnerungen an einen Ort, der für viele Ostschweizer Italienerinnen und Italiener ein Stück Heimat war. «Mi sentivo a casa» – ich fühlte mich zu Hause, erzählt mir der ältere Herr im Wartesaal, als ich ihn frage, was ihm das Konsulat bedeutet habe. Schon wenn er im Vorgarten das Denkmal für die Kriegsgefallenen erblickte, eines, wie es auf jeder noch so kleinen italienischen Piazza steht, habe dies in ihm Heimatgefühle geweckt. Für den Rheinecker, der vor 50 Jahren in die Schweiz gekommen ist, bedeutet die Schliessung des Konsulats

einen grossen Verlust. Die jetzige Permanenza Consolare sei «un buco», ein Loch. Er hofft, dass sich die Probleme lösen werden. Eine gewisse Hoffnung besteht: Ein Rekurs gegen die Konsulatsschliessung beim Verwaltungsgericht der Region Latium ist hängig.

Nebenan hat Sergio Giacinti sein Büro. Er ist der Präsident des Comites Ostschweiz, der Organisation, welche die Interessen der hiesigen Auslandsitaliener vertritt. Er ist überzeugt, dass das Gericht zugunsten der Ostschweizer Italienerinnen und Italiener urteilen wird. Gleichzeitig hat er sich damit abgefunden, dass eine Wiedereröffnung des Konsulats illusorisch ist. Er hat mittlerweile andere Ziele: «Wir brauchen keinen Konsul, aber eine Agentur, die täglich geöffnet ist.»

Vom Thron gestiegen

Giacinti kennt viele schöne Konsulats-Anekdoten. Der Gang aufs Konsulat war, so erzählt er, noch bis in die 1950er- und 1960er-Jahre eine feierliche Angelegenheit, die man nur im Sonntagsstaat unternahm. Es war üblich, dem Konsul respektvoll die Hand zu küssen, «bacio la mano», wie man es im ländlichen Italien damals auch beim Priester oder anderen lokalen Notabeln zu tun pflegte.

Giacinti erzählt auch von Zeiten, als das Konsulat nicht den besten Ruf hatte und dessen Mitarbeiter für ihre Arroganz berüchtigt waren. Es sei vorgekommen, dass sich vor einem verwaisten Schalter eine lange Warteschlange bildete, weil ein Beamter den dringenden Wunsch nach Kaffee verspürt und deshalb seinen Arbeitsplatz auf unbestimmte Zeit verlassen hatte. Giacinti selbst hat vor Jahren erlebt, wie ein alter Mann von einem Schalterbeamten von oben herab behandelt wurde, weil er sich fast nur im Dialekt und kaum auf Hochitalienisch verständigen konnte. Da habe er eingegriffen und dem Mitarbeiter gesagt: «Du wirst auch von seinem Geld bezahlt.» In den letzten Jahren hätten sich die Verhältnisse auf dem Konsulat stark zum Besseren gewendet, sagt Giacinti. Die Angestellten seien von ihrem Thron gestiegen – «sono scesi dal trono».

Giacinti weiss auch von drei Konsulatsbesetzungen zu berichten: Anfang der 1980er durch die Lehrerschaft der «corsi per lingua e cultura italiana», zehn Jahre später aus Protest gegen ein neues Gesetz über die Altersrenten und schliesslich im Januar 2014, um die Schliessung des Konsulats zu verhindern. Liberata Ginolfi, die während 33 Jahren die italienischen Kinder in heimatlicher Sprache und Kultur unterrichtete, war unter den Lehrerinnen, die damals das Konsulat besetzten, weil sie seit vier oder fünf Monaten keinen Lohn mehr erhalten hatten. «Wir hängten ein Transparent auf – «consulato occupato» – Konsulat besetzt», erzählt sie. Um neun Uhr abends sei der Vizekonsul gekommen und habe gesagt, er hätte kein Geld. «Da beschlossen wir, auch die Nacht über zu bleiben.» Nach einem Tag und einer Nacht hatten die Lehrerinnen und Lehrer ihr Ziel erreicht: Der Vizekonsul kam erneut und sagte: «Potete andare a casa» – ihr könnt nach Hause gehen. Er werde noch heute einen Teil der ausstehenden Löhne überweisen.

«Console» mit Monokel

Rolando Ferrarese ist Leiter des Centro Socio Culturale Italiano, des soziokulturellen Zentrums für Italienerinnen und Italiener, das ebenfalls am Oberen Graben seinen Sitz hat. Der 65-Jährige hat in den letzten Jahrzehnten viele Konsuln kommen und gehen sehen. In bester Erinnerung geblieben ist Ferrarese Giovanni Maria Veltroni, der 1984 sein Amt antrat. Der volksnahe Konsul lud seine Landsleute gerne zu sich nach Hause ein und sorgte im Konsulat für effiziente Abläufe. Das Gebäude wurde renoviert, das vorher eine «brutta cattedrale», eine hässliche Bruchbude gewesen sei. Auch Giampaolo Ceprini, der von 2003 bis 2007 das Amt des Konsuls bekleidete, sei ein «Console per tutti» – ein Konsul für alle gewesen. Er habe es geliebt, jeweils vor Arbeitsbeginn über den Markt zu schlendern. Der sehr gute Koch sei von Stand zu Stand gegangen und habe alle Marktleute gegrüsst.

Doch nicht alle Konsuln erwiesen sich ihres ehrenvollen Amtes als würdig. Unvergesslich ist Rolando Ferrarese jener Konsul, der vor rund zehn Jahren seinen Dienst antrat. Ein nobler Sizilianer mit mysteriöser Ausstrahlung, der mit Monokel und Spazierstock aufzutreten pflegte. An Festanlässen wünschte er, dass sich die Anwesenden bei seinem Erscheinen erheben sollten. Unvergesslich auch die Frau des Konsuls, eine junge, attraktive Argentinierin, die es mit der ehelichen Treue nicht so genau nahm. Es kam zu lautstarken Auseinandersetzungen, sodass mehrmals die Polizei intervenieren musste. Eines Tages hätte der Konsul gar die gemeinsame Wohnung in einem Wutanfall demoliert, erzählt Ferrarese. Dies führte schliesslich zum unrühmlichen Ende des sizilianischen Gastspiels in St.Gallen: Der Konsul musste die Schweiz nach rund zwei Jahren wieder verlassen.

Christina Genova, 1976, ist Kulturredaktorin beim «St.Galler Tagblatt» und Kunsthistorikerin.

Bild S. 24: Kranzniederlegung für die Gefallenen im Krieg und bei der Arbeit, im italienischen Konsulat am Tag der Befreiung Italiens, St. Gallen, 25. April 1971. (aus *Grazie a voi*)





• UFFICIO NOTARILE •



Der Nationalstaat hat sich überlebt – auch wenn er gerade wieder fürchterliche Zuckungen hat. Selbsternannte «Freistaaten» gibt es zu Dutzenden, aber die meisten sind ebenfalls mehr als fragwürdig. Die Zukunft ist vieldimensional, transnational und interkulturell. Dafür machen wir den Schalter auf.

TEXT: CORINNE RIEDENER

Seit dem 1. Januar ist das ehemalige italienische Konsulat Saiten-Territorium, zumindest das zweite Stockwerk. Selbstverständlich haben wir auch mit dem Gedanken gespielt, an der Frongartenstrasse 9 einen eigenen, hübschen kleinen Freistaat zu gründen. Einen sehr kleinen. Elf auf 13,5 Meter gross wäre dieses Utopia. Gute Gründe dafür gibt es en masse: Das Saitenland wäre endlich ein Ort, der allen offen steht, an dem es keine Menschen gibt, die mehr Rechte haben als andere, ein vielsprachiges Utopia, wo ein Mit- und Durcheinander gelebt werden kann ohne Rücksicht auf «Race», «Class» oder «Gender».

Freistaaten gibt es überall auf der Welt. Dazu gehören auch die unsäglichen Reichsbürger-Vorgärten in Deutschland oder der an das Königreich Popo in Büchners Stück *Leonce und Lena* erinnernde Staat «Avalon» in Müllheim, den der nach eigenen Angaben libertäre Thurgauer Unternehmer Daniel Model 2006 ausgerufen hat. Wikipedia führt eine Liste von insgesamt 36 historischen oder noch bestehenden «Mikronationen» weltweit, darunter das «Gay & Lesbian Kingdom of the Coral Sea Islands», den «Freistaat Flaschenhals» zwischen Mainz und Koblenz, die «Republik Kugelmugel», ein kugelförmiges Haus, das 1976 gebaut und 1982 auf den Wiener Prater verlegt wurde, die «Bunte Republik Neustadt» oder auch die «Freie Republik Liberland». Letztere liegt zwischen Serbien und Kroatien am westlichen Donauufer und ist seit dem Ende der Balkankriege eine Art Niemandsland.

Liberland: fragwürdiger Scheinstaat

Im April 2015 wurde das sieben Quadratkilometer grosse Gebiet von Vít Jedlička, einem Mitglied der Svobodní, der tschechischen «Partei der Freiheitlichen», in Beschlag genommen und zur Republik Liberland erklärt, wobei sich der neoliberale Politiker auch gleich zum Präsidenten wählen liess. «Leben und leben lassen» ist Jedličkas Staatsmotto, nachzulesen auf liberland.org, wo der 33-Jährige und seine Verbündeten «Menschen jeglicher Hautfarbe, Religion oder Ethnie» dazu aufrufen, sich um eine Bürgerschaft zu bewerben – vorausgesetzt, man hat keine «kommunistische, nazistische oder irgendeine andere extremistische Vergangenheit».

Mittlerweile hat Liberland fast 190'000 Fans auf Facebook. Und nicht nur das: Über 300'000 Einbürgerungsanträge sollen seit der «Staatsgründung» eingegangen sein. Ausserdem gibt es eine Verfassung, ein

Grundgesetz und diverse Ministerien, darunter eines für Justiz, eines für auswärtige Angelegenheiten und eines für die Finanzen. Überhaupt ist Geld ein wichtiger Motor dieses Scheinstaaats: Erwünscht sind alle, die zum Wohlstand beitragen – erklärter Staatszweck ist die Schaffung einer Steueroase («No form of taxation shall be introduced within the Free Republic of Liberland»). Und: Bitcoins zählen offiziell als Währung – 10'000 soll die Einbürgerung kosten.

Kein Wunder, gehört Bitcoin-Suisse-Gründer Niklas Nikolajsen, in der Szene als «Finanz-Pirat» bekannt, zu den Liberländern der ersten Stunde. Er ist es auch, der die «Liberland Settlement Association» anführt, eine Organisation mit mehreren hundert Mitgliedern und dem Ziel, eine Schweizer Kolonie in Liberland zu gründen – was längst passiert ist. Vier St.Galler gehören laut «20 Minuten» zu den ersten Siedlern. «Liberland hat auch eine eigene Botschaft in Serbien», erklärte Nico V. im Interview mit dem Gratisblatt. Diese werde von einem pensionierten Schweizer geleitet. Und: «Hier gibt es etwas, was es zuhause nicht gibt: Freiheit! Ausserdem gibt es hier viel Potenzial, Geschäfte zu machen, alle arbeiten zusammen und unterstützen sich.»

Christiania und Bolo' Bolo

«Freiheit und Frechheit», sagte der Schriftsteller Arno Schmidt einmal: «ein Buchstabe Unterschied.» Dabei ging es zwar um seinen Schreibstil, aber Schmidts Zitat läse sich auch exemplarisch für die Auswüchse unserer ungleichen Welt: Mit «Freiheit» ist heute – und insbesondere auch in Liberland – vor allem die Freiheit der Märkte, sprich des Kapitals, der Dienstleistungen und der Güter gemeint. Ökonomische Freiheit scheint noch die einzig relevante Freiheit zu sein, massiv höher gewichtet als die politische, die gesellschaftliche oder eben die territoriale Freiheit. Eine Frechheit.

Das ist alles andere als eine bahnbrechend neue Erkenntnis. Und auf dieser Systemkritik fussen auch einige seit Jahren bekannte Landnahmen. Eines der populärsten Beispiele ist die «Freistadt Christiania» in Kopenhagen – die mittlerweile allerdings auch wesentlich konsumorientierter funktioniert als ursprünglich geplant. Ziel sei «das Erschaffen einer sich selbst regierenden Gesellschaft, in der alle und jeder für sich für das Wohlergehen der gesamten Gemeinschaft verantwortlich sind», heisst es im Leitbild von 1971. «Unsere Gesellschaft soll ökonomisch selbsttragend sein, und

als solche ist es unser Bestreben, unerschütterlich in unserer Überzeugung zu sein, dass psychologische und physische Armut verhindert werden kann.»

In diesem Zusammenhang lohnt es sich, wieder einmal in Ursula K. Le Guins utopischem Roman *Planet der Habenichtse* (deutsche Übersetzung: Heyne Verlag, München, 1976) zu stöbern. Oder vielleicht noch besser: in der anarchischen Utopie *Bolo' Bolo* von p.m. (Paranoia City Verlag, Zürich, 1983). Darin werden die Staaten der Welt aufgelöst in unzählige kleine Einheiten (bolos), die politisch und wirtschaftlich unabhängig sind voneinander. Sinn und Zweck der Bolos ist es, die individuelle Freiheit aller ihrer maximal 500 Individuen (ibus) zu garantieren, unabhängig von Geschlecht, Klasse oder Nation, auf der Grundlage von landwirtschaftlicher Selbstversorgung (kodu) und Tauschwirtschaft. Politisch gibt es lose Zusammenschlüsse in Räten auf regionaler, kontinentaler und globaler Ebene. Neu an diesem Entwurf ist vor allem seine Globalität. Anders als die Utopisten vor ihm bezieht p.m. die «Dritte Welt» explizit ein in seine gepfefferte Kritik an der Gesellschaft und fordert ein gleichberechtigtes, multi-kulturelles Zusammenleben.

Das Recht auf einen Ort

Damit zurück zum Saiten-Freistaat. Machen wir nicht. Aus Prinzip. Weil das Konzept der Nationalstaaten auch real längst überholt ist: Geld- und Warenverkehr, Sprache und Kultur, das alles endet nicht an irgendeiner willkürlichen Grenze. Alles darf sich heute frei bewegen – abgesehen vom Gros der Menschen –, und angesichts der Digitalisierung und der anhaltenden Verwerfungen im Arbeitssektor macht es noch weniger Sinn, sich immer noch in Nationalstaaten zu organisieren. «No Boarder, No Nation» ist das Motto. Nicht nur, weil das Konzept der «Nation» als Wurzel vieler Ausschluss-haltungen gesehen werden kann, sondern auch, weil wir Menschen in der Regel weit komplexere Identitäten leben als jene der «Schweizerin» oder des «Franzosen».

Zwei Beispiele: Franz Bigger hat sein Leben lang als selbständiger Schreiner gearbeitet. Heute ist er ein einigermaßen rüstiger Pensionär, der sich in einer umzäunten Siedlung ausserhalb von Bangkok niedergelassen hat, um seinen Ruhestand zu geniessen. Seine Zeit verbringt er überwiegend mit Deutschen, Holländern und anderen Europäern, die sich ebenfalls dort zur Ruhe gesetzt haben. Abgesehen von seinen thailändischen Pflegerinnen hat er kaum Kontakt mit Einheimischen. Das Essen und die Musik mag er, aber für die Politik in Thailand interessiert er sich nur mässig. Claudio Savieri hat ebenfalls ein Häuschen, aber im apulischen Lecce. Er kam vor 50 Jahren als italienischer Gastarbeiter in die Schweiz – und ist geblieben. Mit seinem Ersparten hat er sich vor einigen Jahren «zu-hause» einen Ruhesitz gebaut. Regelmässig verbringt er mit seiner Familie die Ferien dort, trifft seine italienischen Familienmitglieder, aber oft auch andere Gastarbeiter, die wie er einst ausgewandert sind und nun ein Haus in Apulien besitzen. Mit dem dortigen Alltag hat Claudio wenig zu tun, aber als Schweizer fühlt er sich auch nicht, zumal er nie eingebürgert wurde.

Franz und Claudio sind frei erfunden, aber ihre Lebensentwürfe sind es nicht. Sie sind charakteristisch für die Globalisierung: vieldimensional, transnational,

interkulturell. So beweglich wie heute war die Welt noch nie. Es gibt keine Leitkultur (wenn nicht gerade eine herbeifantasiert wird, siehe Trump, siehe Erdoğan, siehe die Nationalpopulisten in Ungarn, in Polen, in Frankreich etc.). Wieder ein Grund mehr, warum es keine Nationalstaaten geben sollte – dafür umso mehr «Möglichkeiten zum Aufenthalt und der Gestaltung des Lebensumfelds», wie es der Migrationsforscher und Autor Mark Tekessidis nennt: «Das Recht auf einen Ort.»

Ein «kulturell-organisatorischer Entwurf»

Man könnte auch mit Abdullah Öcalan argumentieren. Sein Ziel ist gerade nicht die Gründung eines kurdischen Nationalstaats. «Das Selbstbestimmungsrecht der Völker beinhaltet das Recht auf einen eigenen Staat, jedoch vergrössert die Gründung eines Staates nicht das Mass der Freiheit eines Volkes», schreibt er in seinem Buch *Demokratischer Konföderalismus* (Mesopotamien-Verlag, Neuss, 2012). «Das auf Nationalstaaten basierende System der Vereinten Nationen ist ineffizient geblieben. Mittlerweile sind Nationalstaaten zu ernsthaften Hindernissen für jegliche gesellschaftliche Entwicklung geworden.» Der Demokratische Konföderalismus sei deshalb das «Gegenparadigma des unterdrückten Volkes», eine anti-nationalistische Bewegung, ein «kulturell-organisatorischer Entwurf», der auf föderalen und basisdemokratischen Strukturen basiert.

Bei Saiten provoziert die Idee des Nationalstaats auch eher Fluchtfantasien als wohliges Gurren über die kleine Schweizer Behaglichkeit. Aber von bolo' bolo und anderen Utopien sind wir noch Lichtjahre entfernt, wie es scheint. Also was tun, solange «der Staat» noch existiert? Sicher keinen Freistaat gründen, der früher oder später Gefahr läuft, zu all dem zu werden, was vorhin beschrieben wurde. Auch und erst recht wenn man dem Staat als Organisationsform und Machtzentrum kritisch gegenübersteht, soll man sich nicht resigniert ausklinken, sondern an den Institutionen mitarbeiten. Mit demokratischen Mitteln. Zumindest so lange, wie von staatlicher Seite auch mit ebendiesen agiert wird.

Saiten gründet also keinen Freistaat an der Frongartenstrasse 9 – dafür eröffnen wir einen der 13 alten Schalter dort, ganz der konsularischen Tätigkeit verpflichtet. Nicht mit Nummern ziehen und Schlange stehen, sondern, falls es denn Wartezeiten geben sollte, eher mit Häppchen und Kühlschränken. So, wie es sein müsste. Es soll eine Art «guter Schalter» werden, einer, der das Gegenteil von Bürokratie und Beamtentum repräsentiert. Der möglicherweise ein unbeschränktes Bleiberecht für alle ausstellt, Ehrenkonsulinnen und -konsuln ernennt, ein «ufficio conspirativo» betreibt, Räume vermittelt, Rat gibt oder Rat bekommt. Wie das konkret aussehen wird, tüfteln wir noch aus in den kommenden Wochen und Monaten, zusammen mit anderen. Denn Saiten möchte auch «Gastkonsuln» mit einer Schaltertätigkeit beauftragen: Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur, Politik und Polemik, Spass und Sport. Weil das Saitenland allen zugänglich sein soll – vorausgesetzt, man hat keine extremistische Vergangenheit oder Gegenwart.

Corinne Riedener, 1984, ist Saiten-Redaktorin.



Perspektiven

Schaffhausen

Vorarlberg

Thurgau

Rapperswil

Kurdistan

Prag

Johannesburg

Gottlieben

Kreuzlingen

Zahm fürs Budget

Nichts ist schädlicher für die Nerven als eine «Arena»-Sendung: Nicht nur, dass die reaktionärsten Vollaffen meist am lautesten brüllen, sondern die gesamte Diskussionskultur wird im Schlamm begraben. Und nie wieder rausgeholt. Von niemandem. Beim «Arena»-Schauen mag ich manchmal nicht mal diejenigen Politikerinnen und Politiker, mit denen ich eigentlich einer Meinung wäre: Ich hab schlicht und einfach gar keine Kraft, ihnen zuzustimmen, weil ich zu beschäftigt bin damit, mich über die Gazillionen Unterbrechungen aufzuregen. Für einmal sind es nicht Werbungen, sondern Gesprächsteilnehmende, die unterbrechen, die jedes Argument in einem viel zu früh platzierten «Aber» untergehen lassen und den Affenzirkus unerträglich machen. Da sind mir die Kommentarspalten des weiten Interwebs fast lieber: Dort breiten sich die reaktionären Affen zwar auch aus, aber immerhin muss man sich gegenseitig ausreden lassen. Und kann das Fenster schliessen, wenns zu viel wird.

Bleibt die Frage: Kann auf den Bühnen des real life denn vernünftig gestritten werden? Fair, konstruktiv und doch heterogen? Podiumsdiskussionen versuchen ja gelegentlich genau das. Sie sind idealerweise gesittetere, kleinere Arenen, mehr ein Streichelzoo, nicht mit tausend, sondern ein paar Handvoll Zuschauerinnen und Zuschauern. Diese Form des Anlasses wirkt immer wieder verlockend auf mich; entsprechend war ich gespannt auf die Schaffhauser Diskussion rund um finanzielle Investitionen in den Kulturbetrieb.

Veranstaltet wurde das Podium auf der Haberhausbühne, die seit einem Jahr im Schatten der Kulturkürzungen, aber auch der Solidarität steht: Mit Spenden und Benefizanlässen konnte der unerwartete Ausfall der Unterstützung des Grossstadtrats wieder mehr als rausgeholt werden. Und nun, wenige Tage vor den erneuten Budgetdiskussionen, dieser Anlass. Das Datum in der letzten Novemberwoche war nicht bloss Zufall, so mancher Politiker und manche Politikerin sollte vermutlich wohlgestimmt werden – nur liessen sich von diesen nicht allzu viele blicken.

Auf der Bühne sassen denn auch keine dezidierten Gegnerinnen oder Gegner der Kultur. Lediglich vom Vertreter der Wirtschaftsförderung kann behauptet werden, dass er mindestens – mit Verlaub – herzlich wenig Ahnung hatte vom Schaffhauser Kulturleben. Und trotzdem (oder deswegen?) blieb der junge Herr brav, sagte absurderweise einmal gar, dass die Monetarisierung von Kultur wenig Sinn mache. So rannte man zwar keine Türen ein, aber hielt sich diejenigen gegenseitig weit offen, die sonst abgeschlossen sind.

Plötzlich waren sie sich alle einig: Die Veranstalter des «Stars in Town», die «Allerheiligen»-Chefin, die Haberhauskeller-Präsidentin sowieso und der Wirtschaftsförderer stellenweise plötzlich auch. Nein, dreingeredet wurde nicht, kein Affe brüllte – aber von einer Diskussion konnte auch nicht die Rede sein. Ironischerweise waren es Plädoyers aus dem Publikum, die für Leidenschaft sorgten. Immerhin schien der zahme Anlass nichts Negatives anzurichten: Nur Tage später sprach der Grossstadtrat der Haberhausbühne die erhofften 20'000 Franken wieder zu.

Anna Rosenwasser, 1990, schreibt unter anderem für die «Schaffhauser Nachrichten» und das LGBT-Magazin «Milchbuechli». Ihr Bericht über die Debatte online: saiten.ch/kultur-in-franken-ums-duerfen-gebang/

Bauernfang mit Double Bind

Das Ergebnis der österreichischen Bundespräsidentenwahl erwischte mich auf dem falschen Fuss. Ich schreibe sonntags eine Kolumne, die am Montagmorgen erscheint, und am 4. Dezember musste ich bis mindestens 18 Uhr auf die ersten brauchbaren Hochrechnungen warten. Ich hatte mit einem deutlichen Sieg Hofers gerechnet und nichts vorbereitet, weil mir dazu spontan genug einfallen würde. Als dann Van der Bellen schon vor der Auszählung der Wahlkarten klar gewonnen hatte, merkte ich, dass mir zu dem kettenrauchenden Professor auf die Schnelle nicht genug für die notwendigen 1500 Zeichen einfallen würde. Also musste ich einmal mehr auf das unerschöpfliche Thema Trump zurückgreifen – der Mann ist zwar eine Pest für die USA, aber doch ein Segen für alle Kolumnisten, Kabarettisten, Parodisten.

Mittlerweile habe ich mich wieder gefasst und kann mich fragen, warum ich eigentlich so überzeugt war von einem Sieg Hofers. Der zuletzt zu einem Tosen angeschwollene Trollgesang in den regionalen Medien allein kann es nicht gewesen sein, der war schon seit der ersten Wahlwiederholung lauter geworden. In einer Hinsicht war die Wahl am 4. Dezember etwas Neues: Zwar konnte man seit dem Ende der Ära Kreisky als Linksliberaler im alten Sinne des Wortes in Österreich immer nur ein jeweils kleineres Übel wählen, aber bei einigen Wahlen konnte man eine Stimmabgabe auch gleich bleiben lassen, weil die Übel gleich gross waren.

Diesmal war es nicht so. Van der Bellen war nicht meine erste Wahl gewesen, da hatte ich Irmgard Griss gewählt, eine unabhängige Kandidatin, die alles mitgebracht hätte, was man von dem Amt verlangen kann. Aber es sollte nicht sein. Die Koalitionsparteien, zwei ehemalige Grossparteien, die seit einiger Zeit in Umfragen von der ehemals kleinen FPÖ überholt werden, stellten Kandidaten auf, deren schliessliche Wahlergebnisse man nur als «Verachtungserfolge» bezeichnen kann (der Sozialdemokrat kam in Vorarlberg auf nicht ganz fünf Prozent), übrig blieben Hofer und Van der Bellen. Da gab es nun freilich keine Zweifel mehr: Die Parole konnte jetzt nur «Hofer – NIE!» heissen.

Die Gründe brauche ich hier im einzelnen nicht mehr aufzuzählen, die Kandidaten und die Wahlen sind ja in der Presse der umliegenden europäischen Länder genau beobachtet worden. Nur ein privates Detail: Ich fand es am bezeichnendsten für Hofers Charakter, dass er als dritter Nationalratspräsident mit einer Kornblume im Knopfloch erschienen war. Diese Kornblume war in Österreich das Erkennungszeichen der von 1933 bis 1938 illegalen Nationalsozialisten. Vorher war sie ein Emblem der Deutschnationalen gewesen und noch früher die «blaue Blume der Romantik». Zu Letzterer erklärte Hofer sie auch, als er gefragt wurde, was sie an seinem Revers bedeuten sollte und warum alle FPÖ-Abgeordneten zum Nationalrat sie 2013 zur konstituierenden Sitzung getragen hatten.

Weitere Double binds liessen sich insbesondere in Hofers Mimik und Rhetorik erkennen, und das mit einer Deutlichkeit, dass es mich doch wundert, wie viele einfältige Menschen in ihm den Bauernfänger nicht erkannt haben. Ein Glück, dass es nicht mehr so viele Bauern gibt.

Kurt Bracharz, 1947, arbeitet als Schriftsteller, Kolumnist und Übersetzer in Bregenz.

Wie ticken Thurgauer Italiener?



Hält die Fahne (der Partito Democratico) hoch: Michele Schiavone, seit Anfang 2016 Generalsekretär des Consiglio Generale degli Italiani all'Estero.
Bild: Rolf Müller

Sie ticken Mitte links, glaubt Michele Schiavone (56) vom Consiglio Generale degli Italiani all'Estero (CGIE). Der 1989 staatlich eingeführte Rat der Auslandsitaliener betreut weltweit rund 4,8 Millionen oder acht Prozent aller 50 Millionen italienischen Wahlberechtigten. Chef des Rats ist Italiens Aussenminister. Sein Generalsekretär lebt im 4400 Einwohner zählenden Tägerwilen im Thurgau.

Auf den Parkplätzen vor Schiavones Reihenhaus stehen Punto und Panda, vor der Haustür eine rote Vespa. Er kam mit 18 Jahren in die Schweiz. Secondo. Wurde Banker. Und schrieb sich während 17 Jahren für die wöchentliche Seite «La Pagina Italiana» des Kreuzlinger Lokalblatts die Finger wund. (Seine Frau Angela machte für Redaktionsfeten jeweils die allerbesten Lasagnen und Tiramisus.)

Ob Ausländerbeirat in Kreuzlingen, Städtepartnerschaft in Italien oder Fussballübertragungen im «Centro Italiano» – die Integration seiner Landsleute in Politik, Wirtschaft und Kultur stand immer im Fokus. Miteinander. Ein echtes Mitglied der Partito Democratico und der Schweizer SP. So, wie es die Satzungen des CGIE postulieren: «Zur Verbesserung der Lage der Italiener im Ausland.» Das gelang so gut, dass sich die Ragazzi der mittlerweile vierten Generation oft nur wenig für Politik interessieren.

Schiavone bedauert das, zumal die Auslandsitaliener eine potente Kraft darstellen. Alleine im Thurgau sind rund 20'000 Wahlberechtigte registriert, in der ganzen Ostschweiz mit Graubünden und

dem Fürstentum Liechtenstein insgesamt 60'000. Zum Beispiel: «Wäre es nach den Auslandsitalienern weltweit gegangen, hätte Renzi die Verfassungsreform anfangs Dezember 2016 gewonnen. 67 der 8 Prozent Auslandsitaliener haben Ja gestimmt, darunter ich», sagt Schiavone.

Dass sein Parteikollege Renzi («Kollege? Die Partito Democratico hat verschiedene Lager») scheiterte, sei nicht den dringend notwendigen Veränderungen des politischen Systems in Italien, sondern der arroganten Verknüpfung mit der Person des alten Premiers geschuldet. Insofern dürfe das Plebiszit keinesfalls als Absage an Europa verstanden werden: «Die Lira wird nicht wieder eingeführt.»

Bei den letzten Wahlen hätten Italienerinnen und Italiener im In- und Ausland klar Mitte links gewählt. Schiavone geht davon aus, dass dies auch bei vorgezogenen Neuwahlen 2017 oder regulären 2018 so wäre – Wishful thinking, seine Partito Democratico wird zu kämpfen haben. Und zwar mit den Rechtskräften von Forza Italia und Lega Nord einerseits, andererseits mit den schwer fassbaren Wischiwaschi-Populisten der Bewegung «Fünf Sterne». «In Italien hat sich seit 20 Jahren politisch nichts mehr bewegt. Nach Berlusconi und Renzi ist es nun endlich Zeit dafür.»

Hoffen wir auf die richtige Richtung.

Rolf Müller, 1967, macht Kommunikation im Thurgau.



Interstaatliche
Maturitätsschule
für Erwachsene
St.Gallen/Sargans

www.isme.ch

Gymnasiale Matura für Erwachsene

Beginn Maturitätslehrgang:

- 1./3. Sem. im Januar 2018, Anmeldeschluss: 31. Oktober 2017
- 2./4. Sem. im August 2017, Anmeldeschluss: 30. April 2017

Passerelle für Universität / ETH

Beginn Passerellenlehrgang: 23. Oktober 2017
Anmeldeschluss: 1. März 2017

Vorkurs für die Pädagogischen Hochschulen SG / GR

Beginn Vorkurs PH: 14. August 2017
Anmeldeschluss: 1. März 2017



Info-Veranstaltungen 2017

St.Gallen: 26. Januar 2017, 19.30 Uhr,
Kantonsschule am Burggraben, Aula Altbau,
Eingang Burggraben

Sargans: 27. Januar 2017, 19.30 Uhr,
Kantonsschule Sargans, Zi. 24, Pizolstrasse 14

Chur: 25. Januar 2017, 19.30 Uhr,
Wirtschaftsschule KV Chur, Zi. G6, Grabenstr. 35

ISME, Rektorat
Magnihalden 7
9004 St.Gallen
Tel. 071 227 80 40

ISME
c/o Kantonsschule
7320 Sargans
Tel. 081 723 07 06

CHRISTIAN HÖRLER

Bis 19. März 2017

WUNDE@N

WERKE AUS DER SAMMLUNG MEZZANIN
Bis 7. Mai 2017

DIE ANTWORT IST

2. April – 12. November 2017

DAS UNGLÜCK DER FRAGE

28. Mai – 12. November 2017

WEIHNACHTS- AUSSTELLUNGEN

Ab 3. Dezember 2017

KMA | KHZH 2017



Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell

Appenzell
www.h-gebertka.ch



museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut.**

Bis 12. März 2017

Dubuffets Liste

Jean Dubuffets Kommentar zu Meisterwerken der
Sammlung Prinzhorn

Sonntag, 15. Januar 2017, 14.00 Uhr

Szenische Führung mit Reto Trunz

Sonntag, 22. Januar 2017, 11.00 Uhr

Öffentliche Führung

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Geschlossen: 1. Januar 2017

Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen

T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch

www.facebook.com/MuseumImLagerhaus



Kinok
Cinema in der Lokremise
Grünbergstrasse 7
CH-9000 St.Gallen
Reservationen:
www.kinok.ch
oder +41 71 245 80 72

Eine Stadt wird 10 oder «Nei isch geil»

Rapperswil-Jona ist mit 27'000 Einwohnern die zweitgrösste Stadt im Kanton. Und die jüngste. Zarte zehn Jahre zählt die «Perle am Zürichsee». Beides ist der Fusion geschuldet. Am 01.01.2007 kam zusammen, was bereits untrennbar zusammengewachsen war. Ein Fremder konnte die Grenze zwischen Rapperswil und Jona unmöglich mehr erkennen. Eine politische Fusion erschien als Gebot der Vernunft. Doch noch 1999 spülten die Joner mit knapper Mehrheit eine Vereinigung die Jona hinab. Viele aus historischer Rache. Zu lange hatten die «Herren von Rapperswil» das Bauerndorf verschmäht.

Am Anfang stand Napoleon. 1798 verlangte der französische Besatzer die Einhaltung demokratischer Grundsätze und die Aufgabe aristokratisch kontrollierter Untertanengebiete. Das wohlhabende Rapperswil nahm das zum Anlass, sich des verarmten Vorhofes Jona zu entledigen. Die mehrmalige Bitte um Wiederaufnahme lehnten die hochmütigen Rapperswiler ab. Noch 1974 schlugen sie eine Fusion der Schulgemeinden aus. Und bemerkten nicht, wie sich das Blatt längst am Wenden war. Jona wuchs dynamisch, schloss Rapperswil geografisch ein. Gut 17'000 Einwohnern standen zur Jahrtausendwende 7500 gegenüber. Das schlug sich auch in den Steueretats nieder, die sich in entgegengesetzter Richtung bewegten. Die Angst vor Steuererhöhungen war denn auch das greifbarste Argument bei den Joner Gegnern, als die Vereinigungs-Befürworter 2002 einen neuen Anlauf nahmen. Ansonsten dominierten diffuse Eigenständigkeitsparolen. Verdichtet im Plakat «I ♥ Jona». Irgendwann verstiegen sich die Gegner gar zu einem «Nei isch geil».

Dass bei den eingefleischten Jonern Emotionen im Spiel waren, merkte der Chef des Pro-Fusions-Komitees spätestens, als mit Kot verschmierte Flyer in seinem Briefkasten landeten. Der damalige Joner Gemeindepräsident Beni Würth – ein Auswärtiger – wartete dagegen mit eher kopflastigen Ideen auf. Als Namen für die vereinigte Stadt schlug er ein modernistisches «Rapperswil. Jona» vor. Ob er damit die Stadt zum Informatik-Hotspot proklamieren wollte, blieb unbekannt.

Bekannt ist heute, dass die Steuern nicht gestiegen sind, nachdem sich die Joner beim zweiten Anlauf überwinden konnten – im Gegenteil. Von 114 Prozent gings stetig abwärts. Ab diesem Jahr sind es noch 80. Auch sonst kann heute niemand ernsthaft behaupten, die Vereinigung sei ein Fehler gewesen. Das wohl grösste Übel der Stadt konnte indes auch die Fusion noch nicht lösen. Das Verkehrsproblem. Daran ist Beni Würth nicht unschuldig. 2011 verliess er die Stadt für höhere Weihen. Im Führungsvakuum scheiterte im selben Jahr ein Tunnelprojekt an der Urne.

Den Rest der St. Galler kann es freuen. Sie erhielten einen tüchtigen Regierungsrat und sparten rund 1 Milliarde Franken. Etwa so viel Geld wollte man am Obersee verlocken. Für den Tunnel gibt es inzwischen einen neuen Anlauf. Ob er jemals kommen wird, steht in den Sternen. Während der Fusionsfeierlichkeiten Mitte August wird das Verkehrsproblem zumindest temporär verdrängt. Die Hauptstrasse auf der Ost-West-Achse soll dann auf 600 Metern gesperrt werden. So bringt die Fusion doch noch die erhoffte Verkehrsberuhigung. Zumindest ein Wochenende lang.

Pascal Büsser, 1984, ist Redaktor bei der «Südostschweiz».

Wir haben Sakine, Fidan und Leyla nicht vergessen



Bild: Ladina Bischof

Am 9. Januar 2013 wurden die kurdischen Politikerinnen Sakine Cansız, Fidan Doğan und Leyla Şaylemez in Paris im Auftrag des türkischen Geheimdienstes MIT ermordet. Damit stieg die Zahl jener, die in Paris aufgrund ihrer politischen Einstellung und Betätigung überwiegend im Auftrag eines Staates ermordet wurden, auf 25 an. Darunter waren auch libanesische, tunesische, palästinensische und tamilische Staatsangehörige.

Ziel und Botschaft dieser Morde sind meist gleich: Einschüchterung, Vereitelung von Friedens- und Demokratisierungsprozessen, Zerstörung von Hoffnungen auf Freiheit und Selbstbestimmung. Gleich ist auch die fehlende Aufklärung der Morde beziehungsweise die fehlende Verurteilung der Täter und ihrer Auftraggeber. Die Fälle werden rasch ad acta gelegt.

Im Fall der drei kurdischen Politikerinnen konnten die umfangreichen Anstrengungen und weltweiten Proteste der Kurdinnen und Kurden diesen Werdegang stoppen. Jahr für Jahr strömten zehntausende Menschen am Todestag nach Paris, Woche für Woche versammelte man sich vor den französischen Botschaften in Europa: für die Aufklärung der Morde, die Verurteilung des Täters und die Dechiffrierung der Auftraggeber.

Der mutmassliche Täter, Ömer Güney, wurde am 17. März 2013 festgenommen. Die Untersuchungen haben fast drei Jahre gedauert und waren begleitet von zahlreichen Zwischenfällen. So wurde etwa bei einem Einbruch in das Haus der zuständigen Richter in der Computer mit Unterlagen zum Fall gestohlen. Auch ein Fluchtversuch des mutmasslichen Mörders mit externer Hilfestellung nährt Zweifel. Die Verbindung Ömer Güneys zum türkischen Geheimdienst ist den Akten zu entnehmen.

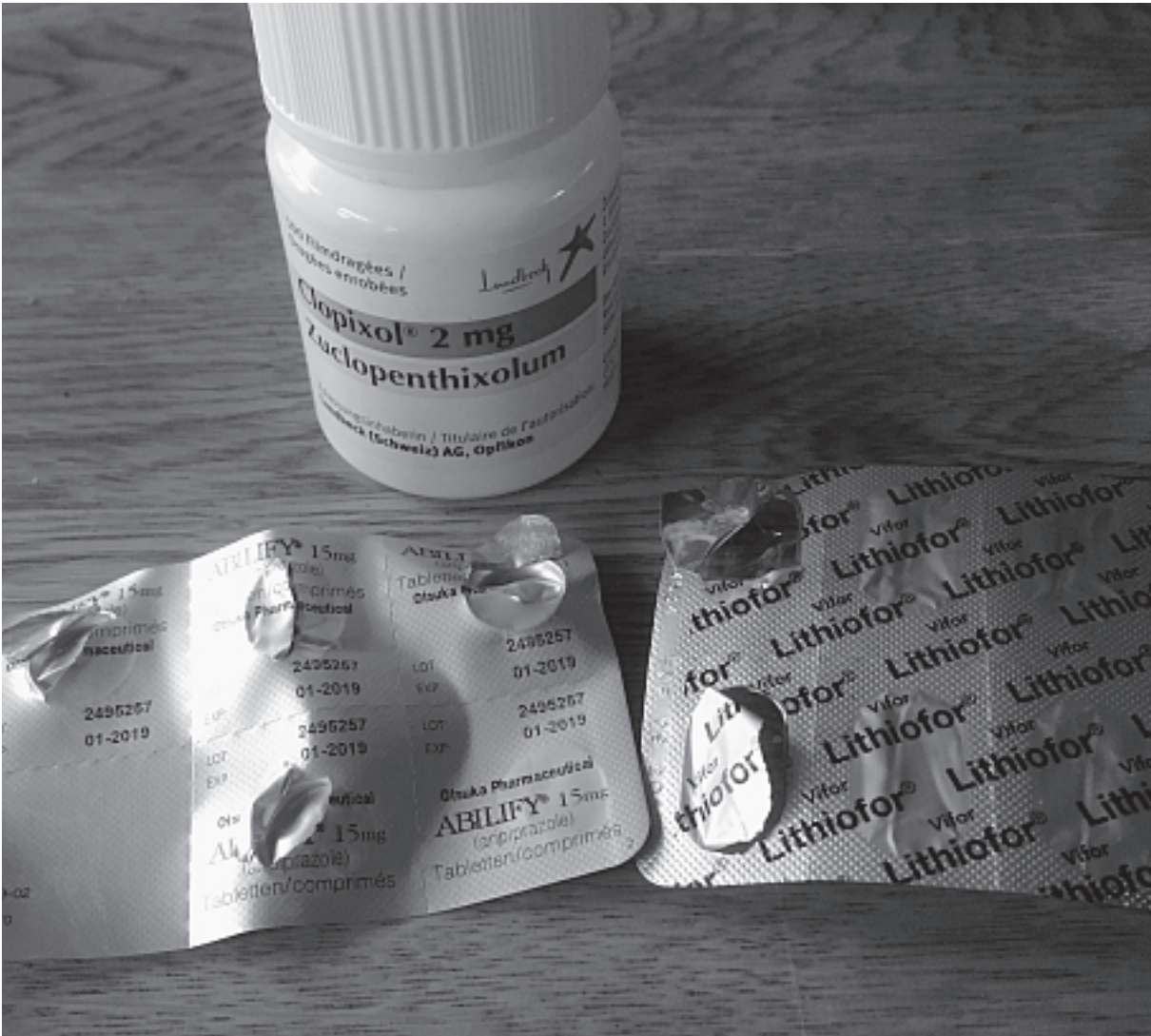
Nun sind die Untersuchungen abgeschlossen. Der Prozess in Paris ist für den Zeitraum vom 23. Januar bis zum 2. März angesetzt.

Wir, das kurdische Frauenbüro für Frieden – Ceni e.V., rufen zur Prozessbeobachtung auf: Lasst uns unsere Forderung nach Wahrheit und Gerechtigkeit in Paris vereinen und unüberhörbar machen. Der Ausgang dieses Prozesses wird nicht nur für den konkreten Fall von Bedeutung sein, sondern auch für alle vorherigen politischen Morde, die auf Aufklärung warten, genauso für bevorstehende.

Lasst uns den Gerichtssaal bei jedem Verhandlungstag füllen und auf diese Weise zeigen: Wir haben Sakine, Fidan und Leyla nicht vergessen und das Verbrechen nicht vergeben.

In diesem Sinne erneuern wir unseren Appell an alle Frauen, für die Werte wie Frieden, Demokratie, Gerechtigkeit und Freiheit unverzichtbar sind, sich am 8. und 15. Februar als Prozessbeobachterinnen mit der Forderung nach «Aufklärung und Gerechtigkeit» zu beteiligen.

Gülstan Aslan, 1979, übernimmt von dieser Ausgabe an die Stimmrecht-Kolumne. Sie ist vor eineinhalb Jahren aus Bitlis (Kurdistan) in die Schweiz gekommen, lebt in Herisau und ist Co-Präsidentin des Demokratischen Kurdischen Gesellschaftszentrum St.Gallen und beim kurdischen Frauenbüro für Frieden e.V.



Gericht, Kliniken, Gefängnis, Frauen, Ex-Frauen, Kinder, zerbrochene Scheiben und fliegende Fernseher. Wer unter einer psychischen Störung leidet, erlebt oft Wahnsinniges. Zum Beispiel Richard.

TEXT: FRÉDÉRIC ZWICKER

Radost ist tschechisch und heisst Freude. Richard* sieht in dem Wort aber noch etwas anderes. Zwei Wörter nämlich: Rad und Ost. Und deshalb beschliesst der untrainierte Velofahrer im Sommer 2001, sich auf sein Cannondale-Citybike zu setzen und gen Osten zu radeln. Am ersten Tag fährt er vom Zürichsee bis Ravensburg, rund 120 Kilometer weit. Die weiteren Etappenziele sind Augsburg, Regensburg, Pilsen und am fünften und letzten Tag, nach 700 Kilometern, Prag, die finale Destination, wo er zwei Tage später seine zukünftige Frau und Mutter seiner Tochter und noch zukünftigere Ex-Frau Pavla kennenlernt und wo er noch einmal zwei Tage später ins Gefängnis geworfen wird.

Richard leidet an einer schizoaffektiven Störung. In der Beurteilung und Schlussdiagnose im Austrittsbericht der Psychiatrischen Klinik Schlössli in

Oetwil am See heisst es am 24. Februar 2009: «Bekannte schizoaffektive Störung. Die Anamnese zeigt bei manischen Exazerbationen eine verbale und sexuelle Enthemmung mit bedeutendem Fremdgefährdungspotential, welches vom Patienten jedoch bei Stabilisierung gut reflektiert werden kann. Die gegenwärtige Exazerbation ist am ehesten mit der Scheidung im Zusammenhang zu sehen. Andere Auslöser liegen nicht vor. Psychiatrische Diagnosen nach ICD 10: Schizoaffektive Störung, gegenwärtig manisch F25.0.»

Eine schizoaffektive Störung beinhaltet Symptome von Schizophrenie sowie einer manisch-depressiven Störung. Dabei muss man aufpassen: Schizophrenie wird häufig mit einer multiplen Persönlichkeitsstörung verwechselt, woran diverse Hollywood-Filme sicher nicht unschuldig sind. Wer schizophren ist,

wechselt aber nicht von einer Persönlichkeit zur anderen. Es treten bei ihm vielmehr eine Vielzahl von Symptomen auf, die häufig Wahnvorstellungen, beispielsweise Verfolgungswahn oder Paranoia, Halluzinationen oder das Hören von Stimmen beinhalten können.

Ein guter Junge

Richard wird im Herbst 1967 geboren und entpuppt sich bald als ein Kind, dem die Zukunft leicht von der Hand gehen sollte. In der Schule reüssiert er mit Leichtigkeit, ausserdem ist er ein talentierter Athlet. Er besucht das Gymnasium an der Stiftsschule in Einsiedeln, leistet seinen Militärdienst und begibt sich im Anschluss auf eine ausgedehnte Südamerikareise. Zurück in der Schweiz nimmt er sein Maschinenbau-Studium an der ETH in Zürich in Angriff. Eine typische Geschichte eines intelligenten jungen Mannes.

Nichts lässt vorausahnen, was im Winter 1992 seinen Anfang nimmt. Auf der Rückfahrt von der Ibergeregg im Kanton Schwyz sieht Richard eine Polizeipatrouille am Strassenrand, stoppt sein Auto, steigt aus und sagt zu den Polizisten: «Es ist eine Schweinerei, wie man als Zürcher im Kanton Schwyz behandelt wird.» Die verwirrten Polizisten nehmen ihn mit auf den Posten. Als ein Beamter das Protokoll tippt, kickt der ehemalige 1.-Liga-Fussballer Richard die Schreibmaschine vom Tisch.

Dieser Ausbruch beschert ihm seinen ersten von rund 20 Fürsorgerischen Freiheitsentzügen. Er landet im Hochsicherheitstrakt der Klinik für Integrative Psychiatrie in Rheinau bei Schaffhausen. Es ist der Beginn seiner psychischen Erkrankung, die ihn zwischen 1992 und 2009 rund 25 Mal in verschiedene Kliniken führt – meist unfreiwillig, gegen Ende häufiger aus eigenem Antrieb –, eine Zeit, in der durch, um und für Richard recht vieles in Scherben geht. Physisches wie Metaphysisches. Eine Zeit aber auch, auf die er heute sehr reflektiert und immer wieder laut lachend zurückblickt. Denn wer Richard kennt, der weiss eines: Richard ist ein wandelndes Witzlexikon, ein sehr lustiger Zeitgenosse und ein aussergewöhnlich liebenswürdiger Mensch.

«Vom ersten zum letzten Joint»

Richard ist recht gross gewachsen, graue Haare, manchmal grauer Bart. Die Psychopharmaka, die er einnimmt, haben seinen Bauch wachsen lassen. Er verschluckt mal eine Silbe, seine Hände zittern ganz leicht, was ihn nicht hindert, ein guter, treffsicherer Dart-Spieler zu sein. Die meisten, die Richard kennen – und das sind in der Region sehr viele –, werden sich erinnern, dass sie ihn als Witz-Erzähler kennengelernt haben. Er hat unzählige davon im Köcher und scheut sich nicht, ganze Salven abzuschliessen. Auch nach Jahren hört man immer wieder neue.

Richard wohnt an der Goldküste am Zürichsee. Mehrmals wöchentlich ist er aber in Rapperswil, spaziert durch die Stadt, grüsst links und rechts, trinkt im Bistro Inä einen Kaffee, im Bären ein Bier und anschliessend eine Limo, kauft im Board- und Kleiderladen Esperanto ein oder ist einfach dort, um ein bisschen mit den Besitzern zu schwatzen. Häufig sieht man ihn mit seinem fünfjährigen Sohn, um den er sich im gemeinsamen Sorgerecht kümmert. Das wäre vor einigen Jahren noch un-

denkbar gewesen. Nach der Geburt seines Sohnes im Jahr 2011 war er ein letztes Mal für wenige Tage in der Klinik. Es waren meist die besonders emotionalen Erfahrungen, die Episoden ausgelöst haben.

«Struktur ist das wichtigste», sagt Richard. «Früher habe ich vieles getan, was mich aus der Struktur herausgerissen hat.» Schlaflose Nächte, Partys, Drogenkonsum. «Es ist wohl nicht falsch zu sagen, dass meine Krankheit vom ersten bis zum letzten Joint dauerte.» Rein in die Klinik, abfedern des Manie-Schubs mit einer «Neuroleptika-Dusche» («wandelnde Leiche durch die hohe Medikamentendosis, aber ich kann das nicht kritisieren, sehe keinen anderen Weg»), stabilisieren, Medikamente einstellen, auf den Austritt vorbereiten. Dann der Austritt, zurück zu den Partys, zum Kiffen. Viele Freunde sind nicht eben hilfreich. Sie ändern ihre Gewohnheiten nicht für Richard, er schliesst sich ihnen wieder an, bis ihn der nächste Schub zurück in die Klinik bringt. «Drehtür» nennt Richard diesen Teufelskreis.

«Ich war nicht einsichtig, wie wichtig ein solider Lebenswandel ist, dass es die Medikamente braucht, das Kiffen nicht verträgt», erzählt er rückblickend. «Die Pfleger und Ärzte sagen, man solle unbedingt etwas machen, bei Kollegen arbeiten, irgendwas. Nur nicht rum-sitzen und kiffen.»

Die «Drehtür» verzögert Richards Studium. Er beginnt ein Praktikum an der ETH, wo er am Computer ein Programm optimieren soll. «Ich war ein absoluter Computer-Banause und hatte keine Ahnung, wie ich die Aufgabe erfüllen könnte. Ich sollte jeweils fünf bis sechs Stunden am Arbeitsplatz sein. Ich starrte in diesen Stunden auf den Bildschirm, bis der Bildschirm-schoner auftauchte.»

Der Druck wird so gross, dass er in eine Depression verfällt. «Ich stand an.» Im dritten Jahr bricht er sein Maschinenbau-Studium ab. 1993 fängt er an, Volkswirtschaftslehre zu studieren. «14 bis 15 Semester dauerte das Studium. Die Dozenten sagten, bei mir sei das Wissenschaftliche sehr schlecht, das Intuitive aber sehr gut.» So studiert er. Er lernt viel, aber nicht systematisch. «Selten habe ich die Texte ganz durchgelesen. Es gelang mir eben intuitiv, richtige Antworten zu finden. Aber mir fehlte die formale Grundlage, sie zu begründen.» Im letzten Jahr ist er nur noch selten an der Uni und besucht die Vorlesungen nicht. Dennoch schliesst er im Jahr 2001 sein Studium erfolgreich ab. Zeit für Radost.

Vom Schlagstockregen in die Kaltwassertraufe

Richard hat einen Nachbarn, der zum guten Freund wird, ein Tscheche aus Brunn im Alter seines Vaters. «Der grösste Hippie, den ich je gesehen habe.» Richard hat ihn 1995 in einer mit Freunden eröffneten Bar kennengelernt. Sie spielen Schach und diskutieren über Gott und die Welt. Der Tscheche hat für das Magazin «Du» fotografiert. Von ihm lernt Richard ein wenig Tschechisch. Auch das Wort Radost. Die Idee der Fahrradtour entsteht. Richard kauft Fahrradtaschen und schwingt sich in den Sattel. Die sportlichen Jahre sind vorbei. In einer manischen Phase radelt er los. Durch die Manie erklärt er sich heute die wahnsinnige körperliche Leistung. Das Ziel ist eine Unterkunft direkt an der Karlsbrücke. Sein tschechischer Freund hat ihm davon erzählt.

«Es war eine wunderschöne Reise, von der ich viel mitgenommen habe.» Die körperliche Überanstrengung – Richard nennt das «Hypertraining» – bewirkt, dass er in Prag drei Nächte hintereinander nicht schlafen kann. In der zweiten Nacht ist er in einem Club. Er geht auf den Händen durchs Lokal und lernt so Pavla kennen, die in einem Frauenhaus aus kommunistischen Zeiten im ehemaligen Arbeiter- und Industriequartier Smichov wohnt, wo auch viele Roma leben. Die strikten Hausregeln sind inzwischen aufgeweicht. Pavla nimmt Richard bei sich auf. Weil dieser aber nicht schläft und laut ist, stellt sie ihn nach zwei Nächten auf die Strasse. «Ich bin wütend davongezottelt, habe eine Bierflasche aufgelesen und sie in eine McDonalds-Scheibe geworfen.» Die Scheibe zerbricht. Ein Polizist sieht das und folgt Richard. Auf einer Casino-Toilette nimmt er ihn fest. Richard kann sich nicht ausweisen. Seinen Pass hat er am Vortag in die Moldau geschmissen, das Portemonnaie hat er verloren.

Richard kommt in Untersuchungshaft in ein Prager Gefängnis, wo er drei Wochen lang festgehalten wird. Er kriegt keine Medikamente, brüllt in seiner Zelle rum und flutet sie mit Wasser. Einmal verprügeln ihn zwei Polizisten mit Schlagstöcken. Einmal übergiessen sie ihn mit einem Kübel voll kaltem Wasser. Nach drei Wochen wird er nach Brünn verlegt. «In ein Gefängnis für Psychos», wie er sagt. Nach einer Woche bringen sie ihn wieder für zwei Wochen ins Prager Gefängnis, bevor er nach sechs Wochen als Zwangsmassnahme endlich in eine Psychiatrische Klinik kommt. Vier Wochen lang. Inzwischen 12 Kilogramm leichter. «Ich habe fast nichts zu essen gekriegt.»

Seine damalige Schweizer Freundin macht sich mit einer Freundin auf die Reise nach Prag. Sie suchen nach ihm und finden ihn endlich. Einen halben Tag lang dürfen sie in der Klinik bei ihm sein. Seiner Freundin fällt auf, dass er am ganzen Körper blaue Flecken hat. Die Folgen der Schlagstockbehandlung durch die Polizisten. Richard sagt: «Ich kann nicht sehr detailliert Auskunft geben, weil ich diese Zeit nicht sehr detailliert erlebt habe.»

«Ein schönes Tönli»

Pavla besucht ihn fast jeden Abend, bringt Tabak und anderes für alle «Insassen». Sie ist für die McDonalds-Scheibe aufgekommen. Nach seiner Entlassung verbringt er noch eineinhalb Tage mit ihr. Dann kommen sein Vater und sein Bruder, um ihn in die Schweiz zu holen. Der Vater bezahlt Pavla die Scheibe. «Ich habe fünf bis sechs Tage nicht geduscht. Die letzte Nacht war eine Freinacht. Im Auto hat es ziemlich gestunken.» Aus der tschechischen Psychiatrie («Nicht schlechter als in der Schweiz, aber mit viel bescheidenen Mitteln. Allerdings kenne ich die Erfolgsquoten nicht.») kommt er nach Hause und zieht bei seinem Bruder ein. Die Beziehung zur Schweizer Freundin ist inzwischen beendet. Er telefoniert oft mit Pavla, verfällt in eine Depression. Dann wird heiraten ein Thema.

Pavla besucht ihn in der Schweiz, er besucht sie in Prag. Am 5. Juli 2002 heiraten sie auf dem Standesamt. Sie ziehen nach Rapperswil, wohnen dort zehn Monate und übersiedeln dann nach Prag. Am 2. Februar 2004 kommt ihre Tochter zur Welt. Bis 2009 wohnen sie in Prag. Richard arbeitet bei einer Organisation, die für Be-

hinderte Arbeit sucht. Er lernt tschechisch und viele Leute kennen, mit denen er teilweise heute noch Freundschaften pflegt. In Krisenzeiten konsumiert er bei einigen Gelegenheiten Koks. «Eine Rakete für die Krankheit.» Einmal, Pavla hat mit der Tochter die Wohnung verlassen und ist bei ihrer Mutter, trägt er den Fernseher in den oberen Stock und wirft ihn vom Balkon. Der Fernseher implodiert. «Das gab ein schönes Tönli». Am selben Tag muss dieselbe McDonalds-Scheibe, die er schon einmal malträtirt hat, ein zweites Mal dran glauben. Auch eine Starbucks-Scheibe wirft er einmal ein.

Nach der Fernseher- und Scheibengeschichte wird er wieder festgenommen. Er hat zwei Metallica-Tickets dabei, die er einem Polizisten schenkt. «Der war Metallica-Fan und hatte richtig Freude.» Zu den Scheiben stellt er sich heute die Frage: Hat er im manischen Schub die Scheiben aus antiimperialistischem Protest zertrümmert? Oder waren die Scheiben schlicht zur falschen Zeit am falschen Ort?

2009 wird seine Ehe mit Pavla geschieden. «Ich kann heute verstehen, dass sie manchmal Angst vor mir hatte und unsere Tochter schützen wollte.» Damals löst die Scheidung aber die eingangs im Entlassungsprotokoll beschriebene Episode aus.

«Es brännt, es brännt!»

Richards Ausfälligkeiten bringen ihn auch vor Gericht. Ihm wird ein Fremdgefährdungspotenzial diagnostiziert. Einmal ist eine ältere Frau wütend auf ihn, verfolgt ihn im Treppenhaus, bewirft ihn mit Schuhen, schlägt ihn mit einer Kochkelle. Er dringt zu ihr in die Wohnung, packt sie an der Hand, wobei sie sich einen Finger verstaucht. Dann reisst er das Telefon aus der Wand und geht. Einmal entreisst er einem Angestellten des Bahnsicherheitsdienstes in Tiefenbrunnen das Funkgerät. Der rennt ihm nach und sprayt ihm Pfefferspray ins Gesicht. Richard springt mit den Kleidern in den See. Als er wieder rauskommt, fesselt ihn der Sicherheitsmann mit Handschellen an den Steg. Die Polizei nimmt ihn auf den Posten und lässt ihn wieder laufen. Richard geht nach Hause, ruft die Feuerwehr an und sagt: «Es brännt, es brännt!». Er meint damit den Pfefferspray, der in seinen Augen brennt. Um ein Uhr morgens fährt das Löschauto mit Blaulicht vor. Kostenpunkt 1400 Franken.

Einmal sitzt er in einer Bar in Zürich und fragt einen anderen, ob der mit dem Auto nach Paris fahre. Jener, ebenfalls einer mit psychischen Problemen, einer mit einem Drogenproblem, antwortet: «Ja.» Sie fahren im Auto des anderen los. Auf der dreispurigen Autobahn – alle Spuren besetzt – fährt der andere mit 180 ins hinterste Auto auf der mittleren Spur. Sie fahren weiter. Bei Uster kommt es zum Selbstunfall. Das Auto landet auf dem Dach, die beiden Manischen im Spital in Wetzikon. Während Richard im Zimmer bleibt, begibt sich der andere auf die 5. Etage, um sich am Medikamentenschrank zu bedienen. Die Polizisten befragen Richard, wollen wissen, wer der andere sei. Er antwortet: «Simone de Beauvoir.» Er wollte ja immerhin nach Paris.

Die gefährliche Müdigkeit

Heute sagt Richard: «Ich bin wahnsinnig froh, dass ich nie jemanden ernsthaft verletzt habe.» Mit Ausnahme

der kurzen Behandlung nach der Geburt seines Sohnes ist Richards Zustand seit sieben Jahren stabil. Und mehr als das: Richard geht es gut, er ist zufrieden. Er rechnet nicht mit einer weiteren Episode. Und er beobachtet, dass sein Wohlbefinden sich weiterhin steigert. «Solange ich es mit dem Konsum von Rauschmitteln so halte, wie jetzt, sehe ich keine Gefahr.» Richard hat seit 2011 nicht mehr gekifft. Auch nicht geraucht, noch andere Drogen konsumiert. Alkohol trinkt er zwar. Aber sehr kontrolliert. Abwechselnd mit nicht-alkoholischen Getränken. Er habe keine Lust mehr, sich zuzudröhnen.

«Als Auslöser für eine Episode braucht es einen emotionalen Cluster. Eine Trennung, Scheidung, Geburt.» Die Trennung von der Mutter seines Sohnes hat er ohne Schub überstanden. Und durch die jahrelange Erfahrung ist er aufmerksamer und vorsichtiger geworden. «Es ist sehr wichtig, sofort zu reagieren, wenn ich merke, dass es hoch oder runter geht. Ich habe deshalb immer die richtigen Medikamente in Reserve.»

Es gebe verschiedene Arten von Müdigkeit. Eine körperliche und eine geistige. Aber auch jene Müdigkeit, bei der die Gedanken anfangen zu springen, assoziativ zu werden. Das ist die gefährliche Müdigkeit. Schlaf ist sehr wichtig. «Der Rhythmus ist für mich entscheidender als die Dauer.»

Richard blickt also zuversichtlich in die Zukunft. Auch seine Familie, die Eltern und Geschwister, sind sehr erleichtert, dass er jetzt stabil ist. In anderen Fällen braucht das noch etwas mehr Zeit. Seine Tochter, die er alle drei bis vier Monate besucht, darf er nur in Begleitung der Mutter sehen. Zu tief sitzen die bedrohlichen Erinnerungen. Mit der Mutter seines Sohnes werde das Verhältnis besser. Richard sagt, er bemühe sich, verständnisvoller zu sein und seine eigenen Bedürfnisse mehr in den Hintergrund zu rücken. Sein Sohn bedeutet ihm alles, die Tatsache, dass er sich um ihn kümmern kann, selbständig, ohne Kontrolle, macht ihn glücklich.

Arbeit macht gesund

Richards Situation ist speziell. Sein Vater ist Mitbegründer einer Firma, der ein steiler Aufstieg gelang. Ab dem Jahr 1995 oder 1996 muss er sich deshalb keine finanziellen Sorgen mehr machen. Er erhält Dividenden aus einem Aktienvermögen, die ihn bei stabiler Geschäftslage auch ohne Arbeit bis ans Lebensende komfortabel haushalten lassen sollten. Aber das will er nicht. «Geld macht Dinge möglich. Viel wichtiger als Geld ist die Gesundheit. Psychische Gesundheit erlangt man durch Arbeit.» Es müssen nicht fünf Tage Arbeit in der Woche sein, sagt er. Aber es braucht eben diese Struktur, an der man sich festhalten kann. Ob das allgemein oder typenspezifisch sei, wisse er nicht. Er geht aber davon aus, dass diese Wahrheit, die er für sich erkannt hat, eine allgemeine ist.

Richard hat mit einem Freund ein eigenes Geschäft gegründet. Sie verleihen und vermieten Geräte für die Gastronomie. Er führt fürs Unternehmen die Bücher, ist aber auch viel unterwegs, schaut vorbei, ob alle zufrieden sind. Dieser Job beschäftigt ihn circa drei Tage die Woche. Richard ist ein sehr geselliger Mensch. Hadert er mit seinem Schicksal? Mit seiner Krankheit? «Nein. Ich hadere einzig damit, dass ich nicht früher eingesehen habe, wie selbstdestruktiv mein Verhalten

war, wie negativ mich das Kiffen beeinflusst hat.» Fühlt er sich stigmatisiert mit seiner Krankheit? Richard verbirgt sie nämlich nicht, erzählt offen davon. Das ist ihm sogar sehr wichtig. «Es ist besser für die Leute, wenn sie es wissen», sagt er.

Feind Fernseher

Obwohl er so gesellig ist, ist es ihm wichtig, allein, Teilzeit mit seinem Sohn zu wohnen. «Unnötige Querelen ganz feiner Art sind mir schon recht zuwider.» Aber er lädt immer wieder Leute ein, organisiert in seiner Wohnung Feste, grilliert mit Freunden im Garten hinter dem Haus. Man sieht Richard nicht an, dass er sich einiges leisten könnte. Aber er organisiert mal ein Konzert, lädt ein Prager Klassik-Ensemble in die Schweiz, kauft einem jungen Künstler ein Bild ab.

Einen Fernseher hat er übrigens nicht mehr, seit er seinen letzten vom Balkon geworfen hat. Er erträgt Fernsehen schlecht. Ihn stört, dass einem dabei etwas vorgegaukelt wird. «Wenn ich in einem Film einen verdursten sehe, dann kann ich mich darauf nicht einlassen, weil ich weiss, dass da ein Kameramann steht, der ihm zu trinken geben könnte.» Ohne Fernseher hat er mehr Zeit, in der er unterwegs ist. «Ich habe viel mehr Begegnungen, die gefallen können oder nicht. Aber das ist die Realität, die man nicht einfach abschalten kann.» Einzig Sport schaut er manchmal. Mühe hat er auch mit lesen. Aus denselben Gründen. «Vielleicht hat sich bei mir durch die Krankheit eine Abwehrhaltung gegen Fremdbestimmung eingestellt.»

Noch einmal zum Geld. Das Erbe sei einer der einschneidendsten Momente in seinem Leben gewesen. Das Geld ermögliche ihm, nicht nur über Ideen nachzudenken, sondern sie zu verwirklichen. «Etwas Gemachtes hat mehr wert als etwas Gedachtes.» Richard schreibt seine Erfahrungen und Gedanken auch auf. Er verarbeitet Erlebtes in Gedichten. Das sei durchaus auch eine pragmatische Herangehensweise. «In einer Krisensituation ist alles Gedachte weg. Was aber aufgeschrieben ist, das bleibt erhalten.»

Für Richard ist Radost heute nicht mehr seine Fahrradtour nach Prag. Heute sieht er seine ganze Krankheitsgeschichte als Reise, die in eine erfreuliche Richtung führt, aber noch nicht abgeschlossen ist. «Freude empfinde ich jetzt, wenn ich daran denke, dass ich es aus eigener Kraft geschafft habe, aus meinen destruktiven Verhaltensmustern auszubrechen.» Er sei von einem Querulanten zu einem Menschen geworden, auf den sich andere verlassen können, auf den er sich auch selber verlassen könne. «Das ist für mich Radost.»

*Name geändert

Frédéric Zwicker, 1983, ist Saiten-Redaktor.

«Musik ist eine unaufhörliche Geburt»

Tsepo Poee über sein «koloniales Cello», den Performance-Zwang im Westen und Johannesburg nach der Abenddämmerung.

INTERVIEW: GEORG GATSAS, BILD: CHARLES-HENRY FRIZON



Georg Gatsas: Können Sie mir kurz Ihren Lebenslauf schildern?

Tsepo Poee: Ich wurde in der Township von Soweto geboren, ganz in der Nähe des berühmten Soweto Theatre. Meinen Vater kannte ich nicht, er verschwand spurlos, als ich drei Jahre alt war. Meine Kindheit und meine Jugend waren dementsprechend hart, ich bin in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen. Beklagen will ich mich aber nicht, so geht es dem grössten Teil der Menschen in Südafrika, nichts ist einfach. Wenn man etwas erreichen will, muss man sehr hart an sich arbeiten. Es gibt etliche Hindernisse zu überwinden.

Wie kamen Sie unter diesen Bedingungen dazu, Cello zu spielen?

Ich hatte das Glück, eine englische Schule zu besuchen, wo auch Weisse und Kinder anderer Nationalitäten unterrichtet wurden. Dort erblickte ich das erste Mal ein Cello – und wollte es unbedingt spielen. Zuerst musste ich mich aber selber austricksen: Wenn man von einem Ort kommt, wo nie eine Geige oder ein Cello gespielt wird, empfindet man die Form und Gestalt solch klassischer Instrumente als sehr unzugänglich. Die Violine sieht sehr elegant aus, das Cello begehrenswert – zu perfekt für einen Menschen wie mich, der aus schwierigen Verhältnissen kommt. Und ja, für mich wirkte es auch sehr kolonial, nur schon den Anblick empfand ich als Symbol der Unterdrückung. Als ich es aber in den Händen hielt und zu spielen anfang, war ich verzaubert vom unerhörten Sound des Cellos. Es war grossartig. Ich wurde besessen vom Sound. Seitdem habe ich aufgehört, mich selbst zu begrenzen – alles ist möglich, nichts ist unmöglich.

Sie hatten auch die Möglichkeit, damit nach Europa zu reisen.

Dank dem Internet und meinem ersten Smartphone. Ich suchte nach dem Stichwort Cello und landete auf der Homepage der Oxford Cello School. Unverzüglich bewarb ich mich und erhielt die Zusage, an einem Workshop teilzunehmen. Das war 2010. Als ich dort die alten englischen Häuser und Schlösser sah, konnte ich das Cello auch in einen kulturellen Bezug setzen, was vorhin nicht der Fall war. Ein paar Jahre später hatte ich auch die Möglichkeit, in der Berliner Philharmonie, im Concertgebouw in Amsterdam und in der Laeiszhalle in Hamburg zu spielen. Es war unglaublich. Ich kannte die Orte nur von YouTube, wo ich immer nach klassischen Konzertaufnahmen suche. Diese haben mich auch auf den nächsten Plan gebracht: Ich will nächstes Jahr ein Studium als Dirigent in Europa beginnen.

Was haben Sie sonst in Zentral- und Nordeuropa erlebt oder beobachtet, das Sie zum Nachdenken brachte?

Wenn du in Zentral- oder Nordeuropa aufwächst, wirst du in Systeme gedrängt. Dein Leben ist vorbestimmt. Um ein überspitztes Beispiel zu machen: Im Alter von sechs Monaten wirst du wahrscheinlich schon die erste Yoga-Stunde besuchen. Du wirst also schon früh zu einer Person geformt, gegen die du später entweder ankämpfst oder die du – höchstwahrscheinlich – sein wirst. Die Leute sind absorbiert mit strikten Zeitplänen. Jeder hat etwas Bestimmtes zu einem bestimmten Zeitpunkt zu tun, es gibt keine Pausen, keine Leerstellen. Kinder wachsen auf wie CEOs, ihre Väter

und Mütter sind wie Sekretärinnen, die sie mit bestimmten Aktivitäten auf Trab halten. Wenn du ständig in dieser Geschwindigkeit mit dir selber beschäftigt bist, wirst du mit 30 oder spätestens mit 40 sehr unzufrieden sein. Denn du hast schon alles, nur eines nicht: Zeit, mal kurz über dein Leben und deine Umgebung nachzudenken.

Was sind Ihrer Meinung nach die Folgen davon?

Die Einstellung zum Leben ist insgesamt verzerrt. Darum findest du Leute in den 30ern, die nicht wissen, was sie mit ihrem Leben anstellen sollen oder überhaupt keine Ahnung haben, wie die Welt tickt. Weil sie alles immer ganz schnell konsumiert und aufgesaugt und sich so ein absolutes Vakuum geschaffen haben. Dieser gesamte Individualismus überträgt sich auf die Integrität einer Person, auf das Verhältnis zu ihren Mitmenschen, zu Beziehungen, zur Liebe, zum Selbstbewusstsein. Mit allen Mitteln wird sie versuchen, einen Sinn für sich selbst zu finden und zu beanspruchen, aber findet ihn und sich dann doch nicht.

Das sind auch die Nebeneffekte des Kapitalismus in den europäischen Ländern und den USA. Denken Sie, dass der Kapitalismus sich auch in Südafrika weiter manifestieren wird, nun aber stärker zugunsten der schwarzen Bevölkerung?

Nun, ich bin dafür, dass die afrikanischen Länder Sanktionen gegen die europäischen Staaten und die USA erheben sollen. Wir verdienen ja nichts an den Exporten der seltenen Erden, Mineralien und anderen Rohstoffen. Und ja, ich glaube, der Kapitalismus wird Südafrika in Zukunft dominieren. Die erste Welle davon ist bereits vorbei, es gibt mittlerweile sehr gut verdienende Schwarze und eine schwarze Mittelschicht. Leider wird er auch die Gesellschaft spalten. Das sieht man beispielsweise schon daran, dass an der Bar immer einer sitzt, der ein teureres Markenbier oder einen Dom Perignon bestellt und sich nicht mit einem herkömmlichen Bier zufrieden gibt. Leider vergessen solche Typen schnell Südafrikas arme Bevölkerung und die jahrhundertlange Unterdrückung der Schwarzen. Es sind jetzt gerade wieder neue Gesellschaftsschichten am Entstehen, die die südafrikanische Bevölkerung zu spalten drohen. Was ich noch klar stellen will: Ich gehe nicht nach Europa, um mit einer weiteren Ausbildung reicher zu werden, sondern weil ich wissbegierig bin.

Die Kunst, die Musik und andere Disziplinen in Europa und im restlichen Westen haben schon seit einigen Jahren das Problem, dass die Avantgarde sich aufgelöst hat. Es gibt keine politischen und künstlerischen Bewegungen, die sich durch eine besondere Radikalität gegenüber bestehenden politischen Verhältnissen oder vorherrschenden ästhetischen Normen auszeichnen. Wie sehen Sie das?

Ich glaube, wir bewegen uns künstlerisch nicht mehr in grossen Brüchen, sondern in Mikrophasen, die wir erst rückblickend als solche erkennen und zwar global, weil alles dank neuen Technologien ganz schnell beginnt und wieder aufhört. Ich frage mich auch, was nach diesen Miniphasen kommt.

Zu Afrika: Unser kreativer Ausdruck hatte nie den Anspruch, als Kunst angeschaut zu werden. Wenn jemand hier sein Haus bunt anmalt, dann kann das ein Zeichen des Vermögens sein, eine Zurschaustellung der Persönlichkeit, ein Signal einer Heirat oder von Kindern im Haus – man weiss es nicht. Man kann das bunte Haus als Kunst betrachten, muss aber nicht. In Europa ist Kunst ein Konzept des Spektakels. Ich weiss gar nicht, ob es ein Wort für Kunst in einer afrikanischen Sprache gibt, aber alle diese Dinge haben immer eine

Botschaft und für Aussenstehende sieht es immer sehr futuristisch, bahnbrechend, modernistisch aus.

Gleich verhält es sich mit Musik und Tanz: Im Westen war Musik immer auch mit einer Aufführung, der Tanz mit einer Tanzfläche verbunden. Hier haben Musik und Tanz ihren Ursprung als heilende oder gemeinschaftliche Kraft. Deshalb sind die Leute fast oder gar nicht gehemmt, vor anderen Leuten zu tanzen – man nimmt das Tanzen nicht als Aufführung wahr. Auch die Musik nicht, deshalb kann ich wahrscheinlich nichts mit Bob Dylan anfangen, den ich überhaupt zu statisch finde: Er wendet immer dieselbe Idee, dieselbe Richtung, dieselbe Stimmung an. Ich verstehe nicht, warum er so berühmt ist. Musik ist für mich eine unaufhörliche Geburt, die im Rhythmus vorwärts treibt. Jede neue Note muss befreit werden. Man könnte diese Idee auch dem Afrofuturismus zuordnen.

Überhaupt scheinen die Musikerinnen und Künstler hier mehr nach vorne zu schauen. Ich bin sehr froh, dass ich ein paar Wochen lang von Nostalgikern und Retromaninnen verschont geblieben bin.

Wir müssen uns ja nach vorwärts bewegen, in die Zukunft schauen und die Vergangenheit hinter uns lassen. Denn die «Good old Days» gibt es für uns nicht, nur eine bösartige, gewalttätige Vergangenheit.

Ebenso gewalttätig wie die Vergangenheit kann auch die Nacht sein, die hier in Johannesburg ganz schnell hereinbricht und die Stadt sehr gefährlich werden lässt.

Sie wird zu Gotham City, sozusagen. Mit der Nacht kommen die Gewalt und die Angst. Man kann in der Abenddämmerung gut beobachten, wie Frauen mit Einkaufstaschen zum Taxi rennen, um sicher nach Hause zu kommen. Sie wissen, dass die Moral bei Sonnenuntergang sinkt. Es ist, als ob das Trauma einer gewalttätigen Vergangenheit für alle sichtbar wird, indem es an einzelnen Leuten auf der Strasse ausgehandelt wird. Das sind die bösartigen Erinnerungen an eine grausame Vergangenheit.

Es gibt Leute in Johannesburg, die seit fünf Generationen arm sind. Sie leben unter so ärmlichen Verhältnissen, dass es so scheint, als ob etwas aus ihnen herausgerissen wurde: Ein Gefühl des Selbstbewusstseins, des Besitzes fehlt gänzlich. Das sind die Folgen von 600 Jahren Unterdrückung, 600 Jahre ohne eigenen Besitz – wie Gehirnwäsche. Wenn eine solche Person dann den Reichtum anderer Leute sieht, fehlt ihr jegliche Moral. Mehr noch, sie fühlt sich visuell angegriffen. Ich nenne es visuelle Gewalt. Und das macht die Strassen von Johannesburg so gefährlich. Viele meinen, dass die Stadt dich letztlich auffressen wird – aber das wiederum ist auch eine selbstauferlegte Begrenzung, dass man die Stadt nicht ändern kann. Das können wir uns nicht erlauben, darum müssen wir grossartige Dirigenten, Musikerinnen und Fotografen sein.

Tsepo Kolitsoe Poee, 1990, ist in Soweto aufgewachsen und studiert Cello an der Universität von Südafrika in Pretoria (UNISA). 2009 gründete er die Poee-Tic Strings, eine zeitgenössische Streicher-Formation. Von 2011 bis 2013 spielte er im Nationalen Südafrikanischen Jugendorchester, danach in verschiedenen klassischen und zeitgenössischen Kammerorchestern, darunter die Johannesburg Chamber Strings, die Gauteng Camerata und das Mahogany Quartet. Zuletzt hat er mit dem Zürcher Kammerorchester zusammengearbeitet und war mit dem Miagi and New Skool Orchester auf Europatournee, unter anderem in Deutschland, Schweden und Holland.

Georg Gatsas, 1978, ist Künstler und pendelt zwischen Ostschweiz, Zürich, London und Johannesburg. Zuletzt war er vom 2. November bis 15. Dezember 2016 in Johannesburg mit einem Atelierstipendium der Pro Helvetia. Im April besucht er die Millionenmetropole nochmal für sechs Wochen.

Prinzessinnen, Hexen und Drachen Kreuzlingen und Konstanz? Kennt man. Gottlieben? Hüppe. kleinste Gemeinde der Schweiz. Und noch ein bisschen mehr

TEXT: FRÉDÉRIC ZWICKER



«Ein verwunschener Weiler aus einem hexen- und zaubererdurchsetzten Märchen» denkt, wer im nebligen Spätherbst Gottlieben besucht, wer der einzige Mensch ist, der zwischen malerischen Häusern zur Schiffsanlegestelle am See schlendert. Irgendwo dürften beobachtende Augenpaare lauern, spürt man; irgendwo liegen schlafende Prinzessinnen oder Drachen oder beides. Nein, die Zeitmaschine hat man heute nicht benutzt. Und doch: Man wähnt sich in der Vergangenheit, in einer anderen Dimension, in Gottlieben eben, das sich mit 0,32 Quadratkilometern gemeinsam mit Kaiserstuhl AG und Rivaz VD den Titel der flächenmässig kleinsten Gemeinde der Schweiz teilt.

In fast jedem anderen Dorf würde das Bodman-Haus als stadtbildverschönerndes Juwel ins Auge stechen. In Gottlieben reiht es sich unauffällig ein zwischen architektonische Schönheiten. Das winzige Dörfchen erscheint als ein einziges, grosses Juwel. Das Bodman-Haus trägt das seine seit 16 Jahren wieder bei. Im Juni 1996 ging es in recht traurigem Zustand an die neu gegründete Bodman-Stiftung. In den Folgejahren kümmerte sich diese um die Restaurierung. Die Eröffnung als Literaturhaus, notabene damals erst das dritte in der Schweiz, erfolgte vier Jahre später. Seither pflegt man in Gottlieben das Andenken an den Namensgeber Emanuel von Bodman (1874-1946), mehr zu ihm auf Seite 79 in diesem Heft. Das original erhaltene Arbeitszimmer des deutschen Lyrikers, Prosaisten und Dramatikers erinnert an die Zeiten, als er und seine Frau Clara im Haus wirkten. Clara lange über den Tod des Gatten hinaus. Sie widmete sich mit Feuereifer der Nachlassverwaltung des Dichters, erreichte eine Publikation seiner Schriften beim Reclam-Verlag als «Gesammelte Werke». Erst 1982 starb sie in Gottlieben.

Maxime: Grenzüberschreitung

Die Stiftung mit den Programmverantwortlichen kümmert sich nicht nur um das Andenken Bodmans, das sie mit weiteren Publikationen aus seinem Nachlass zementiert. Sie organisiert auch Lesungen und Ausstellungen. Eine Maxime ist dabei die Grenzüberschreitung, wie Claudius Graf-Schelling, Stiftungspräsident und ehemaliger Thurgauer Regierungsrat, erklärt. Und die wird auf

mehreren Ebenen angestrebt: «Einerseits schlagen wir einen zeitlichen Bogen zwischen Bodman, dem historischen Haus und der Moderne. Andererseits war bereits Bodman ein Grenzgänger. Unsere räumliche Nähe zu Deutschland legt nahe, den grenzüberschreitenden Austausch zu fördern.» Im Haus stehen zudem Zimmer für Autorinnen und Autoren zur Verfügung, die über «Artist in residence»-Programme von der Thurgauer Kulturstiftung nach Gottlieben geschickt werden, um in stiller Seeumgebung Wortflüsse quellen zu lassen.

Etwa 18 bis 20 Veranstaltungen finden jährlich statt. Die Mehrheit der Besucher radelt aus Kreuzlingen/Konstanz und Umgebung in den einwohnerarmen Weiler. Man ist auf überlokale Ausstrahlung angewiesen: «Wir machen hier und da Ausstellungen ausserhalb von Gottlieben, waren schon in Kreuzlingen und Konstanz oder auch in St.Gallen», erzählt Graf-Schelling.

Ein schwieriges Thema sind die Finanzen. Die Eintrittspreise zu den Lesungen sind mit zehn respektive acht Franken für «Freunde des Bodman-Hauses» äusserst moderat. Das alte Bijou hat seit der Renovation bald wieder 20 Jahre auf dem Buckel und muss unterhalten werden. Und mit neuen Büchern eines lange verstorbenen Autors lassen sich keine Unsummen verdienen.

Ein Besuch lohnt sich: Über viele Lesungssäle, die ähnlich schön wären wie jener im Bodman-Haus, verfügt die Schweiz kaum. Wer zu einer Lesung geht, sollte unbedingt Zeit für einen Rundgang einrechnen. Vielleicht erblickt er einen Zauberer, eine schlafende Prinzessin oder einen Drachen.

Vom Computer zum Papier

Die Chancen stehen indes besser, Sandra Merten zu begegnen. Herr Graf-Schelling betont, wie willkommen die Artists in residence sind, weil sie Leben ins Haus bringen. Ebenso willkommen ist ihm Frau Merten, die im Erdgeschoss des Hauses seit diesem Sommer die Handbuchbinderei führt. «Chaotisch» sei ihr Atelier gerade, entschuldigt sie sich unnötigerweise. Eigentlich hätte sie sich vor der Übernahme eine Woche gönnen wollen, in der eine grossangelegte Ordnungsaktion geplant war. Dann rollte aber eine Auftragsflut an, die systematisches Aufräumen bis jetzt verunmöglicht hat.

n. Gottlieben ist aber mehr als Hüppen. Es ist auch die
nr.



Sandra Merten hat eigentlich in der IT-Branche gearbeitet und sich bloss hobbymässig mit Papier und Büchern beschäftigt. Sie fand aber so grossen Gefallen am Hobby, dass sie in Schweden eine Handbuchbinder-Ausbildung in Angriff nahm. Aus dem geplanten halben Jahr wurde nichts. Zu gross die Begeisterung: Zuerst liess sie sich zwei Jahre lang ins Handwerk einführen, hängte dann eine einjährige Zusatzausbildung an, in der sie sich auf historische Bucheinbandtechniken konzentrierte. Und weil ihr bereits nach den ersten paar Monaten in Schweden klar geworden war, dass sie in ihrem Leben nichts anderes mehr arbeiten wollte, verdingte sie sich im vierten Jahr bei einem Meister, um den Gesellenbrief zu erlangen.

Vom Polarkreis nach Gottlieben

Im Handbuchbinder-Geschäft gibt es nicht viele freie Stellen. Ihre erste Festanstellung als ausgebildete Fachfrau führte sie denn auch ins schwedische Kiruna, 200 Kilometer nördlich des Polarkreises.

Bei einem Ferienaufenthalt am Bodensee spazierte Merten einmal durch Gottlieben und besuchte ihre Vorgängerin im Atelier. «Falls du was hörst, gib mir bitte Bescheid», bat sie. Kurze Zeit später erhielt sie einen Anruf, traf die Vorgängerin zum Gespräch, in welchem diese ihr eröffnete, dass sie die Buchbinderei gern bald abgeben möchte. Merten konnte in der Übergangsphase ins Geschäft einsteigen und sich einarbeiten. «Das war super, weil ich die Abläufe und die Kundschaft kennenlernte, bevor ich übernahm. Das vereinfachte den Einstieg enorm.»

Die Maschinen, die in ihrem Atelier stehen, sind Oldtimer. Die Handbuchbinderei ist als Metier ein Überbleibsel vergangener Zeiten, eine Angelegenheit für Liebhaber. Und die sind bei Merten an der richtigen Adresse. Sie lebt massgeblich von regelmässigen Aufträgen von Institutionen wie beispielsweise dem Bezirksgericht. Noch leidenschaftlicher widmet sie sich allerdings Arbeiten, bei denen sie kreativ werden kann. Beispielsweise den Notizbüchern, die sie mit Einbänden aus italienischem Leder versieht. «Das Leder lebt, entwickelt sich, kriegt Patina.»

Jedenfalls trauert Merten ihrem Job in der IT nicht nach. Technik fasziniert sie aber nach wie vor. «Aktuell bin ich gerade

dabei, die verschiedenen Maschinen hier im Atelier zu überarbeiten. Deshalb riecht es grad ein wenig nach Schmieröl», erklärt sie lachend. Sehr viel Handarbeit also in der Handbuchbinderei.

Nächsten Herbst findet im Bodman-Haus wieder die Ausstellung «Papier & was» statt, bei der auch Merten Werke ausstellen wird. Die Symbiose Bodman-Haus – Handbuchbinderei Merten sieht sie genau wie Claudius Graf-Schelling: «Es passt unheimlich gut zusammen.»

bodman-haus.ch

handbuchbinderei-merten.ch

Lesung im Bodman-Haus: *Die Fremde – ein seltsamer Lehrmeister*, mit Bernadette Conrad und Usama Al Shamahni, Donnerstag, 26. Januar, 20 Uhr.

Bilder von links nach rechts:

Das Bodman-Haus, im Jahr 2000 als Literaturhaus eröffnet. Der Lesungssaal gehört wohl zu den schönsten der Schweiz. Sandra Merten bei der Arbeit in ihrer Handbuchbinderei. Der Laden mit dem vielleicht längsten Namen der Welt. Die Schiffsanlegestelle, die Gottlieben mit der Welt verbindet.

#Saitenfährtein: Die nächste Expedition von Verlag und Redaktion führt am 12. Januar nach Flawil.

Ist Kreuzlingen eine Kulturstadt? Ja. Nein. Jein. Acht Gründe.

TEXT: PETER SURBER



1. Ja. Denn:

An Kulturinstitutionen herrscht kein Mangel. Der Kulturdachverband auf kreuzlingen.ch verzeichnet von B wie Bodmanhaus bis Z wie Zentrum für Musik und Tanz nicht weniger als 25 Institutionen. Bald dürften es noch mehr werden, siehe später. Eine der kulturellen Leuchtbojen am See ist das Bodmanhaus in Gottlieben, siehe die vorangehende Seite. Die Ausgehendlichkeiten seien in Kreuzlingen vielleicht «nicht gerade prickelnd», Live-Musik gebe es aber an vielen Orten zu hören, sagt Stefan Böker, Redaktor der «Kreuzlinger Zeitung», auf einem Gang durch die Stadt. So veranstalten das Z88, das Six und die Bar T.O.M. regelmässig Konzerte, Festivals wie das Kultling beleben die Szene, es gibt viele weitere Bars und den Horst Klub, den Böker und Kollegen betreiben, mehr hier: saiten.ch/beliebte-buehne-geliebte-bar/

2. Nein. Denn:

Einen Kulturbeauftragten oder eine Kulturbeauftragte hat die Stadt nicht. Trotz heute rund 22'000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Ein Kino hat Kreuzlingen auch nicht (mehr). Für Filme muss man hinüber nach Konstanz, wo seit kurzem allerdings auch ein Kino weniger existiert, das Scala, trotz breit angelegter Rettungsaktion. Mehr dazu hier: saiten.ch/ein-kino-wird-zu-grabe-getragen/

3. Ja. Denn:

Eine Kultur-Kleinstadt lebt davon, dass Leute mit langem Atem am Werk sind. Leopold Huber inszeniert seit mehr als zwei Jahrzehnten jährlich mit seinem See-Burgtheater Stücke mit Anspruch. Oder: Richard Tisserand inspiriert und kuratiert seit mehr als zehn Jahren einen der eigenwilligsten Kunst-Räume der Ostschweiz, den Kunstraum Kreuzlingen. Oder: Das Theater an der Grenze gibt es seit 48 Jahren, für freie Bühnen eine halbe Ewigkeit. Kultur in Kreuzlingen lebe stark von privaten Initiativen und engagierten Personen, sagt Böker. Die drei Museen (Rosenegg, Seemuseum und Sternwarte) wurden ehrenamtlich aufgebaut und haben vom Volk gerade eine Subventionserhöhung bekommen. Subventioniert werden u.a. auch die Jazzmeile, Kabarett in Kreuzlingen, das Schloss-theater Girsberg oder das Symphonische Blasorchester – lauter Kreuzlinger Exklusivitäten.

4. Nein. Denn:

Die überregional ausstrahlenden Kulturinstitutionen sind anderswo. Das Stadttheater: nebenan in Konstanz. Der Konzertzyklus mit Klassik-Weltstars: nebenan in der Klosterkirche Münsterlingen. Das Kunstmuseum: weit weg in Ittingen. Allerdings gab und gibt es Leute um den Think Tank Thurgau, die es nach Kreuzlingen holen wollten. Anstoss war die problematische Lotteriefonds-Finanzie-

rung für einen Anbau des Kunstmuseums in Ittingen. Als Alternativstandort kam Kreuzlingen ins Spiel. Genauer: das Schiesser-Areal, eine der Zukunftsbrachen der Stadt. Das Kunstmuseum bleibt jetzt zwar in Ittingen. Aber Kreuzlingen soll nicht leer ausgehen.

5. Jein. Beziehungsweise:

Demnächst, irgendwann. Auf dem Schiesser-Areal ist heute noch die Nationale Elitesportschule NET untergebracht. Sie zieht 2017 in einen Neubau am Rand des Seeburg-Parks um, den SBW Talent-Campus Bodensee. Im frei werdenden Haus soll ein Kulturzentrum entstehen: der «Kultur-Cluster». Seine Inhalte sind noch vage, diskutiert wird darüber schon umso länger, seit 2008, als die Stadt das Gebäude gekauft hatte.

6. Ja. Denn:

Im April 2017 eröffnet in der Stadtmitte, am Boulevard, ein Begegnungszentrum seine Türen. Das Aussergewöhnliche daran erklärt unser Stadtführer: Das Gebäude mit Namen «Das Trösch» (Bild oben), einen skulpturalen Betonbau, haben Private für rund sieben Millionen Franken gebaut und der Stadt kurzerhand geschenkt. Diese muss es bloss betreiben; der Kredit für diese Art «privat public partnership», 450'000 Franken für zunächst fünf Jahre, blieb im Parlament fast unumstritten. Einzig die SVP fand, die Bauherren hätten die jährlich 90'000 Franken für den Betrieb gleich auch noch übernehmen können.

7. Nein. Denn:

Mit Konstanz, was das Naheliegendste wäre, spannt Kreuzlingen kulturell bloss spärlich zusammen. Jüngster Flop: das Zeltfestival. Es hatte bis 2008 in Konstanz stattgefunden, war dann wegen chronischem Geldmangel beerdigt und 2015 wiederbelebt worden, neu als grenzüberschreitendes Projekt. «Konstanz und Kreuzlingen treten als Doppelstadt auf. Damit senden wir ein wichtiges partnerschaftliches Zeichen aus», sagte damals der Konstanzer Bürgermeister Andreas Osner. Konstanz schoss 90'000 Euro ein, Kreuzlingen 45'000 Franken. Schon nach dem ersten Mal strich das Kreuzlinger Parlament den Betrag wieder – die Zahlung sei ungerecht gegenüber den einheimischen Vereinen, lautete ein Argument. Viele Kreuzlinger fühlten sich von Konstanz «überrollt», sagt Böker. «So geht das bei uns an der Kunstgrenze», meckerte ein Online-Kommentator.

8. Ja. Unbedingt. Denn:

Kreuzlingen und Konstanz haben, einzigartig in Europa, eine Kunstgrenze: Seit 2007 trennt oder vielmehr verbindet die gross-angelegte Skulptureninstallation von Johannes Dörflinger die beiden Städte. Ein Gehweg führt vom zauberhaften Kreuzlinger Seeburgpark Richtung Grenze; rechterhand tauchen die insgesamt 22 rötlichen Skulpturen aus dem Nebel auf, links steht auf einer Tafel fast verschämt «Landesgrenze» – und schon ist man im Konstanzer Klein-Venedig und also in Europa. Retour geht es genauso anstandslos. Eine grossartigere Grenze als diese Nicht-Grenze, eine fantastischere Kultur des Grenzen-Ignorierens kann man sich nicht denken und wünschen.

Bilder: Bahnübergang nach Deutschland/Begegnungszentrum Das Hörsch

Kultur

Politsongkur

Nie gebaut

Geistberaubt

Stummes klingt

Hotel glimmt

Bild und Dunst

Kniekrankenkunst

Musique am Berg

Bühnenzwerger

Sätze wie Pflastersteine

Das neuste Album von Göldin und Bit-Tuner hat es in sich: gesellschaftskritisch, basstechnisch und visuell.

TEXT: CORINNE RIEDENER



Bild: bitnik.org/schiiwerfer

Schiiwerfer dauert 31 Minuten und ist kein Album, das man sich vor dem Ausgang anhören sollte. Es könnte nämlich passieren, dass man nach dem dritten Schnaps plötzlich die unbändige Lust verspürt, rabaukend durch die Stadt zu ziehen und irgendwas anzuzünden. Die erstbeste Überwachungskamera, den Zürcher Prime Tower, eine der internationalen Ladenketten, die dem Kleingewerbe den Platz und den Angestellten die Würde wegnehmen, das Bundesamt für Migration oder in St.Gallen: den Bus nach Mörschwil.

Kann passieren. Man sitzt da mit Kollegen, leicht angesäuelt, diskutiert über Trump und die Welt, raucht zwischendurch eine und fragt sich irgendwann: Where is my mind? Dann ist man in der perfekten Laune, um Dampf abzulassen und eines der vielen Symbole abzufackeln, die für unseren dreckigen Reichtum stehen. Schliesslich sind es existenzielle Fragen: Was bringen uns all die zwangsbefriedeten, töteligen Innenstädte, die Unternehmenssteuergeschenke, der politisch gewollte Ausschluss, die Bereicherung und der Profit auf Kosten anderer?

«Was isch scho en Banküberfall gäg d'Gründig vonnere Bank»

Darum geht es auf *Schiiwerfer*. Um steigende Mieten, um den Ausverkauf des öffentlichen Raums, um flächendeckende Überwachung, soziale Ungleichheit, geifernde Grosskonzerne und «Schranksfaschisten» – bassuntermalte Gesellschaftskritik, zusammengefasst mit Sätzen wie Pflastersteinen. Solchen wie diesen (an Bert Brecht geschulten): «Innere Welt vo Diebe isch Dummheit di einzig Sünd. Was isch scho en Banküberfall gäg d'Gründig vonnere

Bank.» Oder hier: «Um üs ume sammled Chastewägä Mensche i ohni Papier, und sammled und mir liged im Gebüsch. Über ois Schiiwerfer. Aber wenn mer scho liit, wie söll me sich no hiwörfe. Me fühlt sich sicher i denä Chreise, bi ois im Quartier hät jedä sini eige Polizeistreife. Me sind nüne zwänzgi. Lueg d'Ziit, döt rennt si. Aber alles wird eifacher nochem erste Nasebruch, nochem zweite unerfreuliche Huusbsuech.»

Göldins Texte schüren die ohnehin schon vorhandene Wut. Auch jene über die eigene Hilflosigkeit. Aber keine Sorge, das einzige, was bisher angezündet wurde beim Trinken, sind beruhigende Sportzigaretten – und zum Glück gibt es noch Gleichgesinnte. Neben einem Menschen einzuschlafen fühlt sich in der Regel halt doch besser an als neben dem Aschenbecher aufzuwachen. Auch davon handelt das Album. Und von weiteren Bewältigungsstrategien aka Pillen und Pülverchen: «Bin ich das oder isch das dä Himmel, wo pink isch. Bin ich das oder isch das d'Welt, wo versinkt. 99 Problem, alli gange mit 1 Valium. Kompletti Begradigung, permanents Stadium. Ufem Taxi Rücksitz, z'spot zum Umtrülle. Im Spiegel nur zwei blassi Gsichter hinter Sunnebrille. Ufem Spiegel all die Möglicheite is Wunderland. Mir, wo immer meh bruched gäg die, wo im Meer versufed.»

Pointierte Beobachtungen

Bei all der geballten Kritik ist *Schiiwerfer* aber kein Protestalbum. Jedenfalls kein klassisches. Göldin ruft nicht dazu auf, Sachen abzufackeln, wie eingangs geliebäugelt. Seine Texte sind auch nicht apokalyptisch-aggressiv, sondern ein Sammelsurium pointierter



Beobachtungen, die zwar meist trocken und abgeklärt daherkommen, aber ohne diesen lästigen Zynismus, der die Leute dauernd befällt heutzutage. Man kann geteilter Meinung sein über Göldins Künste, aber bei diesem Album verzeiht man ihm, dass er rappt. Unbehaglichkeit war selten so «on point». Und zusammen mit den Bit-Tuner-Beats ergibt das eine erfreulich zeitgenössische Mischung.

«Wir wollten ein Gefühl vermitteln, keine Aussage», sagt Göldin. «Das Album dreht sich um eine Welt, die immer seltsamer wird. Lösungen gibt es darauf nicht.» Alles in allem hat die Arbeit an *Schiiwerfer* etwa ein Jahr gedauert. Göldin (Daniel Ryser) und Bit-Tuner (Marcel Gschwend) sind aber nicht eines schönen Tages hingesessen und haben beschlossen, dass es wiedermal Zeit wäre für eine Kollaboration. «Wir wollten uns nicht wiederholen, sondern auf den richtigen Moment warten», erklärt Göldin. «*Schiiwerfer* ist eigenständig, das hat uns überzeugt.»

Die schneeweisse Welt der Multis

Eigenständig ist auch das Artwork zum Album. Es kommt von Bit-nik (Carmen Weisskopf und Domagoj Smoljo) und ist viel mehr als die blosse Verpackung der neun Tracks auf *Schiiwerfer*. Die rudimentär interaktive Plattform www.bitnik.org/schiiwerfer/, wo das Album auch kostenlos heruntergeladen werden kann, ist ein Ort mit fast schon therapeutischem Wert. Jeder Track spielt in einem eigenen Level, das mit der Maus erforscht werden kann. Da gibt es zum Beispiel die schneeweisse Welt der Multis wie Starbucks, Burger King oder Heineken zu ent-

decken (*It Was All A Dream*), ein «Hot or Not»-Tool (*Violett*) und wer will, kann sich den Kopf von Zürich noch ganz verdrehen lassen (*Schiiwerfer*).

Das tollste Level – und wohl auch das präventivste, um nochmal zurückzukommen auf die Abfacklungs-Fantasien – ist aber der Egoshooter mit Hamster im Grossraumbüro zu *Dynamite*. Fünf Minuten in diesem Land und die Pyros können warten. Vorläufig.

Göldin & Bit-Tuner live:
27. Januar, Kraftfeld Winterthur

kraftfeld.ch

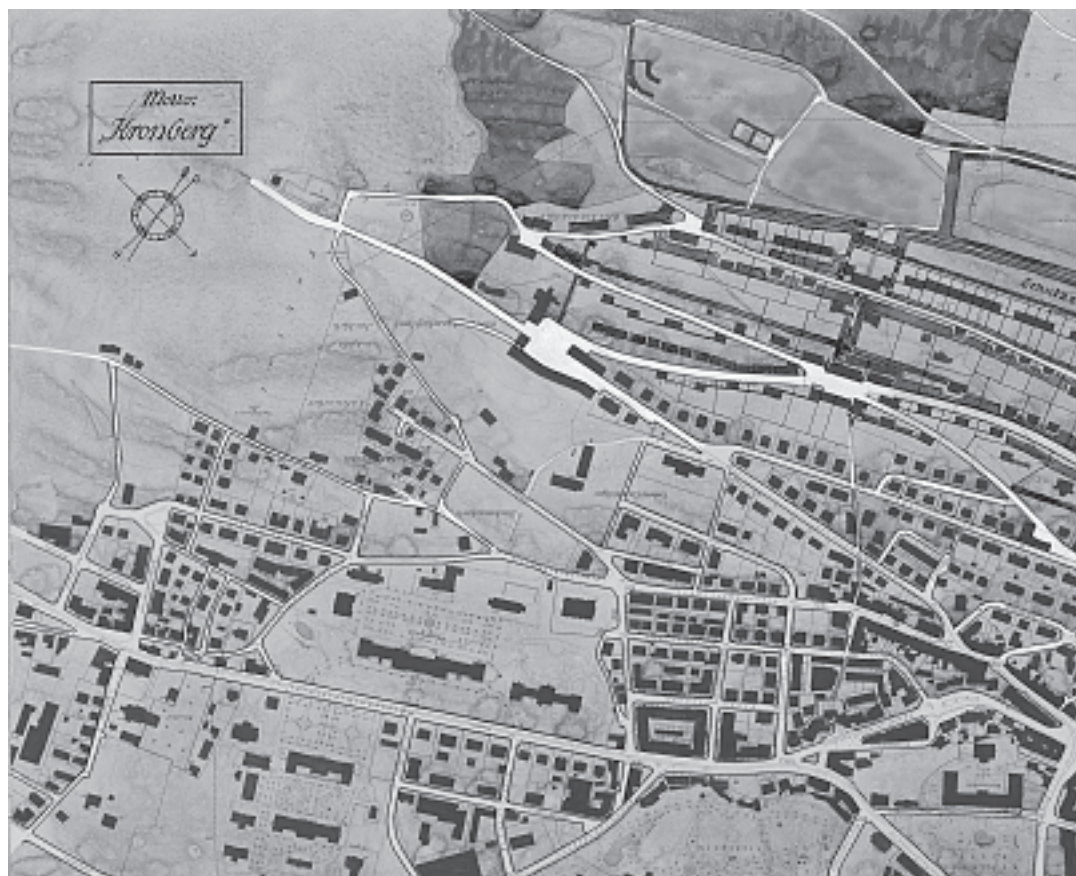
3. Februar, Palace St.Gallen, mit Überraschungsgästen

palace.sg

Nie gebaut

Ein Schräglift nach Rotmonten. Eine gusseiserne Markthalle. Zwei Stadttürme im Osten. Auf dem Gebiet der Stadt St.Gallen gibt es Dutzende Projekte, die nie gebaut wurden. Ein Buch erinnert jetzt daran.

TEXT: RENÉ HORNING



Überbauungsplan «Kronberg», 1914



Wartehaus am Spisertor, 1909

Um viele Bauprojekte, die im Laufe der Jahrzehnte aufgetaucht und wieder untergegangen sind, ist es nicht schade. Vor allem nicht um die grossspurigen Strassenprojekte und Parkhäuser (mehr dazu auf S. 10). Auch manch einem Überbauungsplan weint niemand eine Träne nach. Und dass St.Gallen trotz mehreren Anläufen bis heute keinen Bärengraben hat, ist ebenfalls zu verschmerzen. Doch warum konnten sich kühne Infrastrukturprojekte nicht durchsetzen? Etwa die Tramlinien und Seilbahnen oder die grosszügigen Sportanlagen?

Eine Vorortsbahn nach Arbon

Wäre es gekommen wie um 1909 geplant, stünde heute am Spisertor vielleicht ein grosszügiges Wartehaus und nicht das Mini-Dach der Appenzeller Bahnen. Der Ausbau der Vorortsbahnen war damals ein grosses Thema, darunter auch eine direkte Verbindung nach Arbon. Sie ist heute weit hinten in der Prioritätenliste des Agglomerationsprogramms wieder aufgetaucht. Théo Buff berichtet in seinem neuen Buch von einer Bahn, die in 22 Minuten vom Heiligkreuz nach Arbon hätte fahren sollen, und er merkt an, dass das Postauto vom Bahnhof St.Gallen nach Arbon heute 28 Minuten brauche.

Einen anderen aktuellen Bezug gibt es zur Erschliessung des Rosenbergs. Im Zuge des diskutierten neuen Campus am Platztor geht es auch um eine direkte Verbindung auf den Berg, zum Beispiel in Form

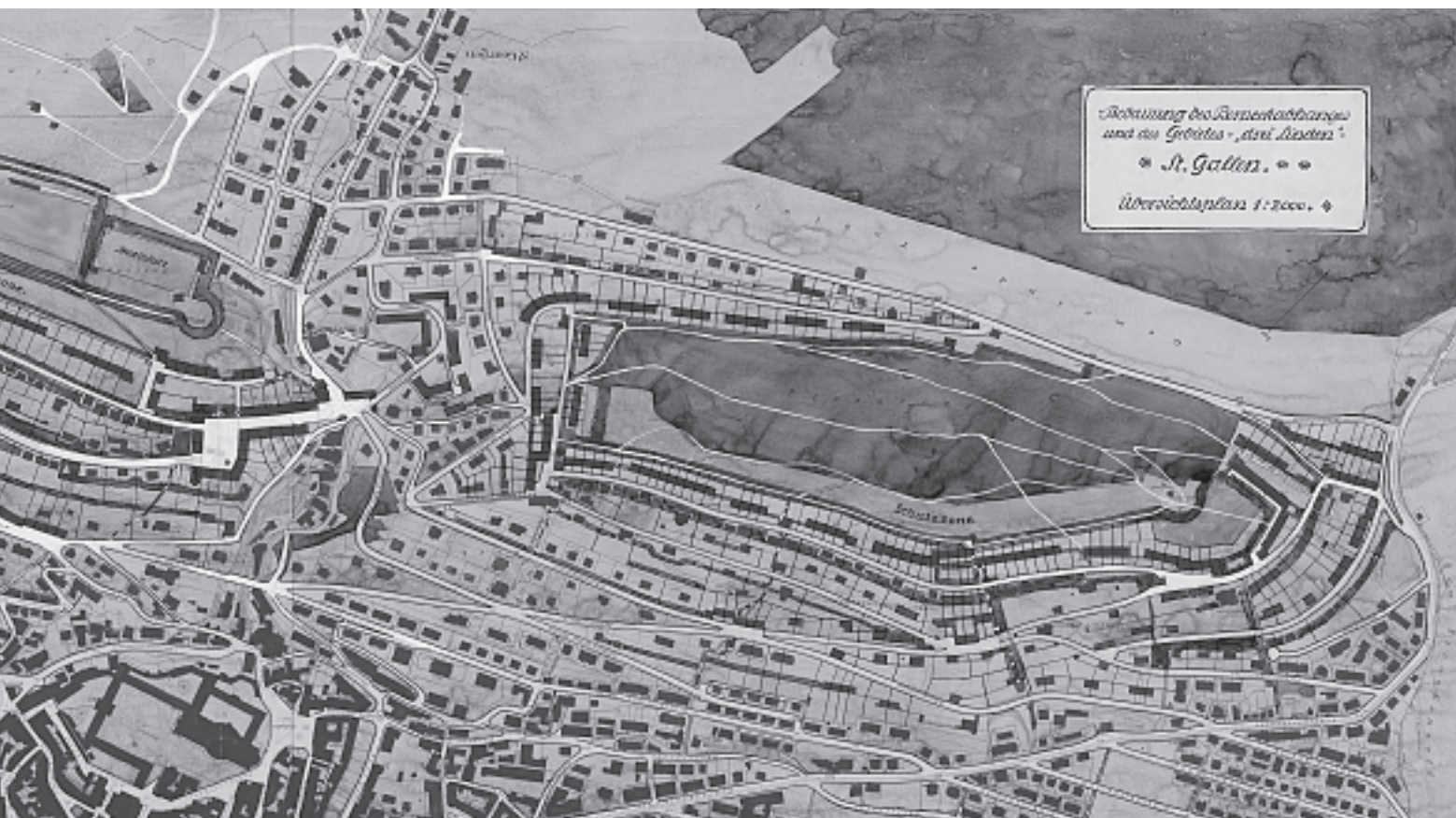
eines Schräglifts. Diese Idee ist keineswegs neu: In den 1970er-Jahren war das noch ein Thema für einen Aprilscherz, aber Ende der 1980er-Jahre wurden durchaus ernst gemeinte Pläne gezeichnet. Auch für die Quartiere Watt und Oberhofstetten gab es entsprechende Erschliessungs-Ideen.

Die Diskussion um die Neugestaltung des Marktplatzes ist ein weiteres, ewiges Feld. Bernhard Simon (der Architekt der Häuserzeile von Post- und Bahnhofstrasse und «Erfinder» von Bad Ragaz) hatte 1865 eine imposante gusseiserne Markthalle vorgeschlagen. Wenige Jahre später, 1872, trumpfte Christoph Kunkler (der Architekt unter anderem des Kunstmuseums im Stadtpark) mit einem neuen, repräsentativen Vorschlag auf.

Jahrzehnte später gab es um die – heute von vielen geschätzte – «Rondelle» viele Diskussionen. Bevor sie 1951 eingeweiht wurde, hatten die Gassengesellschaften Einspruch erhoben. Der Pavillon sei vom ästhetischen Standpunkt aus «zweifelos keine Bereicherung des Marktplatzgebildes». Und der geplante Fischstand vertrage sich nicht mit dem Zeitungskiosk. Schliesslich brauche man alle Flächen auf dem Marktplatz für Autoparkplätze.

Grossquartier am Schattenhang

Neben vielen nie gebauten öffentlichen Gebäuden ist der Autor, Historiker und als Stabsmitarbeiter der Direktion Bau und



Planung der Stadt tätig, auch der Entstehungsgeschichte der zahlreichen, im Estrich des Amtshauses liegenden Modelle für Überbauungen nachgegangen. Für praktisch alle Aussenquartiere gab es schon Pläne und alle hätten zu typischen Agglomerationen geführt.

Seit gut hundert Jahren gab es immer wieder neue Ideen, die Stadt dem Schattenhang entlang hinauf wachsen zu lassen. Die heutige Überbauung am Tivolihang an der Meienbergstrasse war schon 1914 in einem allerdings weit grösseren Projekt mit Namen «Kronberg» (Bild) angedacht. Es hätte bis zu den Weihern hinauf reichen sollen. Ähnlich wie im Schoren wäre in einem der Projekte der Zugang durch ein Tor erfolgt, und das Tram hätte bis dort hinauf fahren sollen. Der erste Weltkrieg machte der Vision einen Strich durch die Rechnung.

Grosse Planungen gab es aber auch noch vor 30 Jahren. Architekt Marcel Ferrier hatte 1987 in einen Stadtplan mögliche Verdichtungen im Osten eingezeichnet. Bei der Spinnereibrücke schlug er zwei runde Türme als Eingangstor vor, allerorten finden sich in seinem Plan rote Flecken. Sie stehen für Neubauten.

Eine Stadt, wie sie nie gebaut wurde reiht Projekt an Projekt, und der Autor verkneift sich zwischendurch auch persönliche Bemerkungen nicht. Zu den Plänen am Bernegghang fragt er: «Eine Zersiedlung ist kaum mehr vorstellbar. Oder?»

Unbeliebte 13

Théo Buff ist Mitglied jener Kommission, die die Strassennamen vergibt. So kann er auch hier aus dem Vollen schöpfen. Ein heiteres Kapitel widmet er der «unseligen 13»: 1933 hatte der Stadtrat dem Begehren von Maria Rosa Rizzi-Götti stattgegeben, ihrem Haus an der Florastrasse statt der bisherigen Nummer 13 neu die Nummer 15 zuzuteilen. Im Haus mit der Unglückszahl 13 sei es nämlich zweimal hintereinander zu Todesfällen gekommen. In der Folge mussten auch die zwei benachbarten Häuser – auf Kosten der Antragstellerin – unnummeriert werden. Prompt gab es Leserbriefe, die darauf hinwiesen, dass es die Florastrasse mit der Nummer 13 schon seit mehr als 30 Jahren gegeben habe. Dennoch: Die Florastrasse 13 existiert seit damals nicht mehr.

Weniger Glück hatte der bekannte Schreiner und Heimatschützer Theodor Schlatter, der kurz zuvor sein Haus an der Fliederstrasse 13 ebenfalls unnummerieren lassen wollte, weil es sich bis dato nicht habe verkaufen lassen. Das Katasteramt stellte dann aber fest, dass Schlatter die Hausnummer ja bereits demontiert hatte. Dass viele weitere Hausbesitzer mit der «unseligen 13» ihre Mühe hatten, zeigt der Autor an einem Dutzend weiterer Strassen, an denen es bis heute keine Hausnummer 13 gibt.

Das von der Direktion Bau und Planung herausgegebene Buch schöpft aus ei-

nem riesigen Fundus. Zwar sind einzelne Kapitel mit der dichten Aneinanderreihung von Projekten etwas überfrachtet, doch sie machen deutlich, dass wir mitunter auch Glück gehabt haben, dass der eine und andere Plan nicht umsetzbar war. Illustriert ist das Buch mit historischen Fotos und Plänen und aktuellen Zeichnungen von Corinne Bromundt.

Théo Buff: *St.Gallen. Eine Stadt, wie sie nie gebaut wurde*. Herausgegeben von der Stadt St.Gallen, Direktion Bau und Planung. VGS Verlagsgenossenschaft St.Gallen 2016, Fr. 38.–

Aus der Welt des Vergessens

Sie schaut ins Leere – und ihr Blick lässt einen nicht mehr los. Die in Konstanz lebende Stefanie Scheurell hat ihre demente Grossmutter begleitet und porträtiert. *RUTH* heisst das kontroverse Werk.

TEXT: VERONIKA FISCHER



Demenz: eine Krankheit, die sich nicht nur im Inneren abspielt, die nicht heimlich, still und leise kommt, wie ein Tumor. Nein, Demenz geht nach aussen und kann sehr laut sein. Wenn der erkrankte Mensch singt, ruft, schreit, hysterisch lacht, Geschichten erzählt, in ständiger Wiederholung, Geschichten aus der Kindheit, aus der Jugend, von früher. Und dann werden Details vertauscht. Die Namen der eigenen Kinder sind vergessen. Orte, die es nicht mehr gibt, werden wieder präsent. Was gestern war, ist nicht mehr zugänglich, dafür aber der Name des ersten Haustiers, von dem so viel erzählt wird, als wäre es wieder lebendig, nach 75 Jahren.

Dann wird Alltägliches vergessen, Dinge verschieben sich. Eine Zahnbürste ist keine Zahnbürste mehr. Das Geschirr kommt in den Kleiderschrank. Wenn der Paketbote klingelt, löst das Angst aus. Alte Traumata, die längst vergessen waren, klaffen auf, in einem Kontext, den keiner begreift. Die Erkrankten scheinen sich selbst verloren zu haben, zumindest das gegenwärtige Selbst, und sie scheinen sich selbst zu finden in alten, längst vergangenen Dingen.

Was geschieht mit dem Ich im Laufe dieser Krankheit? Diese Frage stellt sich der Forschung, und sie begleitet Stefanie Scheurells Arbeit. «Ruth» hiess die Grossmutter der Künstlerin, die 2009 verstarb, *RUTH* ist der Titel der damaligen Ausstellung und eines Bildbandes, der jetzt in limitierter Auflage vorliegt.

Orangen in der Waschmaschine

Die Porträts stechen sofort ins Auge. Sie blicken vom Cover des Buches, hinein ins Leere, vorbei am Betrachter, in eine andere Welt. Der Wendeumschlag des Bildbandes lässt vier verschiedene Perspektiven zu. Das passt zum komplexen Inhalt. Scheurell verbindet Porträts mit Dokumentationsfotos aus der damaligen Installation *RUTH*. Darunter ist beispielsweise eine Sequenz, in der Ruth eine Waschmaschine mit Orangen befüllt, hinzu kommen Monologe, inhaltlich absurd, beängstigend, dann wieder komisch, rührend, traurig – die ganze Palette von Gefühlen, hineingepresst



in ein paar Sätze, die wie von selbst aus Ruth herauskommen. Es gibt keinen Verstand mehr, der dirigiert.

All das ist von Scheurell festgehalten und dokumentiert. Wobei die Krankheit selbst nicht Inhalt der Dokumentation sein soll. «Ich habe mir nie direkt zur Krankheit Gedanken gemacht. Wichtig war mir Omas individuelles Ich und ihre absurden Realitätssprünge, diese Verschiebung und Überlagerung der Welten. Und eben ihr besonderer Charakter», sagt die Fotografin.

Womit man bei der moralischen Frage wäre: Ist es in Ordnung, eine demente Person derart abzubilden? Sie zu verkleiden, zu bemalen, ihr Verhalten zu filmen, sie als Objekt der Kunst zu zeigen, als Kunst-Werk? Um derlei Fragen drehen sich die differenzierten Begleittexte des Bildbands: Beschreibungen des Werkes, Erklärungen zur Krankheit, ein Interview mit der Künstlerin, Einblicke aus kunsthistorischer, medizinischer und persönlicher Perspektive.

Es geht um Wertschätzung

Ruth wird so nicht zum «Objekt» degradiert, im Gegenteil: Scheurells Porträt ihrer Grossmutter wird zur Hommage an deren Charakter und Persönlichkeit. Es bringt Eigenschaften und Erlebnisse von Ruth zum Vorschein, die nicht erst mit der Krankheit entstanden sind, sondern weit vorher.

Mit dem Projekt erfüllt sich ein Traum, der Ruth zeitlebens versagt war: Schauspielerin zu sein. Etwas darzustellen und sichtbar zu machen. Sich zu verkleiden, Dinge überzuziehen, zu überzeichnen, zu provozieren. Um zum Nachdenken anzuregen. Um gesehen zu werden. Um zu bewegen. All das geschieht beim Betrachten von *RUTH*.

Stefanie Scheurell: *RUTH*, 45 Euro, zu beziehen bei der Künstlerin: stefanie.scheurell@gmail.com

Pferdegetrappel und Schiffshupe



Szene aus *Die Abenteuer des Prinzen Achmed*.

Im Januar finden in St.Gallen zum dritten Mal die Stummfilmtage statt. Ihr Star ist die Wurlitzer-Orgel.

TEXT: PETER SURBER

Wenn Bernhard Ruchti in die Tasten greift, glaubt man sich nach Hollywood versetzt. Ein Druck auf «Pferdegetrappel», und schon jagt John Wayne über die Prärie. Oder die Taste «Cable Car» – und wie von Zauberhand taucht die Silhouette von San Francisco auf. Das grandiose Instrument, das diese Zeit- und Raumreisen in Gang setzt, ist eine Wurlitzer.

Die Wurlitzer von St.Georgen: Eine von gerade einmal drei Original-Orgeln, die in der Schweiz stehen. Bernhard Ruchti, als Organist der Kirchgemeinde von St.Gallen C tätig, hatte bei einem Studienaufenthalt in den USA 2010 die «Theatre Organ» kennengelernt. Zurück in St.Gallen gelang es ihm, ein Originalinstrument ausfindig zu machen, in den USA restaurieren und in St.Georgen einbauen zu lassen.

Die grosse Zeit der «Theatre Organ»

Hier im Kirchgemeindehaus intoniert die Wurlitzer jeweils am Sonntag im Gottesdienst Kirchenlieder, Bach oder Buxtehude, und sie sei auch dafür gut geeignet, sagt Ruchti. Einmal im Jahr aber blüht sie auf: an den St.Galler Stummfilmtagen. Die St.Galler Wurlitzer stand seit 1923 in einem Kino in der US-Kleinstadt La Porte im Bundesstaat Indiana. Die «Theatre Organ» ist ein Instrument, das von Anfang an für die Zwecke der Unterhaltungsmusik gebaut wurde. Solche «Kino-Orgeln» boomten in den 1920er- und 1930er-Jahren in den USA in der hohen Zeit des Stummfilms und der riesigen «Lichtspieltheater», während sie in Europa nie recht populär wurden.

Was die Wurlitzer auszeichnet, ist zum einen die Technik – ein gegenüber herkömmlichen Kirchenorgeln um das Mehrfache verstärkter Winddruck, der das Instrument rasch reagieren lässt, sowie die als «Unit Organ» bezeichnete Bauweise, mehrere Register mit einer einzigen Pfeifenreihe zu kombinieren. Zum andern bietet die Wurlitzer neben den traditionellen Orgelregistern (Flöte, Vox Humana, Prinzipal etc.) eine Vielzahl speziell auf das Kinoerlebnis ausgerichteter Zusatzklänge: Pauke und Tamburin, Kastagnetten, Snare Drum, Vogelgezwitscher, Auto- oder Schiffshupe, Feuerwehrsirene und eben: Pferdegetrappel und Tramglocklingel.

Kinokunst aus 1001 Nacht

Auch wenn man heute auf die Idee kommen könnte: Digital entstehen diese Töne keineswegs. Hinter der Bühnenwand im Kirchge-

meindehaus St.Georgen sind vielmehr die Geräuschverursacher einträchtig neben den Orgelpfeifen installiert: eine Trommel, Glocken, Becken, Xylophon, allerhand Tut- und Blasgeräte. Die Signale werden zwar elektrisch übermittelt, die Klangerzeugung geschieht aber real. Und ein leistungsfähiges Schwellwerk trägt das seine dazu bei, dass die Orgel wummert und braust, wenn die Emotionen auf der Leinwand hochgehen.

Oder sie knottert, als stolpere gleich Buster Keaton um die Ecke. An den diesjährigen, dritten Stummfilm-Konzerten vom 13. bis 15. Januar wird er das auch tun, in den Filmen *Steamboat Bill jr* und *My Wife's Relations*, live begleitet vom Wurlitzer-Spezialisten Andy Quin. Im Zentrum des Programms steht der Silhouettenfilm *Die Abenteuer des Prinzen Achmed* von Lotte Reiniger, geschaffen 1923–1926 in Potsdam, der als erster abendfüllender Animationsfilm gilt. Darin erzählt die 1899 geborene Pionierin des Scherenschnitt-Films in 96'000 Einzelbildern die Geschichte von Prinz Achmed, seinem Zauberpferd und seinem Kampf gegen den bösen Zauberer und um die Liebe von Pari Banu. Der Film, zehn Jahre vor Disneys erstem Langfilm *Schneewittchen*, ist ein Prachtsstück mit seinen bewegten Silhouetten, den gefärbten (viragierten) Hintergründen und der ränkereichen Geschichte. Und: mit seiner Musik. Die Originalkomposition ist erhalten und dient Bernhard Ruchti in einzelnen Motiven als Inspiration für die improvisierte Live-Begleitung.

Anspruchsvoll an einer solchen Improvisation sei unter anderem das Timing – es gelte, parallel zum Film Spannungen aufzubauen, aber nicht zu früh und nicht zu spät. Und: Das Publikum soll die Filmmusik nicht bewusst hören, aber ihr dennoch emotional folgen. «Demagogisch» könne eine gute Filmmusik geradezu sein, wenn die Dramaturgie stimme. Um das zu erreichen, heisse es üben, bis er als Musiker gleichsam eins geworden sei mit dem Film. Gelingen das, dann mache Livefilmmusik unheimlichen Spass, sagt Ruchti. Man könne reagieren auf die Stimmung im Saal; Musik und Film und Publikum kämen sich nahe wie sonst nie im Kino.

13. Januar, 20 Uhr:
Die Abenteuer des Prinzen Achmed; Bernhard Ruchti, Orgel

14. Januar, 20 Uhr:
Steamboat Bill jr und *My Wife's Relations* (Buster Keaton); Andy Quin, Orgel

15. Januar, 15 Uhr:
Laurel & Hardy, für Familien mit Kindern; Andy Quin, Orgel

stummfilmkonzerte.ch

Dürrenmatts Hotelbrand

Im Januar bringt das Theater St.Gallen Dürrenmatts letzten Roman *Durcheinandertal* erstmals auf die Bühne. Vorbild war das Hotel «Waldhaus» im Engadin. Es brannte sechs Wochen nach der Buchpremiere ab – wie es im Buch stand. Eine Bild-Erinnerung.

TEXT: RENÉ HORNUNG



Das «Waldhaus», 1984/85 im leerräumten Zustand: Entrée, Säle und Blick auf Terrasse. Bilder: Walter Büchi

«Moses Melker – selber steinreich – hat eine Theologie der Armut entwickelt. Er möchte die Reichen von der Last des schnöden Mammons erlösen, damit sie der Gnade Gottes teilhaftig werden. Ein Gangster-Syndikat nimmt den Gedanken auf, erwirbt im Schweizer Durcheinandertal ein Kurhotel für Millionäre und lässt es zum Haus der Armut umbauen ...».

So stand es im Klappentext zum Roman *Durcheinandertal* von Friedrich Dürrenmatt 1989. Klar ist, dass der Ort der Handlung das Fünf-Sterne-Hotel «Waldhaus» in Vulpera im Unterengadin ist. Es wurde 1895–1897 nach Plänen des Architekten Nikolaus Hartmann erbaut. Es war mit sehr edlen Materialien aufwendig ausgestattet und stand unter Denkmalschutz. Dürrenmatt kannte das Hotel seit 1957, und er kehrte mehrmals hierher zurück. Seine Spaziergänge in der Region haben ihn angeblich zu verschiedenen literarischen Stoffen inspiriert.

Anfang der 1980er-Jahre geriet das Hotel allerdings in eine Krise. 1982 musste Nachlassstundung angemeldet werden und zwei Jahre lang – 1983 und 1984 – war es geschlossen. Doch dann wurde es von neuen Eigentümern übernommen und teilweise renoviert.

In Dürrenmatts Roman brennt das Hotel zum Schluss ab. Sechs Wochen, nachdem das Buch erschienen war, brannte auch das reale «Waldhaus» am 27. Mai 1989 in nur wenigen Stunden komplett aus. Die Untersuchungsbehörden gingen von Brandstiftung aus, doch Täter konnten nie ermittelt werden. Friedrich Dür-

renmatt besuchte zusammen mit Charlotte Kerr im Herbst noch die Brandruine, bevor sie abgerissen wurde. Jahre später, 2004, wurde rund um den Hotelbrunnen und ein paar übrig gebliebene Holzstützen ein Kurpark eingerichtet.

Das Theater St.Gallen bringt Dürrenmatts Roman erstmals in einer Theaterfassung auf die Bühne. Und schreibt dazu: «In seinem letzten Roman kehrt Dürrenmatt noch einmal unten nach oben und oben nach unten. Die Süddeutsche Zeitung schrieb bei seinem Erscheinen 1989: «Dieser Roman wird als Gesellschaftssatire voller Ironie, als eine Groteske mit holzschnittartigen Elementen der Räuberpistole in die Literaturgeschichte eingehen.» Der Hotelbrand war allerdings keine Räuberpistole – sondern bittere Realität.

Premiere *Durcheinandertal*:
6. Januar, Grosses Haus Theater St.Gallen

theatersg.ch

Ein ungelöster Fall

Die Ausstellung im Vorarlberg Museum «Der Fall Riccabona» dokumentiert eine schillernde Figur und eine Familiengeschichte mit Blindstellen.

TEXT: KURT BRACHARZ

Wenn in Vorarlberg der Name Riccabona heute in einem Gespräch fällt, denkt man unweigerlich an Max Riccabona (1915–1997), der als selbstinszeniertes Bregenzer Original drei Jahrzehnte lang eine auffällige Erscheinung im regionalen Kulturleben war. Man könnte ihn auch als «Fall» sehen, aber die Ausstellung und das dazu veröffentlichte umfangreiche Begleitbuch haben ein viel weiter gefasstes Thema, nämlich die Geschichte der Familien Riccabona und Perlhefter im 20. Jahrhundert in Feldkirch.

Engagement im Widerstand – ohne Belege

Diese beiden Familien verbanden sich 1906 durch die Heirat von Gottfried Riccabona (1879–1964) mit Anna Perlhefter (1885–1960). Die Riccabonas waren 1894 aus Kaltern in Südtirol nach Feldkirch gekommen, Perlhefters 1884 aus Ostböhmen. Die Eltern von Anna Perlhefter waren kurz vor ihrer Übersiedlung vom jüdischen Glauben zum Katholizismus konvertiert, und sowohl Anna als auch ihr Bruder Max Perlhefter heirateten nach katholischem Ritus. Ab dem Anschluss Österreichs 1938 galten ihre Ehen im nationalsozialistischen Jargon als «Mischehen», weil Anna und ihr Bruder vier jüdische Grosseltern hatten und damit ungeachtet ihrer aktuellen Religionszugehörigkeit nach der «Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz» vom 14. November 1935 als «Volljuden» galten (mit drei jüdischen Grosseltern war man «Jude»). Mit dem «Fall Riccabona» sind die Schikanen der Nazis gemeint, unter denen beide Familien zu leiden hatten, von Schul- und Berufsverböten über zeitweilige Inhaftierungen bis zur Arisierung des Perlhefterschen Betriebsvermögens.

Der eingangs erwähnte Max Riccabona, Sohn von Gottfried und Anna, für die Nazis also ein «jüdischer Mischling ersten Grades», verbrachte drei Jahre als Häftling im KZ Dachau, wobei aber die offiziellen Gründe sowohl für die vorangegangene Verhaftung im Mai 1941 und Polizeihaft in Salzburg als auch für die Überstellung 1942 nach Dachau unklar geblieben sind. Riccabona selbst behauptete, seine Verbindungen zu monarchistischen Kreisen hätten zu seiner Verhaftung geführt, aber dann wäre er im KZ wohl als «Politischer» betrachtet worden, was aber nicht der Fall war. Er war ein «Schutzhäftling», später auch Funktionshäftling im Dienste des für seine Menschenversuche berühmten KZ-Arztes Dr. Rascher.

Damit wären wir beim ungelösten Fall Riccabona, der sich kurz so zusammenfassen lässt: Max Riccabona behauptete nach 1945, im Widerstand tätig gewesen zu sein, sei es nun «nur» politisch in monarchistischen Zirkeln oder – völlig unglauwürdig, wenn man sich näher mit ihm beschäftigt – bei Geheimdiensten (von denen er mehrere aufzählte, von Gehlens Organisation bis zum britischen Secret Service). Es gibt dafür keinen einzigen noch so kleinen Beleg ausserhalb von Riccabonas eigenen Behauptungen (was sich bei Geheimdiensttätigkeiten natürlich gut begründen



Dora und Max Riccabona, um 1934. Bild: Vorarlberg Museum

lässt), aber es gibt einiges, das dagegen spricht und vermuten lässt, dass er eher ein Opportunist war. Zum Beispiel hat Riccabona als Landesobmann der Demokratischen Widerstandsbewegung, Landesleitung Vorarlberg, 1945 einem notorischen Feldkircher Nazi einen Persilschein ausgestellt, der besagte, dass dieser Mann, der vor dem Anschluss illegaler Nazi gewesen war und 1938 sofort seine Parteimitgliedschaft erneuerte, während der Nazizeit sogar in zwei Widerstandsgruppen aktiv tätig gewesen sei.

Reiches privates Bildarchiv

Aber genug von dem einen dubiosen Riccabona. Das 500 Seiten starke Begleitbuch zur Ausstellung widmet sich hauptsächlich anderen Themen aus der Geschichte der Feldkircher Riccabonas und Perlhefters. Das reich bebilderte Buch ist hochinteressant, denn auch wenn mittlerweile relativ viel Literatur zur NS-Zeit in Vorarlberg vorliegt, ist vieles doch reine Fachliteratur ohne human touch, der sich hier auch durch die reiche Bebilderung mit den privaten Fotos der beiden Familien stark vermittelt, zum Beispiel durch das illustrierte Fotoalbum der damals 21-jährigen Schwester von Max Riccabona, Dora Riccabona (1918–2009).

Viele Fotos aus dem Buch finden sich, zu Übergrösse aufgeblasen, in der Ausstellung im Vorarlberg Museum. Auch diese ist sehr interessant – aber ob sich jemand, der keine Vorkenntnisse hinsichtlich der Familienverhältnisse hat, darin zurechtfindet, darf bezweifelt werden. Dafür gab es zu viele Gottfrieds bei den Riccabonas, und die zwei Mäxe könnte man in Unkenntnis der Lage auch durcheinanderbringen oder für einen halten. Dreidimensionales gibt es nicht allzu viel zu sehen, abgesehen von den im letzten Raum auf dem Boden verteilten Objekten aus dem Nachlass von Dora Riccabona, über denen eine Bildergalerie hängt, die zeigt, wie viele Vorarlberger Künstler Max Riccabona gezeichnet oder gemalt haben.

Ausstellung: bis 17. April, Vorarlberg Museum Bregenz

vorarlbergmuseum.at

Buch: *Der Fall Riccabona*, hrsg. von Peter Melichar und Nikolaus Hagen, Vorarlberg Museum Schriften, Verlag Böhlau Wien, Fr. 48.90

Kniekranke machen auch keine Kunst

Beide sammelten Aussen-seiterkunst. Der Psychiater Hans Prinzhorn und der Künstler Jean Dubuffet trafen sich im St.Galler Museum im Lagerhaus an der Schnittstelle von Psychiatrie und Kunst.

TEXT: WOLFGANG STEIGER

In Kinderzeichnungsmanier ist mit Farbstiften ein Beduine auf seinem Kamel gekritzelt, darum herum Fussabdrücke im Sand und oben ein paar Palmen. Im ersten Ausstellungsraum, in einer gelb ausgemalten, ovalen Fläche, hängt ein Werk des Meisters selbst: eine Dubuffet-Zeichnung von 1948. Sprechblasen mit Kommentaren Dubuffets im gleichen Gelb begleiten die Ausstellung.

Was meinte der Künstler Dubuffet wohl zu dieser und was zu jener Werkgruppe? Die Inszenierung weckt Neugierde und regt an, unter diesen Klassikern der Outsider Art aus der berühmten Heidelberger Prinzhornsammlung im Museum im Lagerhaus persönliche Favoriten herauszufinden.

Gegen jede Norm

Jean Dubuffet war ein Vertreter der sogenannten informellen Kunst, die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg jegliche akademische Einengung des künstlerischen Ausdruckes ablehnte. Als sein wichtigstes Anliegen verlangte er die Erweiterung des Kunstbegriffes auf Kinderzeichnungen und Werke von Psychiatriepatienten. Der Art culturel setzte er die Art brut entgegen und nutzte sie als Inspirationsquelle für das eigene Schaffen ebenso wie als Gegenstand seiner künstlerischen Forschung.

Neben dem Bild mit dem Beduinen auf dem Kamel liegt in der Ausstellung auf einem Podest eine Neuausgabe von *Bildnerie der Geisteskranken* (1922) von Hans Prinzhorn auf. Dubuffet kannte das Buch schon lange, als er 1950 in der Psychiatrischen Universitätsklinik in Heidelberg die Prinzhorn-Sammlung in zwei Holzschränken gut erhalten vorfand. Die Ausstellung «Dubuffets Liste» bezieht sich auf die Kommentare, die er beim Besichtigen der Bilder notierte. Die maschinengeschriebene Liste befindet sich im Archiv der Stiftung Art brut in Lausanne.

Der Sitznachbar im Bus

Die Ausstellung zeigt Unterschiede und Ähnlichkeiten der Beurteilungskriterien Prinzhorns und Dubuffets. Der Psychiater Prinzhorn suchte «schizophrene Gestaltungsmerkmale in der Bildnerie der Geisteskranken» und sammelte Material für ein Museum der pathologischen Kunst. Er erkannte bald schon, dass die Werke von Anstaltsinsassen weder vom Inhalt noch von der Form her ein sicheres Urteil über die psychische Verfassung zuließen.

Dubuffet bewertet die Werke von «extrem gut» über «uninteressant» bis zu «nicht gut». Franz Karl Bühler zum Beispiel, einer von Prinzhorns Favoriten, fand Dubuffet nur mittelmässig. Die



Die Kreidezeichnung mit der Bestie von Franz Karl Bühler gehörte zu Prinzhorns Favoriten, Dubuffet fand sie mittelmässig.

Kreidezeichnung war ihm offensichtlich technisch zu gekonnt. Die Sammlung Prinzhorn interessierte ihn nicht wegen des pathologischen Hintergrunds, sondern sie entsprach seinem Anspruch, Kunst unabhängig vom Bildungsgrad zu sehen, als Werk «gewöhnlicher Menschen», sozusagen des Sitznachbars im Bus. Ein Anspruch Dubuffets von 1948 besagt, dass «es ebenso wenig eine Kunst von Geisteskranken gibt wie eine Kunst der Magenkranken oder der Kniekranken».

Streit um Deutungshoheit in der Kulturkritik

Ein weiteres Dokument zur Prinzhorn-Sammlung tauchte vor kurzem in Heidelberg auf. Ein 1949 erstelltes Inventar der Schubladen der Schränke mit der Prinzhorn-Sammlung gibt die Fallnummern wieder. So konnte nun im Abgleich mit der maschinengeschriebenen Liste rekonstruiert werden, welche Werke Dubuffet in welcher Reihenfolge anschaute und welche er wahrscheinlich nicht sah. Die kunstgeschichtliche Forschung kann dadurch Dubuffets Art brut-Kriterien besser verstehen. Was nach detailverliebter Kunstgeschichte-Forschung aussieht, hat Bedeutung für die Kulturkritik der frühen 1950er-Jahre. Dubuffet verfasste auch kulturkritische Schriften wie 1949 das Pamphlet über die Vorzüge der Art brut gegenüber der kulturellen Kunst, womit er mit dem «Chef der Surrealisten», André Breton, in Streit um die Deutungshoheit geriet.

Es ist unterhaltsam und trotzdem tiefgründig, wie es der Schau gelingt, die zwei unterschiedlichen Auffassungen miteinander zu verknüpfen. Der gut gestaltete Katalog bietet fundierte Texte, die unter anderem auch einen kritischen Blick auf diesen besonderen Teil des Kunstbetriebs werfen. Der mit diskriminierenden Negativ-Notationen behafteten «Kunst jenseits der Kunst», auch Outsider-Kunst genannt, steht eine unvoreingenommene Wahrnehmung der Werke immer noch bevor.

Dubuffets Liste:
bis 12. März, Museum im Lagerhaus St.Gallen
Szenische Führung: 15. Januar, 14 Uhr

museumimlagerhaus.ch

Neue Töne auf den Hügeln

Zu wenig Auftrittsmöglichkeiten für junge Klassikstars: Das will Jürg Hochuli ändern. Zu wenig Raum für improvisierte Musik: Das will Patrick Kessler ändern. In den Appenzeller Hügeln tut sich einiges.

TEXT: PETER SURBER



Das Ensemble «A Paris» um Sängerin Annette Grieder. Bild: pd

Man kann über den Röstigraben klagen – man kann ihn aber auch heiteren Gemüts überwinden. Letzteres unternimmt ein neues Festival mit dem bilinguen Titel «Musique am Berg». Es findet Ende Januar auf der Schwägalp statt, mit klassischer Musik und Chansons aus der Romandie und aus Frankreich.

Musique am Berg: Musikalischer Brückenbau

Hinter dem Anlass stehen Jürg Hochuli und Nicole Borra aus Gais. Hochuli ist Veranstalter eigener Konzertreihen in der Tonhalle Zürich und in der Klosterkirche Münsterlingen. Von Gais aus organisiert er Konzerte mit Stars wie dem Pianisten und Dirigenten Andras Schiff, der Geigerin Patricia Kopatchinskaja, der Cellistin Sol Gabetta oder dem Dirigenten Philippe Herreweghe. Ein Flair hat Hochuli aber auch für junge Musikerinnen und Musiker. Er bietet ihnen in der Zürcher Tonhalle Auftrittsmöglichkeiten, unter anderem zusammen mit Andras Schiff in der Reihe «Building Bridges».

Brückenbauen will auch das Festival «Musique am Berg». Am 29. Januar gibt das junge Pariser Streichquartett Quatuor Van Kuijk im Saal des neuen Schwägalp-Hotels eine Matinee mit einem ausschliesslich französischen Programm (Debussy, Ravel und Poulenc). Am Abend davor tritt der Freiburger Liedermacher Pierre-Do auf. Er ist mit seinen eigenen, zwischen Melancholie und Selbstironie pendelnden Chansons seit 20 Jahren auf den Bühnen der Westschweiz präsent und tritt auf der Schwägalp in exquisiter Formation auf: begleitet von einem Streichquintett. Die Brücke zur hiesigen Musikszene baut schliesslich am Vorabend das Programm «A Paris». Die Sängerin Annette Grieder singt, begleitet von Lorena Dorizzi (Cello), Brigitte Schmid (Akkordeon) und Simon Meier (Klavier) ein eigens für das Festival erarbeitetes Programm, das frankophile Ohren beglücken dürfte: mit Chansons von Yves Montand, Barbara, Charles Aznavour und anderen.

Französisch in der Ostschweiz? Ça n'existe pas, sagt Hochuli und kritisiert, dass die Debatte ums Frühfranzösisch stets nur unter Aspekten der Grammatik und Lernschwierigkeiten geführt

wird, statt die Chance für kulturellen Austausch und Horizonterweiterung ins Zentrum zu rücken. Aber auf der Schwägalp soll es nicht um Kontroversen gehen; man wolle vielmehr, sagt Nicole Borra, die eigene Begeisterung weitergeben für einen musikalisch überaus reichen Kulturkreis. Und, ergänzt Hochuli: eine neue Auftrittsmöglichkeit schaffen. Es gebe viele grossartige Talente unter den jungen Musikern – und viel zu wenig Podien für sie. In St. Gallen etwa existiert gerade einmal der Meisterzyklus in der Tonhalle, mit in der Regel einem einzigen Streichquartett-Abend pro Saison. Schade für das Publikum, findet Hochuli, und schade um all die Könnner, zum Beispiel das Pariser Quatuor Van Kuijk.

Die «Musique am Berg» kann man einzeln besuchen – oder zusammen mit Essen und Übernachtung als «Gesamtpaket», das ausdrücklich auch Ruhe mit einschliesst. Denn Ende Januar ist die Sântisbahn in Revision. Die Schwägalp ist Endstation, die Touristenmassen bleiben aus – dafür könne man auf geradezu mystische Stimmungen hoffen, sagen Hochuli und Borra.

Musique am Berg:
28. und 29. Januar, Schwägalp
musiqueamberg.ch

Klingende Schopfe: Kesslers Kontrabass und Kollaborationen

Patrick Kessler und sein Bass sind nicht zu übersehen und zu überhören in der Ostschweizer Musikszene. In diversen Formationen und Kollaborationen ist der in Gais lebende Musiker präsent, immer ideensprühend, blendend vernetzt. Vom Kollaborateur Kessler später mehr – jetzt taucht er erst einmal solo auf. Er veröffentlicht ein Triple-Album, drei Vinyl-Singles zu je 6 Minuten, 18 Minuten mit «Kontrabass und etwas Strom». «Miniaturen» nennt er seine Kompositionen. Sie sind das Ergebnis rund einjähriger Arbeit und eines «bewusst gewählten Verdichtungsprozesses», der sich nicht zuletzt um die Frage drehte: Wie schafft man es, in drei Minuten musikalisch etwas zu sagen?

Gar nicht so einfach, sagt Kessler, erst recht in der improvisierten Musik, die sich manchmal erst auf einem längeren Weg entwickelt und zu sich findet. In seiner bildhaft gewitzten Art (er denke auch musikalisch in Bildern, sagt er) nennt Kessler das Album *Sum Sum*: Der Bassist, normalerweise als Begleiter im Hintergrund gefragt, summe auf dem Heimweg seine Töne weiter und immer weiter, er suche nach den Klangpartikeln und stosse damit unversehens summend auf existentielle Fragen.

Aufgenommen hat er die Triple-Single zuhause im Appenzeller Bauernhaus, die Verpackung gestaltet die in Trogen lebende Künstlerin Karin Bühler, Plattentaufe ist am 30. Dezember im Palais Bleu in Trogen, und dort wird *Sum Sum* über die Lautsprecher des Chuchchepati Sound Systems zu hören sein. Das klingt definitiv fremdartig und sieht auch so aus: Lautsprecher in der Form gigantischer Trichter oder Hörrohre. Sie stammen aus Nepal, Kessler und sein Duopartner Sven Bösigler haben sie auf ihrer Nepal-Tournee kennengelernt und erworben. Inspirationen von dort, Klänge,

Rhythmen, Melodien fliessen in Kesslers eigene Musik ein. Dieses «Eigene», wie nennt er es? Improvisierte Musik trifft die Sache einigermassen genau, noch genauer: «Echtzeit Musik». Oder auch: «Der wohlpräparierte Kontrabass». Damit spielt Kessler auf Bachs «Wohltemperiertes Klavier» an, das, simpel gesagt, die Harmonik ausbalancierte, allen Tonarten die gleiche Wertigkeit gab – aber um den Preis einer eingemitteten Ton-Reinheit, die Kessler zunehmend weniger behagt.

Nach diesem Exkurs in die Untiefen der Harmonik die Exkursion in die hügeligen Höhen. Dort hat Kessler zum einen das «Improvisorium» ins Leben gerufen: Statt das Publikum zur Musik zu holen, kommen Musikerinnen und Musiker zu den Leuten in deren gute Stube. Die «Appenzeller Stuben für improvisierte Musik» sind erst am Anlaufen – während bereits eine andere grosse Kessler'sche Kiste sich ankündigt: Ende August eröffnen für zehn Tage die «Klang Moor Schopfe». Acht alte, landwirtschaftlich genutzte Scheunen, eben «Schopfe», auf der Hochebene beim Stoss

werden von Klangkünstlerinnen und -künstlern bespielt. Die Teilnehmenden sind so international wie hochkarätig – Namen wie Norbert Möslang, Albert Oehlen oder Roman Signer aus der Nähe, daneben Jutta Koether aus Deutschland, die sibirische Audiokünstlerin Olga Kokcharova, Svetlana Maras aus Belgrad, Jason Kahn aus den USA, das Norient Festival Bern und andere. Mit akustischen und installativen Mitteln soll die Landschaft «ausgelotet» werden.

Festivals gibt es zwar reichlich, aber diese beiden muss man sich vormerken für einen Trip in die klingenden Ausserrhoder Hügel: im Januar auf die Schwägalp, im September auf den Stoss.

Plattentaufe Sum Sum: 30. Dezember, Palais Bleu Trogen, 5. Januar, Nextex Projektraum im Konsulat an der Frongartenstrasse 9 in St.Gallen

Klang Moor Schopfe: 1. bis 10. September

editiondubplaz.ch

appenzellerstubenfuerimprovisiertemusik.com

CONTAINER

Mit alten Freunden einen trinken

TEXT UND BILD: STEFANIE ROHNER



Die Container in St.Margrethen. Bild: pd

Von August bis Oktober 2016 haben sie im St.Galler Güterbahnhof-Areal Aufsehen erregt, als Raum für das temporäre Stadtteil-Programm Lattich. Eigentlich aber gehören sie nach St.Margrethen, wurden vor vier Jahren von der Klausgesellschaft zum Leben erweckt und vor drei Jahren zusätzlich mit Kultur und Musik ergänzt: die Container im Park St.Margrethen. Was dort stattfindet, ist «ein Angebot für alle. Von Kleinkindern bis zu Seniorinnen und Senioren kommen alle zusammen und können sich austauschen», sagt Roger Graf, Mitglied der Klausgesellschaft. Mit den selbst umgebauten Containern schaffen es die Organisatoren jedes Jahr, etwas mehr Leute anzulocken.

Den Winter wärmer machen

Dem Aish Collective, bestehend aus sechs Mitgliedern, geht es darum, den Winter jedes Jahr etwas wärmer und gemütlicher zu machen. Dank ehrenamtlichem Einsatz wird der Park zum Erlebnis. Transport und Wiederabbau der Container sind jedoch aufwendig; so entstand der Wunsch, einen Monat länger vor Ort zu sein. «Da kam Thomas Oesch ins Spiel, der viele Musikerinnen und Musiker kennt. Mit ihm konnten wir ein Kulturprogramm anbieten», sagt Graf.

Thomas Oesch holt jedoch nicht nur Musiker in die Container, auch Poetry Slam, Kino oder eine Fotoausstellung finden darin

Platz. Regionale Künstlerinnen und Künstler haben mit «Kultur im Container» vom 16. bis 28. Januar die Möglichkeit, an einem unkonventionellen Ort ihr Schaffen zu zeigen. «Die Bands spielen auf engstem Raum. Der Abstand zum Publikum könnte kleiner kaum sein. So nahe ist man bei einem Auftritt nie an den Musikern», sagt Oesch.

Die Bands, die bislang in den Schiffscontainern spielen konnten, zeigen sich begeistert vom Ort. Menschen, die zufällig am Park vorbeikommen, sind sich oft nicht sicher, ob der Ort öffentlich zugänglich ist. «Vielleicht fehlt ihnen der Mut, einfach reinzuschauen. Aber es sind alle herzlich willkommen», betont Graf.

Um Gewinn geht es nicht

Die Container bringen nicht nur die verschiedenen Besucher zusammen, sondern auch alle, die mithelfen. «Man trifft viele verschiedene Menschen, was ich spannend finde», sagt Oesch. Kultur darf für ihn im kleinen Rahmen stattfinden. Deshalb soll «Kultur im Container» sich zwar weiterentwickeln, nicht aber grösser werden. «Um den Gewinn geht es uns nicht, sondern darum, die Leute zu begeistern und die Freude daran zu erhalten», sagt Oesch. So ist der Eintritt auch im dritten Jahr noch kostenlos.

Graf sagt, es sei die Vielfältigkeit, die begeistere. «Das Zusammenspiel aus Handwerk, Tradition und Kultur ist belebend.» Man könne Musik hören und dabei alte Freundinnen und Freunde treffen. «Einige kommen nur einmal im Jahr zurück in ihren Heimatort. Es ist toll, wenn man mit ihnen mal wieder einen trinken kann.» Lea Brunner kümmert sich meist um den Gastrobetrieb. «Wir halten es einfach und alle mögen das. Es braucht kein riesiges Angebot, sondern etwas Bodenständiges.»

Das Januar-Programm verspricht ebenfalls genau das: Enrico Lenzin oder Afternoon Daydreams, die am diesjährigen BandxOst den zweiten Platz belegten, bestreiten das Musikprogramm. Das Ostschweizer Jazz Kollektiv verlegt seine traditionelle Jam Session in den Container, es gibt einen Poetry Slam, und Kuno Bont zeigt seinen *Rheinholzer*-Film. Der Container verspricht zwölf abwechslungsreiche Tage.

Kultur im Container:

16. bis 28. Januar, Pavillon im Park, St.Margrethen

kulturimcontainer.ch

Monatstipps der Magazine aus Aarau, Basel, Bern, Luzern, Olten, Vaduz und Winterthur

AAKU
Aargauer Kulturmagazin



Universen bauen

Luigi Archetti ist bekannt als Musiker und Komponist von experimenteller Musik. Mit anhaltend grosser Neugierde zeigt er mit «Closed Circuits» im Kunstraum Baden, wie er ein Universum baut, in dem Bild, Klang, Raum, kollektive und persönliche Erinnerung auf vielfältige Art interagieren. Die Songs dürften so manchen Kenner von Archettis Musik überraschen. So melancholisch und voller Poesie hat man ihn noch nie gehört.

Closed Circuits
bis 12. März (19.12. bis 13.1. geschlossen) Kunstraum Baden
kunstraum.baden.ch

Programmzeitung
Basler Programmzeitung



Lyrik diskutieren

Ein Statement dafür, dass die Poesie ungebrochen eine ihr eigene Kraft besitzt, ist das Lyrikfestival Basel. Neben der Würdigung grosser Namen wie der Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller oder dem verstorbenen Basler Dichter Rainer Brambach (Bild), will das Festival auch Einblicke in das aktuelle lyrische Schaffen geben, die heutige Bedeutung von Lyrik diskutieren und junge Talente vorstellen. Last but not least wird der Basler Lyrikpreis vergeben.

14. Internationales Lyrikfestival:
27. bis 29. Januar, Literaturhaus Basel
lyrikfestival-basel.ch

BKA
Basler Kulturmagazin



Jazz entdecken

Pünktlich zum Jahresbeginn gibt es frischen Schweizer Jazz in Bern zu entdecken. Am Winterfestival des BeJazz Clubs in den Vidmarhallen am Stadtrand spielt etwa die junge lokale Hoffnungsträgerin des experimentellen Jazz Rea Dubach (Bild) mit ihrer Band Tellurian. Zudem gibt es afro-karibische Klänge von Hagmann's Choice, der Gruppe des Lausanner Bassisten Manu Hagmann oder Neues vom Klavier-Posaunen-Duo Nils Wogram & Bojan Z. **BeJazz Winterfestival 2017**
19. bis 21. Januar, BeJazz Club in den Vidmarhallen, Liebfeld
bejazz.ch

041
Das Kulturmagazin



Moral erschüttern

Der Norweger Henrik Ibsen (1828–1906) war und ist ein beliebter Naturalismus-Dramatiker. Das Luzerner Theater führt «What about Nora?» auf. Ibsens 1879 erschienenes Erfolgsstück erschütterte als Krimi des Seelenlebens die bürgerliche Moral und entwickelte sich bald zum Symbol für die Emanzipation der Frau. Modernität pur.

What about Nora?

18. Januar bis 12. Februar,
Box des Luzerner Theaters
luzernertheater.ch/diebox

KUL



Migration tanzen

Drei Tänzer/innen und zwei Schauspielerinnen aus Afrika, Japan und Liechtenstein erarbeiten mit Regisseur Hanspeter Horner und Choreografin Jacqueline Beck ein Stück über Reisende, Migranten und Flüchtlinge, das sich collagenartig mit unserem Bedürfnis nach Sicherheit auseinandersetzt. Ein groteskes Tanztheater mit Videoprojektionen, das versucht, trotz Tragik den Humor nicht ganz zu verlieren, denn: Komik ist überwundene Tragik. **Die Hohe Kunst des Wegschauens**
14. Januar, 20.09 Uhr,
TAK-Theater Schaan
tak.li

Coucou



Winterthur erkunden

Velo-Sightseeing auf den Stadtmauern Luccas, Schaufahrten an den Uferpromenaden Tel Avivs, die Suche nach einem Plätzchen in den überfüllten Fahrradparkzonen rund um den Bahnhof Winterthur; Zweiräder sind aus dem urbanen Raum nicht wegzudenken. Das Gewerbemuseum greift diesen Sachverhalt in seiner Ausstellung «Bike I Design I City» auf und blickt auf die Eigenheiten des städtischen Fahrradfahrens. **Bike I Design I City**
29. Januar bis 30. Juli,
Vernissage: 28. Januar, 16 Uhr,
Gewerbemuseum Winterthur
gewerbemuseum.ch

KOLT



Reduktion schätzen

Im Rahmen der Ausstellung «Ferdinand Gehr – Bauen an der Kunst» diskutieren die Architekten Marco Bakker, Matthias Kissling und Roland Züger das Werk. Im Zentrum steht die Frage, weshalb die Architekten der Schweizer Nachkriegsmoderne Gehrs reduzierte Formensprache so sehr schätzten und worin sich die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Künstler und den führenden Baumeistern seiner Zeit manifestierte. **Reden über Gehr**
31. Januar, 19.15 Uhr,
Kunstmuseum Olten
kunstmuseumolten.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200'000 Exemplaren.

kulturpool.biz

Kalender Januar 2017



Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

SO 01.

Konzert

Neujahrskonzert 2017. Werke von Johann Strauss und anderen. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr

Film

Tanna. Betörende Romeo- und Julia-Geschichte auf einer Südsee-Insel. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Wolf and Sheep. Das ländliche Afghanistan aus der Sicht von Hirtenkindern. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Parched – Zeit der Frauen. Vier Inderinnen brechen mit den Traditionen ihres Dorfes. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Juste la fin du monde. Der neue Xavier Dolan: eine Familienfeier der anderen Art. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Le confessioni. Regie: Roberto Andò. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Januar-Programm: Pflanzen. Tomorrow. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Welcome to Norway. Ein wunderbarer lakonischer Herzwärmer aus dem Norden. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder

Peter Pan. Familienstück nach James Matthew Barrie. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Pettersson und Findus. Regie: Ali Samadi Ahadi. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Diverses

Workshop Improvisationstheater. Workshop für Erwachsene mit Susanne Schinko-Fischli. Diogenes Theater Altstätten, 18:30 Uhr

MO 02.

Konzert

Neujahrskonzert «Tanzen und Singen». Concilium musicum Wien. Kirche St.Johann Schaffhausen, 19:30 Uhr
Just Wood Jam Session. Akustic-Session für Musiker und Sänger. K9 Konstanz, 20 Uhr
Gratis Neujahrskonzert. Montague. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Nachtleben

Tanz mit mir. Werk 1 Gossau, 21 Uhr

Film

Being There – Da sein. Vier Menschen begleiten Sterbende in verschiedenen Kulturen. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Paula. Paula Modersohn-Becker Biopic mit Carla Juri, Joel Basman. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr
Paterson. Jim Jarmuschs neuester Film: eine Ode an das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Stranger Than Paradise. Spielfilm von Jim Jarmusch. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Love & Friendship. Die neueste Jane-Austen-Verfilmung mit Kate Beckinsale. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Literatur

Dichtungsring Nr.113. Kerzenschein und Absinth vorhanden. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

DI 03.

Film

Ich bin dann mal weg. Regie: Julia von Heinz. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Wolf and Sheep. Das ländliche Afghanistan aus der Sicht von Hirtenkindern. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Permanent Vacation. Jim Jarmuschs erster Film: Allie lebt in den Tag hinein. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Hell or High Water. Regie: David Mackenzie. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Paterson. Spielfilm von Jim Jarmusch. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Welcome to Norway. Ein wunderbarer lakonischer Herzwärmer aus dem Norden. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

MI 04.

Konzert

Mona Asuka spielt Liszt. Öffentliche Probe. Stadthaus Winterthur, 09:30 Uhr
Europäische Winter-Melodien. Olga Papikian, Simon Nádasi. Laurenzkerkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Mona Asuka spielt Liszt. Mit dem Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Bullaugenkonzert #64. Phil Hayes & The Trees. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Gratis Neujahrskonzert. Mavi Phoenix. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 20 Uhr

Film

Störche – Abenteuer im Anflug. Regie: Nicholas Stoller, Doug Sweetland. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Being There – Da sein. Vier Menschen begleiten Sterbende in verschiedenen Kulturen. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Tanna. Betörende Romeo- und Julia-Geschichte auf einer Südsee-Inse. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr
Parched – Zeit der Frauen. Vier Inderinnen brechen mit den Traditionen ihres Dorfes. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Juste la fin du monde. Der neue Xavier Dolan: eine Familienfeier der anderen Art. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Joachim Rittmeyer. Bleibsel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Kinder

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten, 14 Uhr

Diverses

Sitzen in der Stille (Zazen) nach Via Integralis. Meditation (Zen und christliche Mystik) Ev. Heiligkreuz St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Jungjin Lee. Führung. Fotomuseum Winterthur, 18:30 Uhr
Sts Forçats, poliiorcetes. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 05.

Konzert

Mona Asuka spielt Liszt. Mit dem Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Unvollendete | Mozart | Schubert | Shelley. 5. Tonhallekonzert mit Werken von Mozart und Schubert. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Bodan Art Orchestra. Postremise Chur, 20:09 Uhr
Cha-Cha-Mania. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Neujahrskonzert 2017. Kompost 3. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr
Krebshilfe Benefizkonzert. Made in UK. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Nachtleben

Hallenbeiz – PingPong und Sounds vom Plattenteller. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Egon Schiele: Tod und Mädchen. Biopic über den bedeutenden Maler der Wiener Moderne. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
The Happy Film. Dokumentarfilm von Stefan Sagmeister. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Down by Law. Jim Jarmusch lässt drei ungleiche Zellengenossen ausbrechen. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
United States of Love (Zjednoczonych stanów miłości). Spielfilm von Tomasz Wasilewski mit Julia Kijowska. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
United States of Love. Vier Frauen in Polen, kurz nach dem Mauerfall. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Schabanack. Die offene Bühne. Kugl St.Gallen, 19:30 Uhr
Joachim Rittmeyer. Bleibsel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
TmbH – die Show. Das ist die grosse bunte Improshow. K9 Konstanz, 20 Uhr

Ausstellung

Raunächte – Eine Ausstellung mit Stefan Inauen, Kasia Maksymowicz, Michael Zellweger. Neujahrspéro. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 06.

Konzert

Mozart | 2. Mittagskonzert. Musik und Lunch mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart. Tonhalle St.Gallen, 12:15 Uhr
Das Bodan Art Orchestra präsentiert. The Doncks & Miller's Beauty. K9 Konstanz, 20 Uhr
Goran Kovacevic & Quinteto del Arco Nuevo. Die 8 Jahreszeiten – Von Venedig bis Buenos Aires. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
Neujahrskonzert 2017. Julia Siedl Trio. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr
Pat & The Blueschargers. Blues. Esse Musicbar Winterthur, 20:30 Uhr
Chris Falson & Band. Restaurant Post Bischofszell, 20:30 Uhr
Hendrix Coucins. Blues. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr
Jazz für Fun. Von Blues bis Bossa.

Weinbau Genossenschaft Berneck, 20:30 Uhr
Dream! Pop! Disco! Pt 2. C86er-Nachklang und Teenage-Fanclub-Vorspiel. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Imperio & Invoker. And No Kings No Slaves. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Label Night: Light of Other Days. Balearic Dub & Leftfield Disco. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Nachtleben

Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr

Film

Toni Erdmann. Spielfilm von Maren Ade mit Peter Simonischek. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Stranger Than Paradise. Jim Jarmuschs umwerfender Film um Willie, Eddie und Eva. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Night on Earth. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Winona Ryder. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Juste la fin du monde. Der neue Xavier Dolan: eine Familienfeier der anderen Art. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Deepwater Horizon. Regie: Peter Berg. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Tanna. Spielfilm von Martin Butler und Bentley Dean. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Raving Iran. Zwei DJs in Iran kämpfen gegen Repression und Zensur. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Durcheinandertal. Anti-Märchen nach dem Roman von Friedrich Dürrenmatt. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Joachim Rittmeyer. Bleibsel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Quiss – Dein Weg aus der Wohnungsnot. Eine musikalische Satire. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Cie.aha!plus «A(c)orda», «Aqua», «out | in». Premiere. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Der Neurosen Kavalier. Eine Psycho-Komödie in vier Sitzungen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Diverses

Käsestreichbar. Käse von der Familie Lutz, dazu glühende Getränke. Rab-Bar Trogen, 17 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

SA 07.

Konzert

Another Me. Träumerischer Pop mit mehrstimmigem Gesang. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr
Appenzeller Echo und Goran Kovacevic. Appenzeller-Balkan-Stubete. Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Bodan Art Orchestra. Aula Gringel Appenzell, 20 Uhr
Kool Savas. Essahdamus Tour 2017. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Neujahrskonzert 2017. Jazz Live Trio. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr
The Boys You Know. Support: Old Gypsy Man's Hat. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Hund. Bei Kein Kollektiv. Diogenes Theater Altstätten, 21 Uhr
Rona. Fuckin emo-gipsy-post-punk-indie-pop. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Möchtegang (CH). Support: Chris Bluemoon & Die Banausen. Grabenhalle St.Gallen, 21:30 Uhr
Electronic Music Review. Jungle & Drum'n'Bass. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Nachtleben

Disco Diverso. Eine Party für jeder Mann und jeder Frau. Flon St.Gallen, 19:03 Uhr
Oldies – Disco. Born to be wild. Lindensaal Flawil, 20 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
Pop & Wave Party. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Hitparaden-Party. Charts, Charts, Charts! Kammgarn Schaffhausen, 22 Uhr
Edelstahl @ Illusion Room. Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Dancer. Partylöwe, Bad Boy, begnadeter Tänzer: Sergei Polunin. Kinok St.Gallen, 11:30 Uhr
Being There – Da sein. Vier Menschen begleiten Sterbende in verschiedenen Kulturen. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Parched – Zeit der Frauen. Vier Inderinnen brechen mit den Traditionen ihres Dorfes. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr
Being There – Da sein. Regie: Thomas Lüchinger. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Love & Friendship. Die neueste Jane-Austen-Verfilmung mit Kate Beckinsale. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
The Happy Film. Dokumentarfilm von Stefan Sagmeister. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Welcome to Norway. Ein wunderbarer lakonischer Herzwärmer aus dem Norden. Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr
Paterson. Spielfilm von Jim Jarmusch. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Vier gegen die Bank. Regie: Wolfgang Petersen. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Paterson. Jim Jarmuschs neuester Film: eine Ode an das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Lohengrin. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 17:30 Uhr
Viktoria und ihr Husar. Operette in drei Akten von Paul Abraham. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Lohengrin. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 18 Uhr
Joachim Rittmeyer. Bleibsel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Quiss – Dein Weg aus der Wohnungsnot. Eine musikalische Satire. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Cie.aha!plus «A(c)orda», «Aqua», «out | in». Premiere. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Der Neurosen Kavalier. Eine Psycho-Komödie in vier Sitzungen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Tejbele. Die erstaunlich Liebesgeschichte. Phönix-Theater Steckborn, 20:15 Uhr



Schützengarten



Born to be wild in Flawil

Bereits zum 21. Mal organisiert das Greenteam seine jährliche Rock- und Beat-Disco. Die Hits von damals, konkreter: aus den ersten 30 Jahren der Rockgeschichte, kombiniert mit viel «room to move» im Lindensaal. Das braucht es auch, denn der Sound aus dieser Ära hat mit seiner Energie schon ganze Weltbilder ins Schwanken gebracht. Angesagt sind Rock, Beat, Funk und Discotamp, durchsetzt mit Blues, Reggae und Soul, kredenzt von den DJs RIP FOSSIL und HOT PAENNZ ab in Ehren gehaltenen Vinyl-Scheiben.

Samstag, 7. Januar, 20 Uhr, Lindensaal Flawil



Rona: CD-Taufe von Cirque de Loin

Die Compagnie Cirque de Loin arbeitet in ihren Theater-, Zirkus- und Filmproduktionen intensiv mit Live-Musik. Daraus hat sich nun die Band Rona formiert: «the freakishly extraordinary and bloody gorgeous official orchestra of cirque de loin!» Rund um die Stimmen der ehemaligen Hop o'my Thumb-Sängerin Franziska Schilt-knecht und des Filmpreisträgers Michael Finger (Utopia Blues), präsentiert Rona einen emotionalen und atmosphärisch dichten Sound mit bissigen Mundarttexten und faszinierender Bühnenpräsenz.

Samstag, 7. Januar, 21 Uhr, Palace St.Gallen.
cirquedeloin.ch



Olli Hauenstein mit Clown-Syndrom

Der weltweit bekannte Clown Olli Hauenstein geht neue Wege. In seinem aktuellen Programm stehen zwei Künstler auf der Bühne. Einem ist das Down- und beiden das Clown-Syndrom eigen. Mit Poesie, Musik und Humor agieren sie auf Augenhöhe und machen ihre Unterschiede irrelevant. Mit Angehrte, Netz und ohne doppelten Boden ziehen die beiden los, um den grossen Fang zu machen. Was sie aber an Land ziehen sind keine Fische, sondern unglaubliche Geschichten. Wegen grosser Nachfrage spielen sie nochmals in St.Gallen.

Mittwoch, 11. und Donnerstag, 12. Januar, 20 Uhr, Lokremise St.Gallen
clown.ch



Vielfältige Gesellschaft – auch im Alter

Dass Lesben und Schwule sowie bisexuelle, trans- und intergender Menschen auch im Alter alternative Lebensentwürfe haben, wird gesellschaftlich noch kaum zur Kenntnis genommen. Die FHS St. Gallen veranstaltet mit Partnerorganisationen eine Podiumsdiskussion zu diesem Thema. Ausserdem werden Ergebnisse aus internationaler Forschung und die erste Schweizer Studie zur Sensibilität von Altersinstitutionen präsentiert. U.a. mit Kurt Aeschbacher, Martin Klöti und dem «schmaz». Details und Anmeldung siehe Webseite.

Donnerstag, 12. Januar, 18 Uhr, Fachhochschulzentrum St.Gallen
fhsg.ch/vielfalt-im-alter

Kinder

Felix auf der Leiter. Puppentheater Hard. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 15 Uhr

Diverses

Sig Zak Sug. Spielenacht und Töggelturnier. Zak Jona, 20 Uhr

SO 08.

Konzert

Kulturelle Begegnung: González, Gilgenreiner & Gómez. Werke von Valls, Ravel, de Falla & Vidre. Rathauslaube Schaffhausen, 10:45 Uhr
Alles im Fluss – Wassermusiken. Neujahrskonzert. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr
Bodan Art Orchestra. Projekt 2017: The Doncks & Miller's Beauty. Grabenhalle St.Gallen, 17 Uhr
Konzert im Dunkeln. Mit Sandro Schneebeli & Max Pizio. K9 Konstanz, 17:30 Uhr
Mat Callahan & Yvonne Moore. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Egon Schiele: Tod und Mädchen. Biopic über den bedeutenden Maler der Wiener Moderne. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Love & Friendship. Die neueste Jane-Austen-Verfilmung mit Kate Beckinsale. Kinok St.Gallen, 13:10 Uhr
Ich bin anders – Du auch. Kurzfilmwettbewerb. Kammgarn Schaffhausen, 14 Uhr
Paula. Paula Modersohn-Becker-Biopic mit Carla Juri, Joel Basman. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
United States of Love. Vier Frauen in Polen, kurz nach dem Mauerfall. Kinok St.Gallen, 17:20 Uhr
Little Men. Regie: Ira Sachs. Kino

Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Januar-Programm: Pflanzen. Corn Island. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Welcome to Norway. Ein wunderbar lakonischer Herzwärmer aus dem Norden. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Bühne

Orfeo ed Euridice. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Orfeo ed Euridice. Azione teatrale per musica von Christoph Willibald Gluck. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Der Mond und das Boot. Weihnachtsmärchen. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Das Schweigen der Schweiz. Eine Annäherung an die Lage der Nation. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr
Der Neurosen Kavalier. Eine Psycho-Komödie in vier Sitzungen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Viktoria und ihr Husar. Operette in drei Akten von Paul Abraham. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Cie.ah!plus «A(c)corda». «Aqua», «out | in». Premiere. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr

Literatur

Tatwort Lesebühne. Mit dem Gastpoeten Philip Herold (Heidelberg). Baracca Bar St.Gallen, 20 Uhr

Kinder

Brendan und das Geheimnis von Kells. Animationsfilm von Tomm Moore und Nora Twomey. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Felix auf der Leiter. Puppentheater Hard. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 15 Uhr
Sing. Der junge Koalabär Buster Moon. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Diverses

Dog-Turnier. Brettspielen. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 11 Uhr

Ausstellung

Fast Fashion. Führung. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Faszination Farbbolzschmitt. Japan – Europa – St.Gallen. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Loredana Sperini. Führung. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 11 Uhr
Situations – Re-enactement. Führung. Fotomuseum Winterthur, 13:30 Uhr
Thomas Kern – Haiti. Die endlose Befreiung. Führung. Fotostiftung Schweiz Winterthur, 18:30 Uhr

MO 09.

Konzert

Cha-Cha-Mania. Eine gute Kanne voll Karibik. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Dolce Rita & The Do Nothings (Winti). Von der Peripherie für die Peripherie. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Juste la fin du monde. Der neue Xavier Dolan: eine Familienfeier der anderen Art. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Bagdad Café. Cineclub St.Gallen. Grabenhalle St.Gallen, 18 Uhr
United States of Love. Vier Frauen in Polen, kurz nach dem Mauerfall. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Mystery Train. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Youki Kudoh. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Bagdad Café. Cineclub St.Gallen. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Paterson. Jim Jarmuschs neuester

Film: eine Ode an das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 20:50 Uhr

Bühne

Durcheinandertal. Anti-Märchen nach dem Roman von Friedrich Dürrenmatt. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der Zwang – Eine Uraufführung nach Stefan Zweig. Kunstraum Kreuzlingen, 20 Uhr
Die Redaktion vs. Gastmannschaft. Theatersport. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Blattschuss – Pippo und Lele ermitteln. Tobias Bauer stellt sein Buch vor. Raum für Literatur St.Gallen, 10 Uhr

Diverses

Wie suche ich in der Bibliothek Hauptpost? So werden Sie in der Bibliothek Hauptpost fündig. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr

DI 10.

Konzert

Ikarus. Weekly Jazz in Concert. Marsoel die Bar Chur, 20 Uhr
Vera Kaa – Längi-Zit. Mit Greg Galli, Pete Borel & Nicola Galli. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr

Nachtleben

Vinyl Appreciation Night. Für Singles (und LPs) mit Niveau. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Love & Friendship. Die neueste Jane-Austen-Verfilmung mit Kate Beckinsale. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
The True Cost. Die Schattenseite der Modeindustrie: Wer zahlt den

Preis? Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Down by Law. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Tom Waits. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Paula. Regie: Christian Schwochow. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Mystery Train. Memphis, Tennessee: ein Hotel, eine Nacht, drei Geschichten. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Dada ou le décrassage des idées reçues. Eine Montage aus Texten in französischer Sprache. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
I'm glad I found you. Uraufführung nach Navid Kermani. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Joachim Rittmeyer. Bleibsel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Diverses

Politikino. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

Ausstellung

Dubuffets Liste – Jean Dubuffets Kommentar zu Meisterwerken der Sammlung Prinzhorn. Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr

MI 11.

Konzert

Klangreich. Maria-Christina Flüge, Martin Flüge. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
4. Blumenmarkt Jazz Nights 2016/2017. Claude Djalilo Solo. Café Bar Blumenmarkt St.Gallen, 20 Uhr
Caipirinha für die Ohren. Brasil Jazz. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr



Nachtleben
Fachschafsparty. House & Techno. Kula Konstanz, 22 Uhr

Film
Paula. Paula Modersohn-Becker Biopic mit Carla Juri, Joel Basman. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Paterson. Jim Jarmuschs neuester Film: eine Ode an das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr
Egon Schiele: Tod und Mädchen. Biopic über den bedeutenden Maler der Wiener Moderne. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Parched – Zeit der Frauen. Vier Innenfrauen brechen mit den Traditionen ihres Dorfes. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne
Durcheinandertal. Anti-Märchen nach dem Roman von Friedrich Dürrenmatt. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Exfreundinnen. Musikalische Therapie mit Nebenwirkungen. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Joachim Rittmeyer. Bleibsel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Aussergewöhnliches Komik-Theater – inklusive art. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Pippo Pollina – Prova Generale. Der sizilianische Liedermacher und charismatische Poet. Chössli-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Literatur
All you can read. Lesung ungewöhnlicher Texte. Tak Schaan, 20 Uhr

Vortrag
Zur verlorenen Stadt tauchen: Ein aussergewöhnliches Ökosystem. Mit Gretchen Bernasconi-Green. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr

Kinder
Märchen im Museum. Mit Jolanda Schärli. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten SG, 14 Uhr
Vaiana. Zeichentrickfilm. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Monika Enderli. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Monika Enderli. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

Diverses
Verein Läbelärlach für freies demokratisches Lernen. Eine neue Schule im Appenzellerland? Haus Vorderdorf Trogen, 19 Uhr
Island – Wunderland der Natur. Film- und Fotoreportage von Corrado Filippini. Ulrichshaus Kreuzlingen, 20 Uhr

Ausstellung
Jungjin Lee. Führung. Fotomuseum Winterthur, 11:30 Uhr
Mark Dion – The Wondrous Museum of Nature. Einführung für Lehrpersonen. Kunstmuseum St.Gallen, 17:30 Uhr
Manfred Pernice – 2B Dosenwelt. Gespräch in der Ausstellung. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Sts 4 Sans-Cou, enchanteurs. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 12.
Konzert
Bodan Art Orchestra. Haberhaus Schaffhausen, 20 Uhr
Jersey Julie Band. American Roots Music. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Luca Sisera's Roofer. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Helbock Trio. Into the Mystic. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr

Nachtleben
Baila Latino. Crash Kurs. Kultur Punkt Flawil, 20 Uhr
Jazzbee. Querbeat. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film
Raving Iran. Zwei DJs in Iran kämpfen gegen Repression und Zensur. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
United States of Love (Zjednoczonych stanów miłosci). Spielfilm von Tomasz Wasilewski mit Julia Kijowska. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Madame Mallory und der Duft von Curry. Filmsoirée in der Eventhalle. Psychiatrische Klinik Wil, 18:30 Uhr
The Salesman. Der neue Film des Oscar-Preisträgers Asghar Farhadi. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Toni Erdmann. Spielfilm von Maren Ade mit Peter Simonischek. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Juste la fin du monde. Der neue Xavier Dolan: eine Familienfeier der anderen Art. Kinok St.Gallen, 21 Uhr
Wochenendkrieger. Kaff-Kino. Kaff Frauenfeld, 21 Uhr

Bühne
Tosca. Wiederaufnahme. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der letzte Raucher. Stück von Mark Kuntz. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Impprophil. Theatersport. Werk 1 Gossau, 20 Uhr
Joachim Rittmeyer. Bleibsel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Aussergewöhnliches Komik-Theater – inklusive art. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Kinder
Albanische Erzählstunde. Erzählt von Teuta Jashari. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses
Wie suche ich im Katalog. Katalog des St.Galler Bibliotheknetzes. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 12 Uhr
Vielfalt im Alter. Podiumsdiskussion. Fachhochschulzentrum St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung
Daniel Karrer. Dialogische Führung. Kunsthalle Winterthur, 18:30 Uhr
Raunächte – Eine Ausstellung mit Stefan Inauen, Kasia Maksymowicz, Michael Zellweger. Hinter der Bar mit Kasia Maksymowicz und Vasilii Shmyrev. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 13.
Konzert
Plattentaufe. S-ka Altnau, 19:30 Uhr

Alex & Friends. Pop, Rock. Weinbau Genossenschaft Berneck, 20 Uhr
Stern / Kohler. Chanson. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr
Turtur. Akustik Rock. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Gregor Loeple Trio. Feat. Katja Baumann. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Naturton. Genre: Experimental & World Music. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr
NH5 & White Dog Suicide. Ska-Core Combo aus San Martino. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
The Monsters (BE), Gutter Queens (SH/ZH). Feat. DJ Simon Peacock. TapTab Schaffhausen, 21 Uhr

Nachtleben
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Ü40 – die Tanznacht für uns. Gare de Lion Wil, 21 Uhr
Rap History: 1988. Gast-Professor: DJ Little Maze (Winterthur). Kraftfeld Winterthur, 22:15 Uhr
7 Jahre Soul Gallen. DJ Murphy, Herr Eugster & Herr Wempe. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Film
United States of Love (Zjednoczonych stanów miłosci). Spielfilm von Tomasz Wasilewski mit Julia Kijowska. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Einfach Leben. Eine Genossenschaft sucht im Tessin das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Down by Law. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Tom Waits. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Aquarius. Brasiliens Topstar Sonia Braga als stolze Musikkritikerin. Kinok St.Gallen, 18:55 Uhr
Stummfilmtage. Die Abenteuer des Prinzen Achmed, mit Live-Wurlitzer-Begleitung. Kirchgemeindehaus St.Georgen St.Gallen, 20 Uhr
Irma Vep. Spielfilm von Olivier Assayas mit Maggie Cheung. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Little Men. Regie: Ira Sachs. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Welcome to Norway. Ein wunderbar lakonischer Herzwärmer aus dem Norden. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne
Orfeo ed Euridice. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 19 Uhr
Orfeo ed Euridice. Azione teatrale per musica von Christoph Willibald Gluck. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Experitheater. Experimentelle dokumentarische Theaterperformance. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Glauser Quintett: Gourrama. Ein literarisches Konzert. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Joachim Rittmeyer. Bleibsel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Medea. Tragödie von Euripides. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Ohne Rolf – Seitenwechsel. Träger des Deutschen Kabarettpreises 2015. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Roll Agents. The Elvis Experience. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Superhero. Nach dem Roman von Anthony McCarten. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Der Neurosen Kavalier. Eine Psycho-Komödie in vier Sitzungen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Theatersport. Improtheater. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr

Kinder
Mix und Max – Bewegung und Bildung zusammen mit Ihrem Kind. Eltern-Kind-Zentrum Gugelhuus St.Gallen, 09 Uhr
Struwelpeter – Theater Jetzt. Schräg-fröhliches Musiktheater für die ganze Familie. Gemeindezentrum Dreitanen Sirnach, 20 Uhr

Diverses
Englisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

SA 14.

Konzert
Musikmarkt. Flohmarkt. Vaudeville Lindau, 10 Uhr
Bilgram / Boldoczki. Werke von: Martini, Bruhns, Loeillet de Gant, uvm. Kirche St.Johann Schaffhausen, 19:30 Uhr
Konzertabend mit Henrik Belden. Bereits zum 3. Mal in Rorschach. Kornhausbräu Rorschach, 19:30 Uhr
Rock im Flon. Bands: Sweep, History, Noo (junge Nachwuchsbands). Flon St.Gallen, 19:30 Uhr
Andrea Janser & Mr. Lunatic. CD-Taufe: Keep on Lovin'. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Chlyklass. Feat. Geilerasdu. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
David Helbock Trio. Fabriggli Buchs SG, 20 Uhr
Funny van Dannen. Liedermacher. Kula Konstanz, 20 Uhr
Kantiband Festival. Eine Nacht – Fünf Bands. Zak Jona, 20 Uhr
Anna Rossinelli Trio. Takes Two To Tango. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr
Gustav. Der Ausnahmekünstler aus Freiburg. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Distant Bells. Pink Floyd Cover Band. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Norient Musikfilm Festival. Zum dritten Mal im Palace. Palace St.Gallen, 20:30 Uhr
Usukuu (Finnland). Finnish Tango. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr
Disco von Abba bis Zappa. Kultur ist Dorf. Altes Zeughaus Herisau, 21 Uhr
Jersey Julie Band. American-Roots-Musik. Sitegass Altstätten, 21 Uhr
Nachtzug Balkan Rhapsodie. Bratschensound – Traditionelle Folklore vom Balkan. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr
Trash Thurgau. Trash-Konzi. Kaff Frauenfeld, 21 Uhr
Ekat Bork. Support: Lou Ees. Grabenhalle St.Gallen, 21:30 Uhr
Rub A Dub Club. Real Rock Sound (SH). Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Nachtleben
DJ Nuuk. Indie. Oya Bar & Café St.Gallen, 20:30 Uhr
Full Effect. HipHop from old skool to new skool. TapTab Schaffhausen, 22:30 Uhr
Droplex & Corner @ Minimal Attack Fest. Minimal. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film
Sette giorni. Ivan und Chiara legen für ihre Liebe ein Ablaufdatum fest. Kinok St.Gallen, 11:15 Uhr
Love & Friendship. Die neueste Jane-Austen-Verfilmung mit Kate Beckinsale. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr

Wolf and Sheep. Das ländliche Afghanistan aus der Sicht von Hirtenkindern. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
L'orchestre des aveugles. Spielfilm von Mohamed Mouftakar mit Ilyas El Jihani. Kino Cameo Winterthur, 16 Uhr
Tanna. Betörende Romeo-und-Julia-Geschichte auf einer Südsee-Inse. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
Dancer. Regie: Steven Cantor. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Al-Wadi (The Valley). Spielfilm von Ghassan Salhab mit Carlos Chahine. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Salesman. Der neue Film des Oscar-Preisträgers Asghar Farhadi. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Abenteuer Südsee – Multimedia-vortrag. Mit der Film-/Fotojournalisten Ulla Lohmann. Carmen Würth Saal Rorschach, 19:30 Uhr
Stummfilmtage. Buster Keaton, mit Live-Wurlitzer-Begleitung. Kirchgemeindehaus St.Georgen St.Gallen, 20 Uhr
Le confessionni. Regie: Roberto Andò. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Factory Girl. Spielfilm von Mohamed Khan mit Yasmin Raeis. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Night on Earth. Eine Ode an die Nacht mit Winona Ryder, Roberto Benigni u.a. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne
Der Zwang – Eine Uraufführung nach Stefan Zweig. Kunstraum Kreuzlingen, 16:30 Uhr
Play Strindberg. Schauspiel von Friedrich Dürrenmatt. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Der Geizige. Stück von Molière. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Glauser Quintett: Gourrama. Ein literarisches Konzert. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Joachim Rittmeyer. Bleibsel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Die hohe Kunst des Wegschauens. Tanz und Schauspiel. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Der Neurosen Kavalier. Eine Psycho-Komödie in vier Sitzungen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
To the West. Theater Exodus. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr
Gabriel Vetter – Hobby. Kabarett. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr
Theatersport. Improtheater. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr

Kinder
Italianische Erzählstunde. Erzählt von Rossella Illi und Gabriella Macri Mitruccio. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10 Uhr
Peter Pan. Familienstück nach James Matthew Barrie. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr

Kamishibai: Armstrong – Die abenteuerliche Reise einer Maus zum Mond. Japanisches Papiertheater für Kinder ab 5 Jahren. Theater am Saumarkt Feldkirch, 15 Uhr
Struwelpeter – Theater Jetzt. Schräg-fröhliches Musiktheater für die ganze Familie. Gemeindezentrum Dreitanen Sirnach, 20 Uhr

Ausstellung
Jungjin Lee. Spezialführung. Fotomuseum Winterthur, 16 Uhr
Pia Keller Bruhin – Abstrakte Malerei. Vernissage. Alte Kaserne



JANUAR 2017

- Mo. 02.**
DICHTUNGSRING Nr. 113
20.00
- Mi. 04.**
BULLAUGENKONZERT #64
PHIL HAYES & THE TREES (CH)
20.30
- Do. 05.**
HALLENBEIZ
20.30
- Sa. 07.**
MÖCHTEGANG (CH)
support CHRIS BLUEMOON (GR)
20.00
- So. 08.**
BODAN ART
ORCHESTRA
16.30
- Mo. 09.**
BAGDAD CAFE, CINECLUB SG
18.00 & 20.30
- Do. 12.** BRUCHTEIL
Ein kleines Konzert #78
ANORAQUE (Basel)
20.30
- Sa. 14.** BRUCHTEIL
EKAT BORK (CH)
support LOU EES (SG)
21.00
- Do. 19.**
HALLENBEIZ
20.30
- Fr. 20.**
PALKO!MUSKI (CH)
DJ ROCK GITANO
20.30
- Sa. 21.**
ANGRY AGAIN's
«Divide and Conquer»
Support COMANIAC & RED EYES
19.00
- Mo. 23.**
I WAS BORN, BUT...
CINECLUB SG
18.00 & 20.30
- Di. 24. & Mi. 25.**
Transhumanism: Para-
digm Shift
19.30
- Do. 26.** BRUCHTEIL
Ein kleines Konzert #79
grabenhalle.ch
20.30
- Fr. 27.**
INVISIBLE MIRROR's
«On the Edge of Tomorrow»
support XII GALLON OVERDOSE
/ 45 BULLET
19.00
- Sa. 28.**
POETRY SLAM SG #58
20.30
- So. 29. & Di. 31.**
ROTES VELO KOMPANIE
ALLES GUET!!
19.30
- Mo. 30.**
UN HOMME QUI CRIE
CINECLUB SG
18.00 & 20.30

GRABENHALLE.CH



Sa.7.1. Palace St.Gallen
Rona (CH) palace.sg

**Plattentaufe mit der
Hausband der Compag-
nie Cirque de Loin**

Sa.14.1.
Norient Musikfilm
Festival
Hot Sugars Cold
World (Film)

**J.G. Biberkopf (LTU)
Dope Saint Jude (ZA)**

**Visions of a New World:
Film, Performance,
Konzert**

Fr.27.1.
Klaus Johann Grobe (CH)
MoreEats (LIE)

**Zerzauster Krautrock
zum Tanz im Schatten
der Discokugel**

Sa.28.1.
10 Jahre Palace – Gast 4
Helsinki Klub lädt ein:
Hey Hütte, auf Dich!
Big Zis (ZH),
Saalschutz (ZH),
Knarf Rellöm (DE),
Jacques Palminger (DE),
u.v.m.



Norient Musikfilm Festival im Palace

Das Norient Musikfilm Festival ist zum dritten Mal im Palace zu Gast. Der Film «Hot Sugars Cold World» gibt Einblicke ins Leben und Denken von Nick Koenig aka Hot Sugar. Der Digital Native bastelt sich am Laptop aus alltäglichen und versteckten Sounds seiner Umgebung Beats, die es in sich haben. Wir freuen uns zudem auf die audio-visuelle Performance des Litauers J.G. Biberkopf, den Auftritt der südafrikanischen Rapperin Dope Saint Jude und das DJ-Set von Dis Fig, alles aufstrebende Stimmen der Zeit.

Samstag, 14. Januar, 20 Uhr,
Palace St.Gallen.
palace.sg



Gustav in alter und neuer Frische

Mit dem Fussballknaller «Tous ensemble» hat Gustav die Schweiz infiziert: Seine Texte und Melodien krallen sich in den Gehörgängen fest und je mehr man sich gegen sie wehrt, desto tiefer bohren sie sich ins Gehirn. Noch besser geht es jenen, die an seine Konzerte gehen: Mit ihrer spontanen Art, das Publikum zu unterhalten, machen GUSTAV und seine Band jedes Konzert zum Erlebnis. Nebst den neuen Songs des aktuellen Albums «9» spielen sie auch bekannte Lieder wie «Di Wäg/Ton Chemin» oder «Bout du Monde».

Samstag, 14. Januar, 20.15 Uhr,
Altes Kino Mels.
alkeskino.ch



Disco von Abba bis Zappa im Zeughaus

Abba, Adele, Africando All Stars, Animals, Bangles, Beatles, Bee Gees, Edoardo Bennato, George Benson, Blondie, Blues Brothers, David Bowie, James Brown, Buena Vista Social Club, Solomon Burke, J.J. Cale, Canned Heat, Manu Chao, ..., Supertramp, Talking Heads, Taxi, Temptations, Ten Years After, 10cc, Peter Tosh, Toto, Touré Kounda, Ike Turner, Tina Turner, U2, UB 40, Uriah Heep, U-Roy, Vaya con Dios, Tom Waits, The Who, Robbie Williams, Bill Withers, Stevie Wonder, Womack & Womack, Neil Young, Frank Zappa

Samstag, 14. Januar, ab 21 Uhr,
Altes Zeughaus Herisau.
kulturisdorf.ch



Kleinaberfein mit 3. Musiksonntagost

Kleinaberfein beginnt die neue Saison bereits zum dritten Mal mit dem Musiksonntagost. Auf dem Programm stehen eine literarische Matinee (Musik-Lyrik) mit Nathalie Hubler (Rezitation) und Adelina Filli (Bass), eine Weltmusik-Jazz-Begegnung mit Emanuel Riederer (Drums) und Sadio Cissokho (Kora, Djembe), ein Dialog mit zwei Bassklarinettisten (Markus Gesell und Rudi Mahall, aus Berlin anreisend) und als Schlusspunkt der erste Auftritt der Appenzeller Jazzkapelle mit Gabriela Krapp (Gesang) in St.Gallen.

Sonntag, 15. Januar, von 10 bis ca. 19 Uhr, Centrum DKMS
Gallusplatz St.Gallen.
kleinaberfein.sg

Winterthur, 16 Uhr
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Natyada Tawonsri – Unterwegs. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 17 Uhr

SO 15.

Konzert

3. Musiksonntagost. Musik & Lyrik / Rudi Mahall & Markus Gsell. Kleinaberfein St.Gallen, 10 Uhr
Attila Vural. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Einfach Leben. Eine Genossenschaft sucht im Tessin das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 10:45 Uhr
Speed Sisters. Dokumentarfilm von Amber Fares mit Marah Zahalka. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Egon Schiele: Tod und Mädchen. Biopic über den bedeutenden Maler der Wiener Moderne. Kinok St.Gallen, 12:45 Uhr
Dégradé. Spielfilm von Arab und Tarzan Nasser mit Hiam Abbass. Kino Cameo Winterthur, 14 Uhr
Stummfilmtage. Laurel & Hardy, mit Live-Wurlitzer-Begleitung. Kirchengemeindehaus St.Georgen St.Gallen, 20 Uhr
Störche – Abenteuer im Anflug. Regie: Nicholas Stoller, Doug Sweetland. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
United States of Love. Vier Frauen in Polen, kurz nach dem Mauerfall. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Yallah! Underground. Dokumentarfilm von Farid Eslam mit Zeid Hamdan. Kino Cameo Winterthur, 17 Uhr
Aquarius. Brasiliens Topstar Sonia Braga als stolze Musikkritikerin. Kinok St.Gallen, 17:10 Uhr
Being There – Da sein. Regie: Thomas Lüchinger. Kino Rosental

Heiden, 19:15 Uhr
Januar-Programm: Pflanzen. Little Shop of Horrors. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Permanent Vacation. Jim Jarmuschs erster Film: Eine lebt in den Tag hinein. Kinok St.Gallen, 19:50 Uhr

Bühne

Der Zwang – Eine Uraufführung nach Stefan Zweig. Kunstraum Kreuzlingen, 11 Uhr
Orfeo ed Euridice. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Orfeo ed Euridice. Azione teatrale per musica von Christoph Willibald Gluck. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Der Neuen Kavalier. Eine Psycho-Komödie in vier Sitzungen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Geführte Theatergeschichte. Mit Dominik Kaschke und Romeo Meyer. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Der Geizige. Stück von Molière. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Superhero. Nach dem Roman von Anthony McCarten. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Bühnerei-Ensemble «Fischsuppe». Premiere. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Geführte Theatergeschichte. Mit Dominik Kaschke und Romeo Meyer. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Vortrag

Buchgestalter erzählen. Typographie mit Jost Hochuli und Roland Stieger. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
NGW – Wissenschaft um 11. Unfallforschung gestern – heute – morgen. Alte Kaserne Winterthur, 11 Uhr

Kinder

Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. Figurentheater St.Gallen, 11 Uhr und 14:30 Uhr
Felix auf der Leiter. Puppentheater Hard. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 15 Uhr
Die Geschichte vom Fuchs, der den Verstand verlor. Figuren- und Theaterstück für Kinder ab 7 Jahren. Fabrigli Buchs, 16 Uhr
Struwwelpeter – Theater Jetzt. Schräg-fröhliches Musiktheater für die ganze Familie. Gemeindezentrum Dreitanen Sirnach, 18 Uhr

Diverses

Island – Wunderland der Natur. Film- und Fotoreportage von Corrado Filipponi. Pfalz Keller St.Gallen, 11 Uhr
Schneeskulpturen-Festival. Würth Haus Rorschach, 11 Uhr
Tag der offenen Tür. Das historische Hotel zeigt sich. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 14 Uhr
Island – Wunderland der Natur. Film- und Fotoreportage von Corrado Filipponi. Pfalz Keller St.Gallen, 16 Uhr

Ausstellung

Neues Naturmuseum – Impressionen aus der Sammlung. Führung. Naturmuseum St.Gallen, 10:15 Uhr
Flotte Bienen und tolle Hechte. Führung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr
Dubuffets Liste – Jean Dubuffets Kommentar zu Meisterwerken der Sammlung Prinzhorn. Szenische Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 14 Uhr
Etwas gefunden? – 50 Jahre Kantonsarchäologie St.Gallen. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Grubenmann Project. Führung.

Zeughaus Teufen, 14 Uhr
Werkstoffperspektiven. Führung und Finissage. Sitterwerk St.Gallen, 14 Uhr
Jungjin Lee. Führung. Fotomuseum Winterthur, 18:30 Uhr

MO 16.

Konzert

Christian Niederer's Plan. Melodische, ins Ohr gehende Improvisationen. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Jazz & More Collective. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Perkel (Winti). Grollend und markant. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Film ab – Filmmachmittag für Senior/innen. Es wird der Film Kalender Girls gezeigt. Pro Senectute St.Gallen, 14:10 Uhr
Egon Schiele: Tod und Mädchen. Biopic über den bedeutenden Maler der Wiener Moderne. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Einfach Leben. Eine Genossenschaft sucht im Tessin das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Pavillon im Park. Filmabend, Kuno Bont. Kultur im Container St.Margrethen, 20 Uhr
Dead Man. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Juste la fin du monde. Der neue Xavier Dolan: eine Familienfeier der anderen Art. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Die hohe Kunst des Wegschauens. Tanz und Schauspiel. Tak Schaan, 10 Uhr
150 Jahre Stadttheater. Cinevox

Junior Company, Schertenlaib & Jegerlehner, uvm. Stadttheater Schaffhausen, 19 Uhr
Bühnerei-Ensemble «Fischsuppe». Premiere. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr

Vortrag

Männer Palaver. Diskussionsrunde mit dem Forum Mann. Katharinen-saal St.Gallen, 18:30 Uhr

Diverses

Island – Wunderland der Natur. Film- und Fotoreportage von Corrado Filipponi. Fürstenland-saal Gossau, 20 Uhr

DI 17.

Nachtleben

DJ 5PM. Let'em Spin. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Giovanni Segantini (Magie des Lichts). Kinomol. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
The Salesman. Der neue Film des Oscar-Preisträgers Asghar Farhadi. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr
Deepwater Horizon. Regie: Peter Berg. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Night on Earth. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Winona Ryder. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Parched – Zeit der Frauen. Vier Inderinnen brechen mit den Traditionen ihres Dorfes. Kinok St.Gallen, 20:15 Uhr

Bühne

Die hohe Kunst des Wegschauens. Tanz und Schauspiel. Tak Schaan, 10 Uhr
Superhero. Nach dem Roman von Anthony McCarten. Spiegelhalle



2. Schneeskulpturen-Festival beim Würth Haus

Eine zeitgenössische Mona Lisa oder kubistische Geschöpfe à la Picasso? Oder vielleicht doch eine ganz eigenständige, nie zuvor gesehene Kreation, die den grossen Meistern in nichts oder nur wenig nachsteht? Mit etwas Kreativität entstehen aus Schnee einzigartige Kunstwerke. Das 2. Schneeskulpturen-Festival steht unter dem Motto «Meisterwerke der Kunst». Ein unvergesslicher Tag am Bodensee-ufer mit kulinarischen Überraschungen für Gross und Klein. **Sonntag, 15. Januar, ab 11 Uhr, Würth Haus Rorschach.** forum-wuerth.ch



Duell der Poeten in der Militärkantine

Fünf gewürfelte Icons genügen, um mit aller Fantasie eine Geschichte zu schreiben. Icon Poetry nennt sich die neue Königsdisziplin der schreibenden Kunst. Unter der Aufsicht von Etrit Hasler kreuzen in der Militärkantine während 90 Minuten vier spannende Autoren die Federkiele. Das Publikum kann als Ghostwriter mitmachen und entscheidet natürlich, wer mit seinen Geschichten am meisten berührt, unterhalten, angeregt und aufgeregt hat. Diesmal mit Renato Kaiser, Amina Abdulkadir, Manuel Diener und Eva Philipp. **Donnerstag, 19. Januar, 20 Uhr, Militärkantine St.Gallen.** militaerkantine.ch



Martina Brandl: Irgendwas mit Sex

Also eigentlich ist es so: Über Sex redet man nicht. Man hat ihn. Eines aber haben Kabarett und Sex gemeinsam: Es macht mehr Spass, wenn beide mitmachen. Und weil es in jeder Stadt mit jedem Publikum das erste Mal ist, ist jede Show anders. Witzig und spitz mit tief sinnigen Diskursen berichtet die Kabarettistin Martina Brandl aus ihrem Leben als soziale Schere, singt über die Tragik verschimmelter Sonntagsbrötchen, tanzt ihren Indianernamen und parodiert sich nebenbei durch sämtliche Musikgenres und Dialekte. **Freitag, 20. Januar, 20 Uhr, Fabriggli Buchs.** fabriggli.ch



Brad Mehldau – Jazz Piano solo

Brad Mehldau, der Philosoph unter den Jazzpianisten, war vor 17 Jahren das neue Wunderkind am Klavier. Mittlerweile gilt er vielen, neben Keith Jarrett und Chick Corea, als Kultfigur des modernen Jazz. 1994 tauchte er als Co-Leader bei Joshua Redman auf und erlangte in kürzester Zeit Weltruhm. Er profiliert sich heute als der grenzüberschreitende Jazz-Stilist und ist im klassischen Bereich ebenso aktiv wie im Jazz. Sein Solo-programm trägt deshalb den vielversprechenden Titel: Three Pieces After Bach. **Freitag, 20. Januar, 20.09 Uhr, TAK Theater Liechtenstein Schaan.** tak.li

Konstanz, 10 Uhr
Geführte Theatergeschichte. Mit Dominik Kaschke und Romeo Meyer. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Bühnerei-Ensemble «Fischsuppe». Premiere. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Durcheinandertal. Anti-Märchen nach dem Roman von Friedrich Dürrenmatt. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Geführte Theatergeschichte. Mit Dominik Kaschke und Romeo Meyer. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Hutzenlaub und Stäubli – Sister App. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Medea. Tragödie von Euripides. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Play Strindberg. Schauspiel von Friedrich Dürrenmatt. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Zersplittert. Theater Marie. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr

Kinder

Französische Erzählstunde. Erzählt von Elodie Tassin. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Ebook Sprechstunde. Eine Sprechstunde für Probleme mit der Digitalen Bibliothek. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Materialisierung eines poetischen Gedankennetzes. Vernissage. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 18 Uhr
Theo Cowley und Salome Schmucki. Offenes Atelier. Sitterwerk St.Gallen, 18 Uhr

MI 18.

Konzert

Alles fliesst – Bach plus. Trio Artemis. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
4. Blumenmarkt Jazz Nights 2016/2017. Claude Diallo & Amik Guerra. Café Bar Blumenmarkt St.Gallen, 20 Uhr
Session-Room. Selber musizieren. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Welcome to Norway. Ein wunderbar lakonischer Herzwärmer aus dem Norden. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Love & Friendship. Die neueste Jane-Austen-Verfilmung mit Kate Beckinsale. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
United States of Love. Vier Frauen in Polen, kurz nach dem Mauerfall. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Aquarius. Brasiliens Topstar Sonia Braga als stolze Musikkritikerin. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Cineclub Rosental: Mustang. Regie: Denise Gamze Ergüven. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Bühne

Bühnerei-Ensemble «Fischsuppe». Premiere. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Männer brauchen Grenzen. Mit Tina Teubner. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Tosca. Oper von Giacomo Puccini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Hutzenlaub und Stäubli – Sister App. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Liebeslied. Uraufführung. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Master Harold. Zwei Stücke von Athol Fugard. Tak Schaan, 20 Uhr

Stand Up! Swiss Comedy Tour. Mit Bendrit Bajra, uvm. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Wie wäre es, Du. Tankas aus 14 Jahrhunderten – szenisch bebildert. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Saponetti & Roseways. Theater-sport. Werkstatt Chur, 20:09 Uhr

Literatur

Rakkaus. Christian Gassers stimungsvolle Lese-Show. Kantonsbibliothek Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr

Kinder

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten, 14 Uhr
Vaiana. Zeichentrickfilm. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr

Diverses

Sitzen in der Stille (Zazen) nach Via Integralis. Meditation (Zen und christliche Mystik) Ev. Heiligkreuz St.Gallen, 18 Uhr
Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Manfred Pernice – 2B Dosenwelt. Führung. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 18:30 Uhr
Thomas Kern – Haiti, Die endlose Befreiung. Führung. Fotostiftung Schweiz Winterthur, 18:30 Uhr
Chaire du Dr. Faustroll. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 19.

Konzert

Pavillon im Park. Enrico Lenzin, Trio Eselschwanz. Kultur im Container St.Margrethen, 20 Uhr
Peter Madsen and CIA play Silent Movies. Stella Maris. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Charles Davis & Captured Moments. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Tin Soldiers. Gekonnte Cover-Perlen. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Constanze Lindner. Jetzt erst mal für immer. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Augeli Soundz. Potpourri der Popgeschichte. Kaff Frauenfeld, 21 Uhr
Big Daddy Wilson. Sänger und Songwriter aus Edenton. S-ka Altnau, 21 Uhr

Nachtleben

Soulfill Franklin Allstars. Macie, Alicia und weitere Abenteuer. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Hallenbeiz – PingPong und Sounds vom Plattenteller. Mit Naurasta Selecta. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Jean Ziegler – Der Optimismus des Willens. Kompromissloses Porträt des umstrittenen Soziologen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Paterson. Spielfilm von Jim Jarmusch. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Worlds Apart. Griechisches Leben und Lieben in Zeiten der Krise. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Tanna. Spielfilm von Martin Butler

und Bentley Dean. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Personal Shopper. Olivier Assayas neuester Film mit Kristen Stewart. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Superhero. Nach dem Roman von Anthony McCarten. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Der Nussknacker. Jacobson Ballett St.Petersburg. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Das Schweigen der Schweiz. Eine Annäherung an die Lage der Nation. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Entehrung – Ein Triptychon Rilke'scher Dramen. Mit Nicole Knuth und Matthias Peter. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Hin ist Hin. Kabarett. Figuren Theater St.Gallen, 20 Uhr
Hutzenlaub und Stäubli – Sister App. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Medea. Tragödie von Euripides. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Simon Chen – Meine Rede. Kabarett am Pult der Zeit. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Endstation Sehnsucht. Stück von Tennessee Williams. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Der Neurosen Kavalier. Eine Psycho-Komödie in vier Sitzungen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Simon Enzler. Kabarett. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
Gereon Klug. Über Studio Braun. Werkstatt Chur, 20 Uhr
Icon Poet. Renato Kaiser, Amina Abdulkadir, Manuel Diener, Eva



Jazz-Sounds aus der Jetztzeit!

Zwei Festivaltage, die ganz im Zeichen der jungen und vielversprechend vitalen Schweizer Jazzszene stehen. Die Musiker kommen aus allen Ecken der Schweiz und sind vorwiegend mit Indie, Electronica, Rock und Hip-Hop aufgewachsen. Diese Generation katapultiert den Begriff Jazz wie selbstverständlich ins Jetzt und pflegt einen selbstbewussten Umgang mit ihrem musikalischen Background. Das Suisse Diagonales ist die Plattform für modernes Jazzschaffen in der Schweiz und ein Highlight im nationalen Jazzkalender.

Freitag, 20. und Samstag 21. Januar, 21 Uhr, Palace St.Gallen.
gambrinus.ch

Philipp. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Reflect – Die Schweiz, St.Gallen und der Dreieckshandel. Mit Katharina Steinegger. Textilmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

Kinder

Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Marianne Wäpse. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr
Struwelpeter – Theater Jetzt. Schräg-fröhliches Musiktheater für die ganze Familie. Gemeindezentrum Dreitannen Sirmach, 20 Uhr

Diverses

Religiöse Aufbrüche in St.Gallen. Stadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Kirche St.Mangen St.Gallen, 14:30 Uhr

Ausstellung

«Unmittelbare Konsequenzen». Kunst über Mittag. Kunsthalle St.Gallen, 12 Uhr
Raunächte – Eine Ausstellung mit Stefan Inauen, Kasia Maksymowicz, Michael Zellweger. Ausräuchern im neuen und alten Nextex. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 20.

Konzert

Liebster Jesu, mein Verlangen. Werkeinführung. Evang. Kirche Trogen, 17:30 Uhr
Liebster Jesu, mein Verlangen. Kantate BWV 32 von J.S.Bach. Evang. Kirche Trogen, 19 Uhr
Altstadt Swing mit den Dizzy Birds (D). Schwindelerregend. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Abba Gold. The Concert Show.

Stadtsaal Wil, 20 Uhr
Brad Mehldau. Three Pieces After Bach, Jazz Piano Solo. Sal Schaan, 20 Uhr
Friends of House. Uplifting House. Deep House, Dance. Weinbau Genossenschaft Berneck, 20 Uhr
Frohsinn Stubete. C'est si B.O.N. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20 Uhr
Kool Savas. Essahdamus Tour 2017. Kugl St.Gallen, 20 Uhr
Pavillon im Park. Cocktails und Bitters. Kultur im Container St.Margrethen, 20 Uhr
Martin Lindenthal solo und mit Freunden: 'The melancholy of a twinkling eye.' Grad' noch zum 50-er. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr
Morgenthaler / Röllin. Feat. Tanel Ruben. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Dexico. Dexicopolis. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Altstadt Swing mit den Dizzy Birds. Traditionelle Jazzband. Alte Kaserne Winterthur, 21 Uhr
Sam Alone & The Gravediggers + Dead Beat. Rock. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Masha Qrella (D, Morr Music). Support: Sissy Fox (CH). TapTab Schaffhausen, 21:30 Uhr
Palko!Muski (ZH). Feat. DJ Rock Gitano. Grabenhalle St.Gallen, 21:30 Uhr
Suisse Diagonales Jazz Nights. Gambrinus Jazz Plus und das Suisse Diagonales. Palace St.Gallen, 21:30 Uhr

Nachtleben

Bella serata italiana, parte 3. Panini e ItaloDisco con DJ Lunini. Rab-Bar Trogen, 17 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Klimbim & Firlifanz. HipHop,

Indie, Electropop. Kula Konstanz, 22 Uhr
Sputnik. Space Age Soul Beat Shakedown from Outer Space! Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Film

Mystery Train. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Youki Kudoh. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
The Salesman. Der neue Film des Oscar-Preisträgers Asghar Farhadi. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Stranger Than Paradise. Spielfilm von Jim Jarmusch. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Worlds Apart. Griechisches Leben und Lieben in Zeiten der Krise. Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr
I, Daniel Blake. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Paterson. Spielfilm von Jim Jarmusch. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Vier gegen die Bank. Regie: Wolfgang Petersen. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Paterson. Jim Jarmuschs neuester Film: eine Ode an das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Der Nussknacker. Jacobson Ballett St.Petersburg. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Durcheinandertal. Anti-Märchen nach dem Roman von Friedrich Dürrenmatt. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Rassen. Stück von Ferdinand Bruckner. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Hin ist Hin. Kabarett. Figurentheater St.Gallen, 20 Uhr
Hutzenlaub und Stäubli – Sister App. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Jan Rutishauser – BurnOut. Kabarett für schöne Menschen. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Martina Brandl: Irgendwas mit Sex. Kabarett. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Maschek – Das war 2016. Kabarett. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Wie wäre es, Du! Tankas aus 14 Jahrhunderten – szenisch bebildert. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Der Neurosen Kavalier. Eine Psycho-Komödie in vier Sitzungen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Improgress VS Tiltanic. Theatersport. Gare de Lion Wil, 20:15 Uhr
Simon Enzler. Kabarett. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Hazel Brugger passiert. Stand Up. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr

Vortrag

Kappadokien. Bebilderte Lesung. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr

Kinder

Mix und Max – Bewegung und Bildung zusammen mit Ihrem Kind. Eltern-Kind-Zentrum Gugelhuus St.Gallen, 09 Uhr
Polnische Erzählstunde. Erzählt von Elzbieta Barandun. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr
Struwelpeter – Theater Jetzt. Schräg-fröhliches Musiktheater für die ganze Familie. Gemeindezentrum Dreitannen Sirmach, 20 Uhr

Diverses

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Kunstnacht(floh)markt. Stöbern und entdecken. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr



Bier des Monats – India Pale Ale (IPA)

Das Red India Pale Ale ist ein Bier mit einer leicht feurigen Farbe und einem besonderen Hopfenaroma. Kaltgehopft mit fruchtig frischen Kräutern und Zitrusaromen, abgerundet mit einer dezenten Karamellnote.

Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment:
www.schuetzengarten.ch

Island – Wunderland der Natur. Film- und Fotoreportage von Corrado Filippini. Stadthof Rorschach, 20 Uhr

Ausstellung

Matthias Rüegg. Vernissage. Kulturpavillon Wil, 18 Uhr
Marcus Reich – Still wohnen
Augenblicke. Vernissage. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 19 Uhr

SA 21.

Konzert

Chante Eta'n. Sequoia Crosswhite Konzert. Alte Kaserne Winterthur, 15 Uhr
150 Jahre Stadttheater. Mozart-Gala. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
150 Jahre Stadttheater Mozart-Gala. Kammerorchester Basel. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Liederabend Ian Bostridge. Werke von Schumann, Britten und Schubert. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Fleshgod Apocalypse. Carach Angren, Nightland. Heavy Metal. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Karavann. Produzentenduo aus Rapperswil-Jona. Zak Jona, 20 Uhr
Pavillon im Park. Afternoon Daydreams. Kultur im Container

St.Margrethen, 20 Uhr
Sina – Pärutaucher. Mit Fantasie und Wortwitz. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Dabu Fantastic. Mundart Pop. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr
Gruber & Gruber. Rund um den Globus und quer durch Bayern. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr
Tango Tano (Italien). Leidenschaft, Passion und ergreifende Melodien. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr
Wishbone Ash. Rock aus GB. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Frantic. S-ka Altnau, 21 Uhr
Naked in English Class (SH). Kaff Frauenfeld, 21 Uhr
Suisse Diagonales Jazz Nights. Gambrinus Jazz Plus und das Suisse Diagonales. Palace St.Gallen, 21:30 Uhr

Nachtleben

Treppenhouse. Der 4. Akt. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Son Caribe. Salsa-Tanzfest mit DJ. Spiegelhalle Konstanz, 22 Uhr
Welcome to 2017. Party. Gare de Lion Wil, 22 Uhr
Heute Tanz. Primitive Drums, Obscure Dance Hymns & Ritual Hypnosis. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
Peer Kusiv @ Club der Traumtänzer. Deephouse, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Frühjahr 2017

Sa, 14. Jan
20.30 Uhr

Gabriel Vetter

Slam Poetry
CHF 35.-/30.-

Sa, 21. Jan
20.30 Uhr

Gruber+Gruber

Konzert
CHF 30.-/25.-

Sa, 11. Feb
20.30 Uhr

SimonENZLER

Kabarett
CHF 35.-/30.-

Sa, 11. Mrz
20.30 Uhr

Ambäck

Konzert
CHF 35.-/30.-

So, 30. April
21.00 Uhr

Tanz in den Mai

Disco mit DJ Micky & Uwe
CHF 8.-

**löwen
arena
sommeri**

Genossenschaftsbeiz Löwen
Hauptstrasse 23, CH-8580 Sommeri
Vorverkauf 071 411 30 40
www.loewenarena.ch

Das kulinarische Vorprogramm finden Sie unter www.loewen-sommeri.ch

kellerbühne

Kabarett, Chanson, Schauspiel

Kellerbühne St. Gallen St. Georgen-Strasse 3, 9000 St. Gallen

Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus

Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch

Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59



Mi 04.01 20:00
Do 05.01 20:00
Fr 06.01 20:00
Sa 07.01 20:00
Di 10.01 20:00
Mi 11.01 20:00
Do 12.01 20:00
Fr 13.01 20:00
Sa 14.01 20:00

Joachim Rittmeyer
Bleibsel

Im Mittelpunkt des 20. Soloabends von Joachim Rittmeyer steht eine Tafelrunde, die unwissentlich dabei ist, eines der grossen Rätsel der Menschheit zu lösen: Warum Kultur?

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Di 17.01 20:00
Mi 18.01 20:00
Do 19.01 20:00
Fr 20.01 20:00
Sa 21.01 20:00

Hutzenlaub & Stäubli
Sister App

Hutzenlaub & Stäubli lassen sich nicht verapplen: Mit scharfem Blick und spitzer Zunge, Musikeinlagen und Choreografien durchleuchten sie den zunehmend digitalisierten Alltag.

Fr. 40.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 25.-



Mi 25.01 20:00
Fr 27.01 20:00
Sa 28.01 20:00

Andrea Zogg & Danielle Green
Die Besetzung von Charles Lewinsky

Ein Stück Theater über das Theater: Die Stadt muss sparen. Es droht eine Kürzung des Theateretats. Ein alter Schauspieler wehrt sich und bietet der jungen Finanzberaterin die Stirn. Eine Produktion von Theater über Land – Regie: Reto Lang.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-

Mit Unterstützung von:
Stadt St. Gallen



Kanton St. Gallen
Kulturförderung



Sponsoren:

MIGROS
kulturprozent

TAGBLATT
acreviss

mein Buch
Rössli

DIOGENES Theater

01/2017

Freitag, 13. Januar 2017, 20:00 Uhr

Ohne Rolf // Seitenwechsel

Träger des Deutschen Kabarettpreises 2015

Donnerstag, 19. Januar 2017, 20:00 Uhr

Simon Chen // Meine Rede

Kabarett am Pult der Zeit

Freitag, 20. Januar 2017, 20:00 Uhr

Jan Rutishauser // BurnOut

Kabarett für schöne Menschen

Samstag, 21. Januar 2017, 20:00 Uhr

Thomas Kreimeyer // Steh-Greif-Kabarett

An so einem Abend kann alles passieren!

Mittwoch, 25. Januar 2017, 14:30 u. 16:00 Uhr

Kasperlitheater Rugelimum // S'verwächslete Päckli

In Zusammenarbeit mit der Mütterrunde Altstätten

Diogenes Theater
Kuglgasse 3
9450 Altstätten

www.diogenes-theater.ch



MODUS TRIO. ORIENTAL JAZZ

Silvester, 31. Dezember, 21.30h Nocturne

Orientalischer Atem mit Houry Apatian, Vocals, Antonello Messina, Akkordeon und Omri Hason Percussion & Hang.

MOSCOW RACHMANINOV TRIO, SERGIO DELMASTRO

Samstag, 28. Januar, 20h

Das renommierte russische Trio spielt mit dem Mailänder Freund und Klarinettenisten (Original-) Bearbeitungen von Verdi, Rossini, Donizetti, und Trios von Beethoven, Glinka.

DAME EMMA KIRKBY & DIE FREITAGSAKADEMIE

Samstag, 18. Februar, 20h

Vorbarocker Zauber mit der legendären englischen Barocksopranistin und ihrem witzigen Programm über Samuel Pepys Tagebuch: «tobacco is like love»

kulturverein
schlosswartegg
9404 Rorschacherberg 071 858 62 62
warteggkultur.ch

Kanton St. Gallen
Kulturförderung



SWISSLOOS

RAIFFEISEN



Gruber & Gruber – eine grosse Reise

Rund um den Globus und quer durch Bayern: Die beiden Brüder Rainer und Thomas Gruber sind sowas wie kammermusikalische Geschichtenerzähler. Sie wurden ausgezeichnet mit dem Bayerischen Kulturpreis in der Sparte Kunst. Mit ihrer Musik erzählen sie Bilder und malen Geschichten. Sie bewegt sich zwischen sehnsuchtsvoller Melancholie, brodelnder Leidenschaft und halsbrecherischer Virtuosität, mit Hackbrett und Akkordeon, sowie neu im Reise-rucksack – die Kontragaritarre sowie eine «Wärmflasche aus Ton».

Samstag, 21. Januar, 20.30 Uhr,
Löwenarena Sommeri.
loewenarena.ch



Waldeslust – Wälder wachsen still

Am letzten Tag der Ausstellung «Waldeslust – Bäume und Wald in Bildern und Skulpturen der Sammlung Würth» gibt es die einmalige Gelegenheit, sich bei einer Führung die Werke erläutern zu lassen und im Anschluss daran den Ausführungen des Historikers Peter Müller zu lauschen. Er lässt uns an seinen Gedanken und Aufzeichnungen über Bäume und Wälder aus dem Buch «Wälder wachsen still» teilhaben. Bei einem Apéro sind die Teilnehmenden schliesslich eingeladen, ihre Eindrücke und Ideen auszutauschen.

Sonntag, 22. Januar, Führung um 11 Uhr, Ausstellung bis 17 Uhr,
Forum Würth Rorschach.
forum-wuerth.ch



Streaming mit Christian Elin

Als «dichter, umfassender und anrührender, als man sich Musik für ein einzelnes Saxophon vorstellen kann» beschrieb der Rezensent der Musikzeitschrift «clarino» die Musik auf Christian Elin's Solo-CD «streaming». Elin zählt zu den aktivsten und innovativsten Saxophonisten und Klarinetten Deutschlands. Neben eigenen Kompositionen, die Elemente des Jazz, der Minimal Music und der barocken Solowerke aufgreifen, spielt Christian Elin auch Bearbeitungen von Solowerken von Johann Sebastian Bach.

Sonntag, 22. Januar, 17 Uhr,
Alte Kirche Romanshorn.
klangreich.ch



Nordlichter bei Contrapunkt

Sechs Komponisten aus dem Norden Europas treten mit Anspruch an: Funkelnde und staubende Naturereignisse, Wortverflechtungen, Grabsteine, die nicht zu trösten vermögen, Rufe nach den Tieren der Herde und choreographische Spiele werden Ausgangspunkte musikalischen Gestaltens und bilden Entwicklungszellen ihrer Kompositionstechniken. Abseits von Worten suchen sie so nach einer Poesie der Töne – die hinreissendste Art, einem scheinbar uneinlösbaren Anspruch doch gerecht zu werden, Licht für unsere Ohren.

Mittwoch, 25. Januar, 20 Uhr,
Pfalkeller St.Gallen.
newartmusic.ch

Film

Dancer. Partylöwe, Bad Boy, begnadeter Tänzer: Sergei Polunin. Kinok St.Gallen, 11:15 Uhr
Einfach Leben. Eine Genossenschaft sucht im Tessin das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
The True Cost. Die Schattenseite der Modeindustrie: Wer zahlt den Preis? Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Paula. Paula Modersohn-Becker-Biopic mit Carla Juri, Joel Basman. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
Hell or High Water. Regie: David Mackenzie. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Down by Law. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Tom Waits. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Personal Shopper. Olivier Assayas neuester Film mit Kristen Stewart. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Raving Iran. Über das DJ-Duo Blade & Beard. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Toni Erdmann. Spielfilm von Maren Ade mit Peter Simonischek. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Welcome to Norway. Regie: Rune Denstad Langlo. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Dead Man. Johnny Depps letzte Reise durch den Wilden Westen. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Krieg – stell dir vor er wäre hier. Bravobühne, Premiere. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr
Play Strindberg. Schauspiel von Friedrich Dürrenmatt. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Der Mikado oder Die Stadt Titipu. Operette von William Gilbert und Arthur Sullivan. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der Nussknacker. Jacobson Ballett St.Petersburg. Theater Winterthur, 19:30 Uhr

Hutzenlaub und Stäubli – Sister App. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Jan Philipp Zymny – Soloshow. Kabarettist, Stand Up-Komiker und Poetry Slammer. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 20 Uhr
Maschke – Das war 2016. Kabarett. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Medea. Tragödie von Euripides. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Tanz.frei. Freies Tanzen. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Thomas Kreimeyer // Steh-Greif-Kabarett. An so einem Abend kann alles passieren. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Die hohe Kunst des Wegschauens. Tanz und Schauspiel. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Der Neurosen Kavalier. Eine Psycho-Komödie in vier Sitzungen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Lorenz Keiser. «Matterhorn Mojito». Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Markus Linder. Zum Jubiläum «20 Jahre Solo-Kabarett». Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr

Literatur

Es war einmal – Grosseltern erzählen. Mit Albert Rüesch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14 Uhr
Ferruccio Cainero – Cosmos. Der grosse Erzählkünstler. Kul-tour auf Vögelinslegg Speicher, 18 Uhr

Vortrag

Der Mineralogische Verein stellt sich vor. Führungen, Vorträgen und Steine schleifen. Naturmuseum St.Gallen, 12 Uhr

Kinder

Arabische Erzählstunde. Erzählt von Selma Mechergui. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr

Offenes Gamen für Kids. Ab 6 Jahren. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Diwillinit. Theater Sgaramusch. Eisenwerk Frauenfeld, 15 Uhr

Diverses

Farbholzschnitt drucken. Workshop mit Hansuli Holzer. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 13:30 Uhr
Offenes Gamen für Teens. Ab 12 Jahren. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 18 Uhr
Heute Mampf mit Fritz Lambada. Eine Pop-Up-Überraschung in fünf Gängen. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

SO 22.

Konzert

Pavillon im Park. Brunch. Kultur im Container St.Margrethen, 10 Uhr
Landstreichmusik. Volksmusik. Alte Fabrik Rapperswil, 17 Uhr
Streaming. Christian Elin, Saxophone & Bassklarinette. Alte Kirche Romanshorn, 17 Uhr
Abba Gold. The Concert Show. Kreuz Kultur und Gastlichkeit Jona, 19 Uhr
Pim Newland – TWO. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Frank Powers. Unendlich gefühlvolle Folk-Pop-Songs. Werkstatt Chur, 20 Uhr

Film

Jean Ziegler – Der Optimismus des Willens. Kompromissloses Porträt

des umstrittenen Soziologen. Kinok St.Gallen, 10 Uhr
The Happy Film. Dokumentarfilm von Stefan Sagmeister. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Welcome to Norway. Ein wunderbar lakonischer Herzwärmer aus dem Norden. Kinok St.Gallen, 11:50 Uhr
Being There – Da sein. Vier Menschen begleiten Sterbende in verschiedenen Kulturen. Kinok St.Gallen, 13:40 Uhr
Parched – Zeit der Frauen. Vier Inneren brechen mit den Traditionen ihres Dorfes. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Down by Law. Jim Jarmusch lässt drei ungleiche Zellengenossen ausbrechen. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr
Paula. Regie: Christian Schochow. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Januar-Programm: Pflanzen. Wild Plants. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Stranger Than Paradise. Jim Jarmuschs umwerfender Film um Willie, Eddie und Eva. Kinok St.Gallen, 19:50 Uhr

Bühne

Terror. Matinée. Lokremise St.Gallen, 11 Uhr
Pfoten Weg. Figurentheater-Aufführung. Vaudeville Lindau, 14 Uhr
Krieg – stell dir vor er wäre hier. Bravobühne, Premiere. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr
Der Neurosen Kavalier. Eine Psycho-Komödie in vier Sitzungen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Play Strindberg. Schauspiel von Friedrich Dürrenmatt. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
An Enemy of the People. Stück von Henrik Ibsen. Spiegellhalle Konstanz, 18 Uhr

Medea. Tragödie von Euripides. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 18 Uhr
Orfeo ed Euridice. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 19 Uhr
Der Nussknacker. Jacobson Ballett St.Petersburg. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Orfeo ed Euridice. Azione teatrale per musica von Christoph Willibald Gluck. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Literatur

Iris Radisch – Die letzten Dinge. Autorenlesung. Tak Schaan, 19 Uhr

Kinder

Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. Figuren Theater St.Gallen, 11 Uhr
Peter Pan. Familienstück nach James Matthew Barrie. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Felix auf der Leiter. Puppentheater Hard. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 15 Uhr
Sing. Der junge Koalabär Buster Moon. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Tösstaler Marionetten: Augustine. Frei nach Ottfried Preussler. Chössi-Theater Lichtensteig, 17 Uhr

Diverses

Sunday Early Bird Workshop. Fotografieren wie vor hundert Jahren. Fotomuseum Winterthur, 11 Uhr

Ausstellung

Dubuffets Liste – Jean Dubuffets Kommentar zu Meisterwerken der Sammlung Prinzhorn. Führung.

NEW
ART
MUSIC
CONTRA
-PUNKT

SAISON
SAISON
SAISON
2016
2017

3
N
O
R
D
LICHTER

MITT
W
O
C
H

25.01.17
20.00 UHR

PFALZKELLER
ST. GALLEN

newart
music
contrapunkt

WWW.NEWMUSIC.CH



PROJEKT GRUBENMANN

Ein Projekt der EPFL IBOIS mit dem Grubenmann-Museum im Zeughaus Teufen. Mit Ergänzungen von Alex Hanimann, FMSW (Faller Mieth Stüssi Weck), Cristina Witzig und Monika Spiess.

23.10.16 bis 12.02.17

Zeughaus Teufen, Zeughausplatz 1, 9053 Teufen,
zeughausteufen.ch, facebook.com/zeughausteufen
Öffnungszeiten: Mittwoch, Freitag, Samstag 14–17 Uhr,
Donnerstag 14–19 Uhr, Sonntag 12–17 Uhr. Führungen
nach Vereinbarung

GRUBENMANN PROJECT



Museum im Lagerhaus St.Gallen, 11 Uhr
Faszination Farbbolzschnitt.
Japan – Europa – St.Gallen.
 Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Mark Dion – The Wondrous Museum of Nature. Führung. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 11 Uhr
Waldestul – Wälder wachsen still. Führung mit Baumgeschichten. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Jungjin Lee. Führung. Fotomuseum Winterthur, 11:30 Uhr

MO 23.

Konzert

Appenzeller Space Schötl. Appenzelmusik vermischt mit frei improvisierter Musik. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Levin (Rapperswil). Mediterrane Folk-/Popsongs. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Welcome to Norway. Ein wunderbar lakonischer Herzwärmer aus dem Norden. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
I was born, but... Cineclub St.Gallen. Grabenhalle St.Gallen, 18 Uhr
Jean Ziegler – Der Optimismus des Willens. Kompromissloses Porträt des umstrittenen Soziologen. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Only Lovers Left Alive. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Tilda Swinton. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
I was born, but... Cineclub St.Gallen. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Worlds Apart. Griechisches Leben und Lieben in Zeiten der Krise. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Pfoten Weg. Figurentheater-Aufführung. Vaudeville Lindau, 08:30 und 10 Uhr
Operndoppel. Giacomo Puccini / Nino Rota. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Diverses

Bistro International. Treffpunkt für Sprachenfans. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Island – Wunderland der Natur. Film- und Fotoreportage von Corrado Filippini. Parkcasino Schaffhausen, 20 Uhr

DI 24.

Konzert

Myrra Ros. Eine Prise Island. Villa Sträuli Winterthur, 20 Uhr
Pavillon im Park. Ostschweizer Jazz Kollektiv, Jam. Kultur im Container St.Margrethen, 20 Uhr

Nachtleben

Madame Coucou. Soundtrack für gute Geschichten. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Wolf and Sheep. Das ländliche Afghanistan aus der Sicht von Hirtenkindern. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Night on Earth. Eine Ode an die Nacht mit Winona Ryder, Roberto Benigni u.a. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Filmhit vom Dezember. Tba. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Was hat uns bloss so ruiniert. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Dead Man. Spielfilm von Jim

Jarmusch mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Personal Shopper. Olivier Assayas neuester Film mit Kristen Stewart. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Pfoten Weg. Figurentheater-Aufführung. Vaudeville Lindau, 08:30 Uhr
An Enemy of the People. Stück von Henrik Ibsen. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Pfoten Weg. Figurentheater-Aufführung. Vaudeville Lindau, 11:15 Uhr
Operndoppel. Giacomo Puccini / Nino Rota. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Vrenelis Gärtli. Nach dem Roman von Tim Krohn. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Rassen. Stück von Ferdinand Bruckner. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Medea. Tragödie von Euripides. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Transhumanism: Paradigm Shift. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

MI 25.

Konzert

Harfentanz. Christelle Rachel Pechin, Kjersti Sandsto. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
4. Blumenmarkt Jazz Nights 2016/2017. Claude Diallo & Yilian Cañizares. Café Bar Blumenmarkt St.Gallen, 20 Uhr
Morgain. Ausdrucksvoller Irish Folk. Werkstatt Chur, 20 Uhr
Nordlichter. Contrapunkt New Art Music. Pfalzweiler St.Gallen, 20 Uhr
Jazz am Mittwoch. Nicole Johäntgen Quartett. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Jazz Now: Baschnagel Group. Strukturierte Stücke und Improvisation. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Way Back Home. Soul-Jazz der 60er und 70er-Jahren. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr

Film

Egon Schiele: Tod und Mädchen. Biopic über den bedeutenden Maler der Wiener Moderne. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Einfach Leben. Eine Genossenschaft sucht im Tessin das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 15:50 Uhr
Aquarius. Brasiliens Topstar Sonia Braga als stolze Musikkritikerin. Kinok St.Gallen, 17:50 Uhr
Home. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Mittwochskino. Höhere Gewalt. Kammgarn Hard, Voralberg, 20:30 Uhr
The Salesman. Der neue Film des Oscar-Preisträgers Asghar Farhadi. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

An Enemy of the People. Stück von Henrik Ibsen. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Bundesordner '16. Ein satirischer Jahresrückblick. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Der Mikado oder Die Stadt Titipu. Operette von William Gilbert und Arthur Sullivan. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
An Enemy of the People. Stück von Henrik Ibsen. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Andrea Zogg & Danielle Green.

Die Besetzung von Charles Lewinsky. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
I'm glad I found you. Uraufführung nach Navid Kermani. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Liederabend. Musikalische Reise durch Europa mit Figuren und Schatten. Theater III St.Gallen, 20 Uhr
Play Strindberg. Schauspiel von Friedrich Dürrenmatt. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Poetry Slam. Dichtertwettstreit. Kula Konstanz, 20 Uhr

Kinder

Flusspferde. Kinderstück von Anneli Mäkelä. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Sing. Der junge Koalabär Buster Moon. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Zauberlaterne Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 14 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
S'verwächstele Päckli. Kasperltheater Rugelimuzz. Diogenes Theater Altstätten, 14:30 Uhr
Märchenstunden für Kinder ab Kindergartenalter. Erzählt von Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr
S'verwächstele Päckli. Kasperltheater Rugelimuzz. Diogenes Theater Altstätten, 16 Uhr
Zauberlaterne Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 16 Uhr

Diverses

Verein Läbelärnelache für freies demokratisches Lernen. Eine neue Schule im Appenzellerland? Haus Vorderdorf Trogen, 19 Uhr
Island – Wunderland der Natur. Film- und Fotoreportage von Corrado Filippini. Sal Schaan, 20 Uhr

Ausstellung

Etwas gefunden? – 50 Jahre Kantonsarchäologie St.Gallen. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Jungjin Lee. Führung. Fotomuseum Winterthur, 18:30 Uhr
Repopulation. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 26.

Konzert

Emmanuel Pahud, Trevor Pinnock und die Kammerakademie Potsdam. TAK Vaduzer Weltklassik Konzerte. Vaduzer-Saal, 20 Uhr
Pavillon im Park. Poetry Slam. Kultur im Container St.Margrethen, 20 Uhr
Jazz. Tba. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Prince Jelleh. Winterthurer Indiefolk. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Jazz & Dave King Trio. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Ein kleines Konzert #79. Tba. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Scheherazade. Das Schweizer Klaviertrio. Neuwiesenhof Winterthur, 21 Uhr

Nachtleben

Baila Latino. Crash Kurs. Kultur Punkt Flawil, 20 Uhr
Karaoke. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Molekül (Diversity). Fayyaz & Beaver (Blast Away Kru). Different Styles of Drum'n'Bass & Jungle.

Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Being There – Da sein. Vier Menschen begleiten Sterbende in verschiedenen Kulturen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Tanna. Spielfilm von Martin Butler und Bentley Dean. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Parched – Zeit der Frauen. Vier Innenleben brechen mit den Traditionen ihres Dorfes. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Was hat uns bloss so ruiniert. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
United States of Love (Zjednoczonych stanów miłości). Spielfilm von Tomasz Wasilewski mit Julia Kijowska. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
United States of Love. Vier Frauen in Polen, kurz nach dem Mauerfall. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Bundesordner '16. Ein satirischer Jahresrückblick. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Der Geizige. Stück von Molière. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Kaya Yanar. Kabarett. Tonhalle St.Gallen, 20 Uhr
Luis aus Südtirol – Auf der Pirsch. Kabarett. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Terror. Premiere. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Transhumanism: Paradigm Shift. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Der Neurosen Kavalier. Eine Psycho-Komödie in vier Sitzungen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

Die Fremde – ein seltsamer Lehrmeister. Bernadette Conrad/Usama Al Shahmani. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr
Dzevad Karahasan, Lesung und Gespräch. Der Trost des Nachthimmels – Roman. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr

Diverses

Island – Wunderland der Natur. Film- und Fotoreportage von Corrado Filippini. Restaurant Thurpark Wattwil, 20 Uhr

FR 27.

Konzert

Atrium. Poetisch, ungestüm und humorvoll. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Dabu Fantastic. Drinks Tour 2017. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr
Dass ich eine Schneeflocke wär. Liederabend. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Ikarus / Ramón Oliveras. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr
Pavillon im Park. The Mozzarellas, 60s Italo Jazz. Kultur im Container St.Margrethen, 20 Uhr
Stefan Aeby Trio. Virtuoser Kammerjazz ohne Prahlerei. Kult-Bau – Konkordiasstrasse 27, St.Gallen, 20 Uhr
The Royal Funk Force. Funk, Soul, Latin. Weinbau Genossenschaft Berneck, 20 Uhr
Rebecca & The Sophisticats. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
AJA Soul Group. Kammgarn Hard, Voralberg, 20:30 Uhr
Celtic Concerts & Sessions. Songs from Ireland, old & new. Alte

Kaserne Winterthur, 20:30 Uhr
Young Chinese Dogs. Folk Pop. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Göldin & Bit-Tuner (Züri). Schiitwerfer, Meskalin & Rap. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr
Mint Mind. Projekt um den Tocotronic Gitarristen Rick Mc Phail. Treppenhaus Rorschach, 21:30 Uhr
Klaus Johann Grobe. Feat. More Eats. Palace St.Gallen, 22 Uhr
Selecta Rennie (Soul Rebel Sound/GR) & Real Rock Sound. Reggae, Ragga, Dancehall! TapTab Schaffhausen, 22:30 Uhr

Nachtleben

Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr

Film

Paterson. Spielfilm von Jim Jarmusch. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Tanna. Betörende Romeo- und Julia-Geschichte auf einer Südsee-Inse. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Broken Flowers. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Bill Murray. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Worlds Apart. Griechisches Leben und Lieben in Zeiten der Krise. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Raving Iran. Über das DJ-Duo Blade & Beard. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Dancer. Regie: Steven Cantor. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Der Meister und Max. Von Marcel Derek Ramsay mit Christine Lauterburg. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Salesman. Der neue Film des Oscar-Preisträgers Asghar Farhadi. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Die Rassen. Stück von Ferdinand Bruckner. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Durcheinandertal. Anti-Märchen nach dem Roman von Friedrich Dürrenmatt. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Andrea Zogg & Danielle Green. Die Besetzung von Charles Lewinsky. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Bouvard und Pécuchet. Aus dem Schmelzenroman von Flaubert. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Kaya Yanar. Kabarett. Tonhalle St.Gallen, 20 Uhr
Liederabend. Musikalische Reise durch Europa mit Figuren und Schatten. Theater III St.Gallen, 20 Uhr
Markus Linder. Kabarett. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20 Uhr
Mensch Markus. Markus Maria Profitlich – Schwer im Stress. Stadtsaal Wil, 20 Uhr
Play Strindberg. Schauspiel von Friedrich Dürrenmatt. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Tiltanic. Theatersport. Figuren Theater St.Gallen, 20 Uhr
Esther Hasler – Wildfang. Kabarett. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Der Neurosen Kavalier. Eine Psycho-Komödie in vier Sitzungen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Livia Rita & Artists. Eine musikalische Satire. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Nachtzug | Personaggi # 5. Ein Klassikpopchansonvolksmusiktheaterabend. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr

Kinder

Mix und Max – Bewegung und Bildung zusammen mit Ihrem Kind. Eltern-Kind-Zentrum



Frankophone Musiktage auf der Schwägalp

Unter dem Titel «Musique am Berg» begegnen sich Künstler aus den Sparten Chanson und Klassik aus der Romandie, aus Frankreich und gar aus dem Appenzellerland. Das neue winterliche Festival spannt den Bogen zwischen zwei Sprachregionen und zwei Kulturen. So erobern Chansons und der französische Charme das Sämtisgebiet. Nebst dem Paris Streichquartett Van Kuijk und dem Fribourger Chansonnier Pierre-Do wird auch die Ostschweizer Sängerin Annette Grieder auftreten, begleitet von hiesigen MusikerInnen.

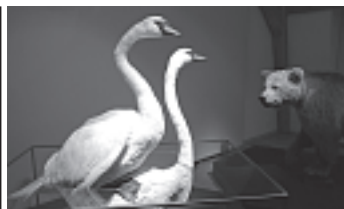
Samstag, 28. und Sonntag, 29. Januar, Hotel Sämtis Schwägalp.
 musiqueamberg.ch



Highlight mit Moscow Rachmaninov Trio

Das 1994 gegründete Moscow Rachmaninov Trio ist ein Klaviertrio mit weltweitem Renommée. Es tritt regelmäßig in den besten Konzertsälen der Welt auf. Die Mitglieder des Moscow Rachmaninov Trio studierten am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium und sind Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe. Auf Wartegg verzaubern sie mit russischen Perlen: Das Trio patetique d-moll von Michael Glinka, Das Trio Nr. 2 f-moll von Anton Arensky und Peter I. Tschaikowskys Trio a-moll op. 24 in memoriam A. Rubinstein.

Samstag, 28. Januar, 20 Uhr, Schloss Wartegg Rorschacherberg.
 wartegg.ch



Flotte Bienen. Tolle Hechte.

Die menschliche Partnersuche kann verwirrend und aufreibend sein. Eine neue Ausstellung im Naturmuseum Thurgau zeigt, dass es im Tierreich noch viel komplizierter zugeht als bei uns. Sich fortpflanzen ist für Tiere gefährlich und erfordert Ausdauer und Kreativität. Partner werden angelockt und verführt, Nebenbuhler verdrängt oder getötet. Nur wer sich auf dem tierischen Markt der Eitelkeiten gut in Szene setzt, sich gegen Konkurrenten behauptet und den richtigen Partner wählt, wird mit Nachwuchs belohnt.
Ausstellung bis 26. März, Naturmuseum Thurgau Frauenfeld.
 naturmuseum.tg.ch



Raunächte im neuen Nextex

Raunächte, das sind die dunklen Nächte, die Zeit zwischen den Jahren, in der vieles überdacht, Altes abgelegt und Neues erwartet wird. Die Künstler Stefan Inauen, Kasia Maksymowicz und Michael Zellweger beschäftigen sich in unterschiedlicher Art und Weise mit Existenz und Lebenssystemen. Sie eignen sich in symbolischen Bildwelten oder rituellen Arbeitsweisen Themen unserer Zeit an. Auch das Nextex befindet sich im Übergang und hat im Kulturkonsulat eine neue, wenn auch temporäre, Heimat gefunden.

Ausstellung bis 27. Januar 2017, Kulturkonsulat St.Gallen.
 nextex.ch

Gugelhuus St.Gallen, 09 Uhr
Serbische Erzählstunde. Erzählt von Vesna Nedeljkovic-Rohner.
 Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Vom Einsiedler Gallus zum Klostergründer Otmar. Rundgang im Klosterviertel mit Walter Frei und Charlie Wenk. Talstation Mühleggbahn St.Gallen, 14:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Island – Wunderland der Natur. Film- und Fotoreportage von Corrado Filippini. Titthof Chur, 20 Uhr

Ausstellung

Raunächte – Eine Ausstellung mit Stefan Inauen, Kasia Maksymowicz, Michael Zellweger. Finissage mit Lesung von Tim Krohn. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

SA 28.

Konzert

Hans Pfizner authentisch. Violinkonzert h-Moll, op.34. Villa Ryckenberg Winterthur, 17 Uhr
Musique am Berg. «A Paris», Chansonprogramm. Hotel Sämtis Schwägalp, 17 Uhr
Sarah Lesch. Singer-Songwriter. Kugl St.Gallen, 19:45 Uhr
Mike Sterki & The Family Affair. Doppelkonzert. Zak Jona, 20 Uhr
Moscow Rachmaninov Trio. Werke von Glinka, Arensky und Tschaikowsky. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 20 Uhr
OGMH & Polyphone. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Paulo Flores. Semba, Kizomba,

Zouk aus Angola. Sal Schaan, 20 Uhr
Pavillon im Park. Lou Ees, Songwriter. Kultur im Container St.Margrethen, 20 Uhr
Musique am Berg. Chansonnier Pierre-Do, Hotel Sämtis Schwägalp, 20:15 Uhr
Songs from Ireland. Singer/Songwriter von der Grünen Insel. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Joscho Stephan Trio. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Lelo Nika Trio. Serbian Gypsy Soul. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr
Michael Musillami Trio. Präsentation der neuen CD Zephyr. Tangente Jazz Eschen, 20:30 Uhr
Demented Are Go + Very Special Guests. Psychobilly. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Mayito Rivera & Sons of Cuba. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
The Rising Lights. Unsere Frauenfelder Pop-Rock-Lokalmatadoren. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Kneubühler (LIVE), Nemoy, Fredomat, Selim & Armins. Hitmaschinerie. Plattentaufe. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
10 Jahre Palace – Gast 4. Helsink Club lädt ein; Big Zis uvm. Palace St.Gallen, 20 Uhr

Nachtleben

Barfuss-Disco.ch. Tanzraum für Herz und Füsse. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Century Party. Jede Stunde, ein Jahrzehnt. Kula Konstanz, 22 Uhr
B-Music. Global Glam, Bolly Rock, Turk Jerk, Lolly Pop & Rare Groove. Kraffteld Winterthur, 23 Uhr
Jay Lumen @ Fix & Fertig. Techhouse. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Sette giorni. Ivan und Chiara legen für ihre Liebe ein Ablaufdatum fest. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Einfach Leben. Eine Genossenschaft sucht im Tessin das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
Paterson. Jim Jarmuschs neuester Film: eine Ode an das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Juste la fin du monde. Der neue Xavier Dolan: eine Familienfeier der anderen Art. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
Welcome to Norway. Regie: Rune Denstad Langlo. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Ghost Dog – The Way of the Samurai. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Forest Whitaker. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Personal Shopper. Olivier Assayas neuester Film mit Kristen Stewart. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
I, Daniel Blake. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
The Happy Film. Dokumentarfilm von Stefan Sagmeister. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Vier gegen die Bank. Regie: Wolfgang Petersen. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Aquarius. Brasilien's Topstar Sonia Braga als stolze Musikkritikerin. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Wer bist du denn? Theater Bilitz. Theater am Gleis Winterthur, 15 Uhr
Die Rassen. Stück von Ferdinand Bruckner. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Andrea Zogg & Danielle Green. Die Besetzung von Charles Lewinsky. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Kaya Yanar. Kabarett. Tonhalle St.Gallen, 20 Uhr
Liebeslied. Uraufführung.

Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Liederabend. Musikalische Reise durch Europa mit Figuren und Schatten. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Das ungewöhnliche Komik-Theater. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Volker Ranisch: Berlin gibt immer den Ton an. Kabarett. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Der Neurosen Kavalier. Eine Psycho-Komödie in vier Sitzungen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Fabian Schläepfer – Das grosse Glotzen. Am Klavier: Iris Kuhn. Asselkeller Schönengrund, 20:15 Uhr

Literatur

Kamingespräche. Geschichten zur Arbeit hinter den Kulissen. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Poetry Slam St.Gallen #58. Moderation: Etrit Hasler & Richi Küttel. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Vortrag

Jan Assmann. Vortrag und Gespräch mit Michael Köhlmeier: Totale Religion. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr

Kinder

Flusspferde. Kinderstück von Anneli Mäkelä. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Hotzenplotz 3. Kindertheater Höchst. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr
Musikalisches Spiel. Für die ganze Familie. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr

Kasperltheater. Theater Minimus Maximus. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr

Diverses

Textile Reinkarnation – Stoffrecycling in Asien. Workshop mit Walter Bruno Brix. Textilmuseum St.Gallen, 10 Uhr

Ausstellung

Bike I Design I City. Vernissage. Gewerbemuseum Winterthur, 16 Uhr

SO 29.

Konzert

Musique am Berg. Quatuor Van Kuijk, Paris. Hotel Sämtis Schwägalp, 11 Uhr
Sonntags um 5 | Aus meinem Leben. Kammermusik mit Werken von Debussy und Smetana. Katharinenaal St.Gallen, 17 Uhr
Katharina Busch (CH). Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:20 Uhr

Film

Der Meister und Max. Von Marcel Derek Ramsay mit Christine Lauterburg. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Love & Friendship. Die neueste Jane Austen-Verfilmung mit Kate Beckinsale. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Worlds Apart. Griechisches Leben und Lieben in Zeiten der Krise. Kinok St.Gallen, 12:50 Uhr
Paula. Paula-Modersohn-Becker-Biopic mit Carla Juri, Joel Basman. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Mystery Train. Memphis, Tennessee: ein Hotel, eine Nacht, drei Geschichten. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Filmhit vom Dezember. Tba. Kino



Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Januar-Programm: Pflanzen. 10 Milliarden – wie werden wir alle satt? Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
The Salesman. Der neue Film des Oscar-Preisträgers Asghar Farhadi. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Die Rassen. Stück von Ferdinand Bruckner. Stadttheater Konstanz, 11 Uhr
Emma und der Mondmann. Die Nachbarn. Theater am Gleis Winterthur, 11 Uhr
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Das ungewöhnliche Komik-Theater. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Terror. Gerichtsdrama von Ferdinand von Schirach. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr
Vrenelis Gärtli. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 17 Uhr
Alles Gueti! Rotes Velo Tanzkompanie. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Kinder

Der grosse Schnee. Eine Geschichte. Treppenhaus Rorschach, 10 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Der grosse Schnee. Eine Geschichte. Treppenhaus Rorschach, 15 Uhr
Vaiana. Zeichentrickfilm. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Der seltsame Fall des Benjamin Button. Kurzgeschichte von F. Scott Fitzgerald. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr

Diverses

Textile Reinkarnation – Stoffrecycling in Asien. Workshop mit Walter Bruno Brix. Textilmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Island – Wunderland der Natur. Film- und Fotoreportage von Corrado Filippini. Stadtsaal Wil, 16 Uhr
Wait for Godot! Or follow the white rabbit. Enten-Weiher St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Guge – vergessenes Königreich in Westtibet. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Thomas Kern – Haiti, Die endlose Befreiung. Führung. Fotostiftung Schweiz Winterthur, 18:30 Uhr

MO 30.

Konzert

Compulsion. Modern Mainstream Jazz. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Gipsy Rufina (I). Spaghetti-Western mit Banjo und Bart. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Einfach Leben. Eine Genossenschaft sucht im Tessin das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Raving Iran. Zwei DJs in Iran kämpfen gegen Repression und Zensur. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Un homme qui crie. Cineclub St.Gallen. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Ghost Dog – The Way of the Samurai. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Forest Whitaker. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Personal Shopper. Olivier Assayas neuester Film mit Kristen Stewart. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Hamlet Gross. Tragödie von William Shakespeare. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

DI 31.

Nachtleben

Editanstalt. Psycho Tropical Dreams by Furry Machines. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Marie Heurtin (Die Sprache des Herzens). Kinomol. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Jean Ziegler – Der Optimismus des Willens. Kompromissloses Porträt des umstrittenen Soziologen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Dead Man. Johnny Depps letzte Reise durch den Wilden Westen. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Cowspiracy. Das Geheimnis der Nachhaltigkeit. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Le confessioni. Regie: Roberto Andò. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Mystery Train. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Youki Kudoh. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Salesman. Der neue Film des Oscar-Preisträgers Asghar Farhadi. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Die Rassen. Stück von Ferdinand Bruckner. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Alles Gueti! Rotes Velo Tanzkompanie. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Terror. Gerichtsdrama von Ferdinand von Schirach. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Diverses

Bürgermeister Vadian und die Radikalität der St.Galler Reformation. Altstadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Kirche St.Mangen St.Gallen, 14:30 Uhr
Italienisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr

KUNST

Alte Fabrik.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil SG, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch
Grosse Regionale. 27.11.2016 bis 05.02.2017

Alte Kaserne.

Technikumstrasse 8, Winterthur, +41 52 267 57 75, altekaserne.ch
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Natyada Tawonsri – Unterwegs. Die leidenschaftliche Kunststudentin (Illustration Fiction) zeichnet aber auch traumhafte und alltägliche Geschichten, die mal ins Absurde führen und sich einander mal in einen Albtraum verwandeln. 09.01.2017 bis 05.02.2017
Pia Keller Bruhin – Abstrakte Malerei. Die Künstlerin arbeitet mit verschiedensten Materialien und Techniken, oft an mehreren Werken parallel. Die Bildinhalte findet die Malerin im Lauf des Prozesses. 14.01.2017 bis 28.01.2017

Basar Bizarr am Zbraplatz.

Linsebhühstrasse 76, St. Gallen, basarbizarr.ch
«Federlight» von Sandra Zimmerli. Und durchs Januarloch von

BasarBizarr geguckt. 05.01.2017 bis 29.01.2017

Bibliothek Herisau.

Poststrasse 9, Herisau, +41 71 351 56 16, bibliothekherisau.ch
Urushi – Lackobjekte von Salome Lippuner. 01.11.2016 bis 31.01.2017

Forum Vebikus (Kulturzentrum)

Kammgarn). Baumgartenstrasse 19, Schaffhausen, +41 52 625 24 18, vebikus.ch
Ouvert – Sockl. 04.12.2016 bis 29.01.2017

Fotomuseum Winterthur.

Grünenstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch
Jungjin Lee. 17.09.2016 bis 29.01.2017
Plat(t)form 2017. 27.01.2017 bis 29.01.2017
Situations – Re-enactment. 02.12.2016 bis 29.01.2017

Fotostiftung Schweiz.

Grünenstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 30, fotostiftung.ch
Thomas Kern – Haiti, Die endlose Befreiung. In klassischem Schwarzweiss dokumentiert Kern den täglichen Überlebenskampf in einem der ärmsten Länder der Welt – diskret und zugleich so nahe bei den Menschen wie möglich. 17.09.2016 bis 29.01.2017

Galerie allerArt.

Am Raiffeisenplatz 1, Bludenz, 0043 664 500 55 36, allerart-bludenz.at
Thomas Feuerstein, Sternenrotz. 12.01.2017 bis 05.03.2017

Galerie Fafou.

Freudenbergstrasse 1, Oberuzwil, fafou.ch
Pilderweg. Eine analoge Fotoinstallation des SLAK Kollektivs. 1'111 Bilder plus deren Umkehrung – Aufgehängt an 7 Themen. 02.12.2016 bis 12.02.2017

Galerie Feurstein.

Johannitergasse 6, Feldkirch, +43 5522 210 34, galeriefeurstein.at
Kunstbescherung. 10.12.2016 bis 31.01.2017

Galerie Paul Hafner (Lagerhaus).

Davidstrasse 40, St. Gallen, +41 71 223 32 11, paulhafner.ch
Shadow – Adalbert Fässler und Thomas Muff. 26.11.2016 bis 21.01.2017

Galerie vor der Klostermauer.

Zeughausgasse 8, St. Gallen, +41 78 775 56 49, klostermauer.ch
Markus Reich – Still wohnen Augenblicke. 20.01.2017 bis 12.02.2017

Galerie.Z.

Landstrasse 11, Hard, +43 650 648 20 20, galeriepunkt.at
Crossing the line. Mit Marck, Christian Stock, Stefan Waibel. 24.11.2016 bis 22.12.2017

Häusler Contemporary.

Lustenau, **Energie : analog.** Gruppenausstellung. 14.10.2016 bis 01.03.2017

Historisches und Völkerkundemuseum.

Museumstrasse 50, St. Gallen, +41 71 242 06 42, hmsg.ch
Faszination Farbholzschnitt. Japan – Europa – St. Gallen. 18.06.2016 bis 05.03.2017

Kulturzentrum am Münster.

Wessenbergstrasse 43, Konstanz, +49 7531 900 90 0, konstanz.de
«Down the rabbit hole» – Mina Ilie. 19.11.2016 bis 15.01.2017

Kunsthalle.

Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, **Daniel Karrer.** 11.12.2016 bis 29.01.2017

Kunsthalle St. Gallen.

Davidstrasse 40, St. Gallen, +41 71 222 10 14, k9000.ch
«Unmittelbare Konsequenzen». Kevin Aeschbacher, Ramon Feller, Nelly Haliti, Sophie Jung, und Jan Vorisek mit Anina Troesch. 26.11.2016 bis 12.02.2017

Kunsthalle Ziegelhütte.

Ziegeleistrasse 14, Appenzell, +41 71 788 18 60, kunsthalleziegelhuette.ch
Christian Hörler – Weiss. 27.11.2016 bis 30.03.2017

Kunsthaus Glarus.

Im Volksgarten, Glarus, +41 55 640 25 35, kunsthausglarus.ch
Fokus-Preis: Urs August Steiner – Super Cool X-1000. 11.12.2016 bis 29.01.2017
Kunstschaffen Glarus. 11.12.2016 bis 29.01.2017

Kunsthaus KUB.

Karl-Tizian-Platz, Bregenz, +43 5574 485 94 0, kunsthaus-bregenz.at
Daiga Grantina. 04.11.2016 bis 15.01.2017
Lawrence Weiner Wherewithal / Was es braucht. 12.11.2016 bis 15.01.2017
Sol Calero – La Sauna Caliente. 23.10.2016 bis 15.01.2017

Kunstmuseum Appenzell.

Unterrainstrasse 5, Appenzell, +41 71 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch
Sammlung Mezzanin Liechtenstein. 11.12.2016 bis 01.05.2017

Kunstmuseum Liechtenstein.

Städtle 32, Vaduz, +41 423 235 03 00, kunstmuseum.li
Bertrand Lavier. 16.09.2016 bis 15.01.2017
HG Esch – Beton am Berg. Die Fotografien von Hans-Georg Esch (*1964 in Neuwied, Deutschland) vereinen höchste technische Präzision mit sorgfältiger Gestaltung und spektakulären Momenten des Sehens. 14.10.2016 bis 29.01.2017
Informel. Aus der Sammlung Veronika und Peter Monauni. In Opposition zum herkömmlichen Kunstbegriff wagen die Künstler des deutschen Informel ein Aufbegehren gegen vorgegebene Formen und althergebrachte Kompositionsprinzipien. 14.10.2016 bis 12.02.2017

Kunstmuseum Ravensburg.

Burgstrasse 9, Ravensburg, **Emil Nolde – Der Maler.** Mit der Ausstellung über Emil Nolde (1867-1956), dem Individualisten des deut-

schen Expressionismus, setzt das Kunstmuseum Ravensburg die Vorstellung der in der Sammlung Selinka vertretenen Expressionisten fort. 05.11.2016 bis 05.02.2017

Kunstmuseum St.Gallen.

Museumstrasse 32, St. Gallen, +41 71 242 06 71, kunstmuseumsg.ch
Endlich! Glanzlichter der Sammlung. Mehr Platz, mehr Kunst! Nach dem Auszug des Naturmuseums kann das Kunstmuseum seine bedeutende Sammlung dem Publikum endlich in angemessener Form präsentieren. 21.01.2017 bis 31.12.2017
Loredana Sperini. True Blue. Werke aus den letzten Jahren und eigens für die Ausstellung geschaffene Arbeiten. 24.09.2016 bis 08.01.2017
Manfred Pernice – 2B Dosenwelt. Seine Kunst, die sich gleichsam recycelnd aus dem Werkprozess entwickelt, bezieht sich auf die Wirklichkeit, auf spezifische Orte und architektonische Strukturen als Ausdruck von Ideologien oder Weltbildern. 11.11.2016 bis 19.02.2017
Mark Dion – The Wondrous Museum of Nature. Das Kunstmuseum St.Gallen freut sich, den bedeutenden amerikanischen Künstler Mark Dion (*1961 in New Bedford, MA) in einer umfassenden Einzelausstellung präsentieren zu dürfen. 17.12.2016 bis 10.09.2017

Kunstmuseum Winterthur.

Museumstrasse 52, Winterthur, +41 52 267 51 62, kmw.ch
100 Jahre Dezember-Ausstellung. 05.11.2016 bis 02.01.2017
Ker-Xavier Roussel – L'après-midi d'un faune. 19.11.2016 bis 02.04.2017
Kunstraum Engländerbau. Städtle 37, Vaduz, +41 423 233 31 11, kunstraum.li
Materialisierung eines poetischen Gedankennetzes. Susanne Keller. 17.01.2017 bis 19.03.2017

Kursaal.

Seeallee 8, Heiden, kursaalheiden.ch
Ausstellung im Kursaal Heiden, Schaukasten. Gertrud Waldvogel. 01.10.2016 bis 31.01.2017

Museum für Lebensgeschichten.

im Hof Speicher, Speicher, 071 343 80 80, museumfuerlebensgeschichten.ch
Mädel und Marisa Fuchs – Fotografie und Lichtkuben. Mädel Fuchs hat appenzellische und viele andere Themen abgehandelt. Marisa Fuchs zeigt einige ihrer Lichtkuben, Objekte aus Armierungseisen mit einer bestimmten räumlichen Struktur, in die Lichtfahnen eingehängt sind. 13.11.2016 bis 30.04.2017

Museum im Lagerhaus.

Davidstrasse 44, St. Gallen, +41 71 223 58 57, museumimlagerhaus.ch
Dubuffets Liste – Jean Dubuffets Kommentar zu Meisterwerken der Sammlung Prinzhorn. 06.12.2016 bis 12.03.2017
Ein Jahr voll Kunst. Jahresausstellung mit Werken aus der Sammlung. 03.05.2016 bis 30.04.2017

Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten.

Stadthausstrasse 6, Winterthur, +41 52 267 51 72, museumoskarreinhart.ch
Gustave Courbet – Waldlandschaft

LIVE



SALZHAUS

14
01

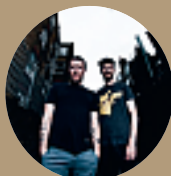
Rap/Hip Hop

**CHLY-
KLASS** CH30
03

Psych Cumbia Rock

XIXA USA29
04

Mundart

**STILLER
HAS** CH11
05

Post-Punk/Rap-Punk

**SLEAFORD
MODS** UK

2017



14. JANUAR

DISCO

VON ABBA BIS ZAPPA

18. FEBRUAR

PHILIPP GALIZIA / ROMAN WYSS

"NACHTSCHATTE"

GESCHICHTEN AUS DER BAHNHÖFLIBAR
MUSIKALISCHES ERZÄHLTHEATER

4. MÄRZ

CORIN CURSCHELLAS

"LA NOVA"
KONZERT

29. APRIL

JOACHIM RITTMAYER

"BLEIBSEL"
KABARETT

20. MAI

APPENZELER SPACE SCHÖTTL
TÖBI TOBLER + FICHT TANNER
KONZERTALLE VERANSTALTUNGEN
FINDEN IM ALTEN ZEUG
HAUS HERISAU STATT

WWW.KULTURISDORF.CH

GARE

www.garedelion.ch
Silostrasse 10
9500 Wil

DE

LION

FAHRPLAN 2017

- FR 13.01. **Ü40 PARTY**
PARTY // TANZNACHT FÜR ALLE ÜBER 40 MIT DJ MOD.EBI
- FR 20.01. **THEATERSPORT**
THEATER // IMPROTHEATER MIT IMPROGRESS UND TILTANIC
- SA 21.01. **WELCOME TO 2017**
DIVERSE // DIE PARTY ZUM JAHRESBEGINN IM GARE DE LION
- FR 03.02. **FRÉDÉRIC ZWICKER (CH)**
LESUNG // "GARE.LITTERATURE" IM KULTURBAHNHOF
- SA 04.02. **HARD CORN: METAL NIGHT**
METAL, ROCK // MIT SUIDAKRA (DE) & 3 WEITEREN BANDS
- SA 11.02. **ROUND THE CORNER**
DEEP- & TECHHOUSE // PRESENTED BY STADTMUSIKANTEN
- FR 17.02. **JOSH KUMRA (UK)**
SINGER, SONGWRITER // EMOTIONALE LIVE-MUSIK IM GARE
- SA 18.02. **BEATNUTS & JERU THE D.**
HIP HOP // HIPHOPSHOWS.CH & SAVE THE BAMF PRESENT
- SA 15.04. **ARTIFACTS & PROP DYLAN**
HIP HOP // LIVE HIP HOP PRESENTED BY SAVE THE BAMF

der vollständige Fahrplan:
www.garedelion.ch



mit Bach. Verborgene Schätze der Sammlung. 10.11.2016 bis 22.01.2017

Nextex.

Frongartenstrasse 9, St. Gallen, +41 71 220 83 50, nextex.ch
Raunächte – Eine Ausstellung mit Stefan Inauen, Kasia Maksymowicz, Michael Zellweger. 15.12.2016 bis 27.01.2017

Point Jaune Museum.

Linsebühlstrasse 77, St. Gallen, +41 71 222 14 91, postpost.ch
Collection permanente. 08.09.2016 bis 07.09.2017

Station (Agathe Nisple).

Jakob Signerstrasse 5, Appenzell, +41 71 787 33 30, nisle.com
#nowayback#adjustment#focus#horizon. Wandmalerei von Vera Ida Müller bei Station – Agathe Nisple, Appenzell Schwitterland. 16.10.2016 bis 01.01.2017

Zeppelin Museum.

Seestrasse 22, Friedrichshafen, 0049(0)7541 3801-29,
Otto Dix – Alles muss ich sehen. 02.12.2016 bis 17.04.2017

WEITERE AUSSTELLUN- GEN

Forum Würth.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 10 70, wuerth-haus-rorschach.ch
Prêt-à-toucher. Werke aus der Swiss Textile Collection und Sammlung Würth im Dialog. 15.06.2016 bis 26.02.2017

Gewerbemuseum Winterthur.

Kirchplatz 14, Winterthur, +41 52 267 51 36, gewerbemuseum.ch
Bike I Design I City. Das Gewerbemuseum beleuchtet mit der Ausstellung die vielfältigen Fahrradszenen von heute, das reiche Entwicklungspotenzial innerhalb der urbanen Mobilität und mögliche Zukunftsszenarien rund um das Radfahren. 29.01.2017 bis 30.07.2017
Material-Archiv – Interaktives Labor für Materialrecherchen. 02.10.2016 bis 31.12.2017

Henry-Dunant-Museum.

Asylstrasse 2, Heiden, +41 71 891 44 04, dunant-museum.ch
Starke Frauen um Henry Dunant. 10.05.2016 bis 23.04.2017

Historisches und Völkerkundemuseum.

Museumstrasse 50, St. Gallen, +41 71 242 06 42, hmsg.ch
Etwas gefunden? – 50 Jahre Kantonsarchäologie St.Gallen. 01.10.2016 bis 02.04.2017
Guge – vergessenes Königreich in Westtibet. 26.11.2016 bis 11.06.2017

Jüdisches Museum.

Schweizerstrasse 5, Hohenems, +43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at
Übrig – Ein Blick in die Bestände. Mit der Ausstellung «Übrig» gibt das Museum Einblick in den Reichtum unterschiedlicher Formen des Erinnerns und Vergessens, dessen materielle Spuren die Sammlung des

Museums bewahrt. 10.04.2016 bis 19.02.2017

Naturmuseum.

Rorschacherstrasse 263, St.Gallen, +41 71 243 40 40, naturmuseumsg.ch
Neues Naturmuseum – Impressionen aus der Sammlung. Fotografien von Ernst Schär. 12.11.2016 bis 19.02.2017

Naturmuseum Thurgau.

Freie Strasse 26, Frauenfeld, +41 52 724 22 19, naturmuseum.tg.ch
Äpfel mit Birnen vergleichen. Fast 500 Modelle von Birnen, Äpfeln, Kirschen, Zwetschgen, Pflaumen, Pfirsichen, Aprikosen und Nüssen umfasst die Sammlung von Wachsfrüchten, die Johann Volkmars Siedler vor gut 200 Jahren herstellen und vertreiben liess. 28.01.2017 bis 18.07.2017
Flotte Bienen und tolle Hechte. 02.12.2016 bis 26.03.2017

Sitterwerk.

Sittertalstrasse 34, St.Gallen, +41 71 278 87 09, sitterwerk.ch
Werkstoffperspektiven. Mit der Ausstellung Werkstoffperspektiven werfen wir einen Blick zurück auf 10 Jahre Sammelstätigkeit im Werkstoffarchiv. 24.10.2016 bis 15.01.2017

Textilmuseum.

Vadianstrasse 2, St.Gallen, +41 71 222 17 44, textilmuseum.ch
Fast Fashion. 26.10.2016 bis 01.05.2017
Vision – Herbst/Winter 2017/18. 01.10.2016 bis 01.03.2017

Zeughaus.

Hauptstrasse 65, Teufen AR,
Grubenmann Project. Ein Projekt der EPFL iBois mit dem Grubenmann-Museum im Zeughaus Teufen. Mit Ergänzungen von Alex Hanimann und Thomas Stüssi. 25.10.2016 bis 12.02.2017

LOKALE

Alte Fabrik. Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil SG, 055 225 74 74, alte-fabrik.ch
Alte Kaserne. Technikumstrasse 8, Winterthur, 052 267 57 75, altekaserne.ch
Alte Kirche. Schlossbergstrasse 24, Romanshorn, 071 463 17 30, klangreich.ch
Altes Kino. Sarganserstrasse 66, Mels, 081 723 73 30, alteskino.ch
Asselkeller. Hauptstrasse 53, Schönengrund, assel.ch
Aula Gringel. Unterrrainstrasse 7, Appenzell, 071 788 18 88, aischulen.ch
Baracca Bar. Teufenerstrasse 2, St.Gallen, 071 222 64 94, baracca.ch
Bibliothek Hauptpost. Gutenbergstrasse 2, St.Gallen, 058 229 09 90, bibliosg.ch
Bodman-Literaturhaus. Am Dorfplatz 1, Gottlieben, 071 669 34 80, bodmanhaus.ch
CaBi Antirassismus-Treff. Linsebühlstrasse 47, St.Gallen, 071 222 03 56, cabi-sg.ch
Café Bar Blumenmarkt. Marktplatz 25, St.Gallen
Carmen Würth Saal. Churerstrasse 10, Rorschach
Chössli-Theater. Bahnhofhalle, Lichtensteig, 071 988 13 17, choessli.ch
Diogenes Theater. Kugelhass 3, Altstätten, 071 755 49 47, diogenes-theater.ch

Eintracht. Neudorfstrasse 5, Kirchberg, 071 931 10 92, eintracht-kirchberg.ch
Eisenwerk. Industriestrasse 23, Frauenfeld, 052 728 89 82, eisenwerk.ch
Eltern-Kind-Zentrum Gugelhuus. Axensteinstrasse 7, St.Gallen, 071 222 44 51, gugelhuus.ch
Esse Musicbar. Rudolfstrasse 4, Winterthur, 052 202 57 46, esse-musicbar.ch
Fabriggli. Schulhausstrasse 12, Buchs, 081 756 66 04, fabriggli.ch
Figuren Theater. Lämmliisbrunnenstrasse 34, St.Gallen, 071 222 60 60, figurentheater-sg.ch
Flon. Davidstrasse 42, St.Gallen, 071 224 55 05, flon-sg.ch
Fürstenlandsaal. Bahnhofstrasse 29, Gossau, 071 388 42 93, fuerstenlandsaal.ch
Gare de Lion. Silostrasse 10, Wil, garedelion.ch
Gaswerk. Untere Schöntalstrasse 19, Winterthur, 052 203 34 34, gaswerk.ch
Gemeindezentrum Dreitannen. Frauenfelderstrasse 3, Sirmach, 071 433 18 76, gewerbemuseum.ch
Winterthur. Kirchplatz 14, Winterthur, 052 267 51 36, gewerbemuseum.ch
Grabenhalle. Unterer Graben 17, St.Gallen, 071 222 82 11, grabenhalle.ch
Haberhaus. Neustadt 51, Schaffhausen, 052 620 05 86, schauwerk.ch
Historisches und Völkerkundemuseum. Museumstrasse 50, St.Gallen, 071 242 06 42, hmsg.ch
Hongler Kerzenladen. Bahnhofstr. 25, Altstätten
K9. Hieronymusgasse 3, Konstanz, +49 7531 167 13, k9-kulturzentrum.de
Kaff. Grabenstrasse 57, Frauenfeld, kaff.ch
Kaffeehaus. Linsebühlstrasse 77, St.Gallen, 071 534 34 24, kaffeehaus.sg
Kammgarn. Spinnereistrasse 10, Hard, Vorarlberg, +43 5574 827 51, kammgarn.at
Kantonsbibliothek Thurgau. Promenadenstr. 12, Frauenfeld
Katharinensaal. Katharinengasse 11, St.Gallen
Kellerbühne. St. Georgen-Strasse 3, St.Gallen, 071 223 39 59, kellerbuehne.ch
Kino Cameo. Lagerplatz 19, Winterthur, 052 212 11 69, kinocameo.ch
Kino Rosental. Schulhausstrasse 9, Heiden, 071 891 36 36, kino-heiden.ch
Kino Theater Madlen. Auerstrasse 18, Heerbrugg, 071 722 25 32, kinomadlen.ch
Kinok. Lokremise, Grünbergstrasse 7, St.Gallen, 071 245 80 89, kinok.ch
Kleinaberfein. Auf dem Damm 17, St.Gallen, 071 227 33 38, gambrinus.ch
Kornhausbräu. Industriestrasse 21, Rorschach, 071 841 45 10, kornhausbraeu.ch
Kraftfeld. Lagerplatz 18, Winterthur, 052 202 02 04, kraftfeld.ch
Kreuz Kultur und Gastlichkeit. St. Gallerstrasse 30, Jona
Kugl. Güterbahnhofstrasse 4, St.Gallen, 076 420 38 45, kugl.ch
Kul-tour auf Vögelinsg. Hohrütli 1, Speicher, 071 340 09 01, kul-tour.ch
Kula. Joseph-Belli-Weg 5, Konstanz, +49 7531 529 54, kulturladen.de
Kult-Bau – Konkordiasstrasse 27. Konkordiasstrasse 27, St.Gallen, 071 244 57 84, kultbau.org
Kultur Punkt. St.Gallerstrasse 15,

Flawil, kulturpunkt-flawil.ch
La Buena Onda. Lämmliisbrunnenstrasse 51, St.Gallen, gutewelle.blogspot.ch
Lokremise. Grünbergstrasse 7, St.Gallen, 071 277 82 00, lokremise.ch
Löwenarena. Hauptstrasse 23, Sommeri, 071 411 30 40, loewenarena.ch
Marsoel die Bar. Süswinkelgasse 25, Chur, 081 250 59 60, weeklyjazz.ch
Militärkantine (Kastanienhof). Kreuzbleichweg 2, St.Gallen, 071 279 10 00, militaerkantine.ch
Museum im Lagerhaus. Davidstrasse 44, St.Gallen, 071 223 58 57, museumimlagerhaus.ch
Naturmuseum. Rorschacherstrasse 263, St.Gallen, 071 243 40 40, naturmuseumsg.ch
Naturmuseum Thurgau. Freie Strasse 26, Frauenfeld, 052 724 22 19, naturmuseum.tg.ch
Nextex. Frongartenstrasse 9, St.Gallen, 071 220 83 50, nextex.ch
Oya Bar & Café. Schwertgasse 27, St.Gallen, 071 244 23 43, oya-bar.ch
Palace. Blumenbergplatz, St.Gallen, 071 222 06 96, palace.sg
Parfin de siècle. Mühlensteg 3, St.Gallen, 071 245 21 10, parfinesiecle.ch
Parkcasino. Steigstrasse 26, Schaffhausen, 052 625 43 58, parkcasino.ch
Pfalkeller. Klosterhof, St.Gallen, 071 229 3 8
Phönix-Theater. Feldbachareal, Steckborn, 052 761 33 77, phoenix-theater.ch
Point Jaune Museum. Linsebühlstrasse 77, St.Gallen, 071 222 14 91, postpost.ch
Portier. Lagerplatz 3, Winterthur, 052 508 04 07, lagerplatz.ch
Pro Senectute St. Gallen. Davidstr. 16, St.Gallen, 071 227 60 28, sg.pro-senectute.ch
Psychiatrische Klinik. Zürcherstrasse 30, Wil SG, 071 913 11 11, psychiatrie-nord.sg.ch
Rab-Bar. Landsgemeindeplatz 8, Trogen, 071 340 08 55, rab-bar.ch
Raum für Literatur. St.Leonhardstrasse 40, St.Gallen, hauptpost.ch
Restaurant Frohsinn. Wilerstrasse 12, Weinfelden, 071 622 30 40, frohsinn-weinfelden.ch
Restaurant Post. Poststrasse 10, Bischofszell, post-bischofszell.ch
Restaurant Thurpark. Volkshausstrasse 23, Wattwil, 071 988 11 11
S-ka. Güttingerstrasse 1, Altnau, 071 695 20 46, s-ka.ch
Sal. Landstrasse 19, Schaan, 0423 792 53 09, sal.li
Salzhaus. Untere Vogelsangstrasse 6, Winterthur, 052 204 05 54, salzhaus.ch
Sitegass. Churerstrasse 2, Altstätten, 071 755 33 33, sitegass.ch
Sitterwerk. Sittertalstrasse 34, St.Gallen, 071 278 87 09, sitterwerk.ch
Spiegelhalle. Hafenstrasse 12, Konstanz, (+49 75 319 00 150), theaterkonstanz.de
Spielboden. Färbergasse 15, Dornbirn, spielboden.at
Stadtbibliothek Katharinen. Katharinengasse 11, St.Gallen, 058 229 09 80, bibliothek.stadt.sg.ch
Stadthaus. Stadthausstrasse 4 a, Winterthur, 052 267 51 15
Stadthof Rorschach. Kirchstrasse 9, Rorschach, 071 841 10 90, stadthof-rorschach.ch
Stadtsaal. Bahnhofplatz 6, Wil SG, 071 913 52 00, stadtsaal-wil.ch
Stadtheater. Konzilstrasse 11, Konstanz, +49 7531 900 10 6, theaterkonstanz.de
Tak. Reberastrasse 10, Schaan,

0423 237 59 70, tak.li
Tangente Jazz. Haldengasse 47, Eschen, 0423 373 28 17, tangente.li
Tango Almacén. Davidstrasse 42, St.Gallen, 071 222 01 58, tangoalmacen.ch
TapTab. Baumgartenstrasse, Schaffhausen, 079 601 99 40, taptab.ch
Theater. Museumstrasse 24, St.Gallen, 071 242 05 05, theatersg.ch
Theater III. Grossackerstrasse 3, St.Gallen, 071 244 19 83, theaterIII.ch
Theater am Gleis. Untere Vogelsangstrasse 3, Winterthur, 052 212 79 54, theater-am-gleis.ch
Theater am Saumarkt. Mühletorplatz 1, Feldkirch, +43 55 272 89 5, saumarkt.at
Theater an der Grenze. Hauptstrasse 55, Kreuzlingen, 071 688 35 59, theaterandergrenze.ch
Theater Winterthur. Theaterstrasse 6, Winterthur, 052 267 50 20, theater.winterthur.ch
Theaterhaus Thurgau. Bahnhofplatz, Weinfelden, 071 622 20 40, theaterhausthurgau.ch
Tonhalle. Museumstrasse 25, St.Gallen, 071 242 06 32, sinfonieorchestersg.ch
Treppenhaus. Kirchstrasse 3, Rorschach, treppenhaus.ch
Ulrichshaus Kreuzlingen. Gaissbergstrasse 1, Kreuzlingen
Vaduzer-Saal. Dr. Grass-Strasse 3, Vaduz, 0423 765 01 69, vaduz.li
Vaudeville. Von Behring Strasse 6, Lindau, +49 8382 977 116, vaudeville.de
Villa Sträuli. Museumsstrasse 60, Winterthur, villastraegli.ch
Weinbau Genossenschaft Berneck. Rathausplatz 7 a, Berneck, 071 744 24 13, wein-berneck.ch
Weinlokal 1733. Goliathgasse 29, St.Gallen
Werk I Gossau. Fabrikstrasse 7, Gossau SG, 071 385 15 09, werk-I.ch
Werkstatt Chur. Untere Gasse 9, Chur, 081 252 20 20, werkstattchur.ch
Werkstatt Inselgasse. Inselgasse, Konstanz, (+49 753 19 00 150), theaterkonstanz.de
Zak. Werkstrasse 9, Jona, 055 214 41 00, zak-jona.ch

Kiosk

Kilo.
Karo.
Klimper.
Kabel.
Kleister.
Kater.

AUTO

Kleinbus / Transporter zu vermieten
Zügelei : Gigs : Ferien : Gruppen : Pfadilager : Fussballverein : Familien : uvm
5 Sitzplätze & viel Laderaum. Stunden, Tage oder Wochenweise. Unkompliziert.
Marc Jenny, info@marcjenny.com,
079 377 25 41

BERATUNG

Coaching, Supervision, Mediation
Gönnen Sie sich ein Gegenüber, um die eigene Qualität zu entwickeln, Fragen nachzugehen, den Standort zu bestimmen, Projekte & Konflikte zu bearbeiten.
David Keel, dk@einfachkomplex.ch,
078 632 05 73

* The Mindfulness Work *
Einzelbegleitung und Kurse mit
«The Work of Byron Katie»

079 705 49 85 | www.nullpunkt.ch

Coaching
Standortbestimmung und nächste Schritte. Gespräch und Körperarbeit mit Elementen aus Light-Walk® Coaching, Somatic Experiencing und Tai Chi Chuan.
Anka Surber. 079 508 36 59.
ankasurber@bluewin.ch

BEWEGUNG

TAI CHI CHUAN
BEWEGEN – MEDITIEREN – VERLANGSAMEN. Tai Chi eröffnet Wege zur inneren Sammlung und zu mehr körperlicher und geistiger Beweglichkeit. Neuer Kurs: Mi 17.30–18.30. Beginn: 11. Januar.
Multergasse 31, St.Gallen. 20.– / Abend.
Anka Surber. 079 508 36 59 ankasurber@bluewin.ch

BILDUNG

SVEB-Module & eidg. FA AusbilderIn
Angebot: SVEB-Module 1–5. Besonderes: Wir arbeiten mit dem radikalen Bildungsverständnis von TZI und systemischem Konstruktivismus.
www.einfachkomplex.ch

DESIGN

Keine Ausreden,
dafür ist das Jahr wirklich noch zu jung!
Gute Vorsätze, einlösbar an der Schule für Gestaltung St.Gallen. Lehrgänge und öffentliche Kurse
www.gbssg.ch

DIVERSES

Der Stoffladen in St.Gallen
Stoff & so – das Portal für Deine Lieblingsstoffe – hat an der Vonwilstrasse 5 in St.Gallen einen Laden eröffnet. Hier findest Du eine erstklassige Stoffauswahl in ausgewählten Designs. Die ganze Auswahl findest Du auch Online:
www.stoffundso.ch
Wir freuen uns auf Dich!

GESANG

Naturjodel-Kurs 18./19.3. Nika Bär
„Appenzeller Zäuerli“: Den obertonreichen Klang der Jodelstimme und mehrstimmige Zäuerliklänge spielerisch kennenlernen. www.charisma-sound.ch / 071 340 06 09

Gesangsatelier Stimmlokal
Miriam Sutter bietet mit ihrer erfrischenden Art seit Jahren Gesangsunterricht und verschiedene Workshops im Bereich Gesang/Musik an.
www.miriamssutter.ch – 078 767 27 07

GESTALTEN

Aktuell
Für Profis und Anfänger, Neugierige und Motivierte.
Berufsbegleitende Lehrgänge und öffentliche Kurse an der Schule für Gestaltung St.Gallen
www.gbssg.ch

GESUNDHEIT

Klangtherapie / St.Gallen
*** Aktiviert die Selbstheilungskräfte, löst Blockaden, harmonisiert den Energiefluss.***
Nika Bär / Musiktherapeutin /
www.charisma-sound.ch / 071 340 06 09

KÖRPER

Kunsttherapie / Prozessarbeit in SG
- Tanz-/Bewegungstherapie
- Fallbesprechung/Standortbestimmung
- Einzelsetting und Gruppen
Susanne Tupping 071 850 92 49
www.coachingatelier-s.ch

LIEBE

Frei in Beziehung, auch mit Geld
Erwache aus Unzufriedenheit, Angst, Burnout, Depression. Die Welt im Wandel braucht dein Potential! Befreie nachhaltig deine Talente, Beziehungen, Finanzen, Projekte. Identitätsarbeit Seminar 2 Tage in SG, www.monikacaluori.ch
071 888 13 04

MUSIK

Die Musikschule für Dich.
Heute ist nie zu spät für Vorsätze! Wir bringen dich mit der für deine Bedürfnisse idealen Musiklehrperson in deiner Region zusammen.
www.instrumentor.ch

TRINKEN

Craft Beer aus St.Gallen
Handgemachte Bierspezialitäten – lokale und innovative Braukunst für St.Gallerinnen und St.Galler – Rampenverkauf und Degustationen.
www.biergarage.ch

Schützengarten Betriebsbesichtigung
Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2017:
2. Jan., 6. Feb., 6. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni

Weitere Informationen auf
www.schuetzengarten.ch

YOGA

Yoga Samstag im Studio 8
Intensive Yogapraxis jeweils von 9–12 Uhr.
21.1., 25.2., 1.4., 29.4., 3.6. Anmeldung und Infos: Christine Enz, enz@studio-8.ch,
www.studio-8.ch

G wie Girlen 1141 m, (47°15'N, 9°5'E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN



In der S8 liest ein Wanderer im Nebenabteil Goethes Gedichte – welch wunderbarer Einstieg in unsere G-Wanderung vom Toggenburg ins Linthgebiet. Ebnat-Kappel ist uns bestens vertraut: Zu Hause in der Küche stehen ein Besen und eine Gemüse-Bouillon aus Ebnat, und im Turnunterricht rollten wir über «Alder und Eisenhut»-Matten aus Ebnat. Beim Bahnhof sieht man noch immer, wie sich Industrie dank Eisenbahnanschluss im flachen Talboden ansiedelte und den Dörfern im mittleren Toggenburg Arbeit und soziale Vielfalt brachte.

Unser Wanderweg führt zunächst vorbei an der Pinselfabrik, dann über die Thurbrücke Richtung Eich. Ein Bachbett ist überzogen von einer Eisschicht – eine Naturbrücke für Katzen! Auf der ersten Anhöhe steht eine Fabrikanten-Villa mit Park und alter Fabrikhalle neben denkmalgeschützten Toggenburger-Häusern. Wir wandern auf einem einladenden Weg zum «Sinne-Park»; wir rascheln durch knietiefes Laub, drei Tannenhäher fliegen auf und die Kirchenglocke schlägt elf Uhr. Bei der ersten offiziellen «Sinne»-Station stellen wir uns vor grossen Parabolspiegeln auf und flüstern uns über dreissig Meter hinweg Zärtlichkeiten zu.

Jetzt aber hinan, auf sanft ansteigenden Wegen über Rietwiesen in warmen, fahlbraunen und goldgelben Farbtönen. Wo die Sonnenstrahlen noch nicht hinfallen, ist der Boden pickelhart. Kaum zu fassen, dass uns dieses reizvolle Wandergebiet durch das Hochmoor bisher entgangen ist. Der Ausblick ist eindrücklich, der Sántis über der anderen Talseite ist ungewohnt spitz wie ein Chinesenhut. Vorbei an Relis gehts hinauf nach Müslen, wo wir der Fahrstrasse über das Eichbach-Tobel folgen. Bei Obergirlen steht ein imposanter Bergahorn am Weg.

Mittagsrast auf der sonnigen Bank bei der Alphütte. Vier Bauern aus dem Untertoggenburg, die hier oben Holz schlagen, setzen sich zu uns und löffeln ihre Suppen. Nach einem kurzen Austausch mit uns Städtern verhandeln sie eigene Themen: Was tun,

wenn der Milchpreis noch weiter fällt? Einer berichtet von einer neuen Bar, der andere vom betagten Nachbarn, der sein Autobillet jetzt freiwillig abgegeben hat. Ein älterer unter den Bauern erklärt uns, wo sich in den 1970er-Jahren der Start zum Weltcup-Skirennen befand. «Weiter vorne, beim Hotel, wo der Hang steiler abfällt. Ja, auch Heini Hemmi war da ...» Beim Aufstieg Richtung Regelstein sehen wir das leere Berghaus Girlen, das vor einigen Jahren auch als Asylzentrum genutzt wurde. Der Gedanke, hier oben – weit weg vom belebten Tal – auf Behörden-Entscheide zu warten, ist beklemmend.

Nun fehlen wenige Höhenmeter bis zum Regelstein, dem Übergang ins Linthgebiet. Beim Oberen Hüttenbüel entdecken wir Fundamente der ehemaligen Skilift-Anlagen und steigen hinauf in den Jagd-Hochsitz. Wurde hier einst überwacht, ob man richtig abbügelt? Ein letzter Hang und wir sind oben auf dem Grat, neben Schneeresten: G wie grossartig! Wir sehen von See zu See, erahnen Lindau im Bodensee-Nebel, Zürich im Dunstschleier und Yverdon im Wasserdampf. Die Churfürsten halten Hof, der Speer droht, Köbelisberg, Petersalp und Salomonstempel winken freundlich, und irgendwo im gleissenden Sonnenlicht im Süden jubiliert sogar der Gotthard.

Der Regelstein (1315m) ist ein beliebter Grasgipfel. Hier kreuzt man den Toggenburger Höhenweg, der vom Obertoggenburg her nordwärts weiter zum Ricken führt. Waren wir auf der Toggenburger Seite noch allein unterwegs, so grüssen wir nun zahlreiche Spaziergänger und Mountain-Biker, die von der Gaster-Seite auf den langen Hügelrücken heraufkommen. An einer Allee aus Bergahorn-Bäumen steht ein grosses Kreuz, das an die heilige Regula erinnert, die dem Berg den ursprünglichen Namen («Regulastein») geschenkt hat. Hier mischen sich die Dialekte, die verbissenen Biker grüssen in Zürcher Dialekt und sofort werden Ostschweizer Reflexe aktiv. Nur: Die

SG-Autokennzeichen auf dem Parkplatz bei der Alp Egg erinnern uns daran, dass wir hier oben ganz einfach St.Gallerinnen und St.Gallern von ennet dem Ricken mit anderem Zungenschlag begegnen.

Nun folgt der stotzige Abstieg nach Gommiswald. Wir haben den glatten Spiegel des Obersees vor Augen, rechts die grünen Hügelketten Richtung Zürcher Oberland und links das Giegentobel und lauter weisse Gipfel – wie Perlen aufgereiht auf der Horizont-Schnur. An einem Waldrand braten Kinder Würste und Erwachsene trinken Weisswein. Ein vollendeter Festtag wäre es heute auch für Wanderer, wäre nur der Weg zwischen Bärüti und Schafweid nicht so schlecht signalisiert. Wir verlieren den Wiesenweg aus den Augen, landen schliesslich auf Kuhwegen. Dabei erlebe ich wieder einmal, wie Sprichwörter entstehen: Ich sinke knöcheltief in ein Sumpf und ziehe dabei einen Stiefel Dreck heraus.

Gommiswald? Zum Vergessen. Zuerst ein Irrweg durch ein seelenloses Einfamilienhausquartier. Ein einziger Baustil-Horror: Jagdschloss, Chalet und Bauhaus auf wenigen Quadratmetern, zudem vorweihnachtlicher Rentier-Alarm in Vorgärten und Nikolaus als Einbrecher an Fassaden. Einziger Lichtblick im Dorf sind der kleine Heroweg – Wer findet die Konservenfabrik? – und das Wurstmobil des Metzgers Meier.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.

MILITÄRKANTINE
st.gallen

TAG DER OFFENEN TÜR.

Sonntag,
15.1.2017

Das historische
Hotel des Jahres
2017 zeigt sich.
14–17 Uhr

Wir stossen um
14.30 Uhr an!

Restaurant Hotel Militärkantine
Kreuzbleichweg 2, 9000 St.Gallen
www.militaerkantine.ch



mittagsmenu

montags–freitags
inklusive vorseife, getränk + kaffee

21.50 / 24.50

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



www.viegenger.ch



viegenger
optik

Pavillon im Park *St.Margrethen*

Kultur im Container 16. - 28. Januar 2017

Filmabend / Rheinholzer / Kino Bont / Mi 16. Jan ab 20 Uhr
Alphorn + Drum / Enrica Lenzin / Tria Eselschwanz / Do 19. Jan ab 20 Uhr
Cocktails + Bitters / Philipp Greb / Fr 20. Jan ab 20 Uhr
Locals / Afternoon Daydreams / Kevin Bühler / Sa 21. Jan ab 20 Uhr
Brunch / So 22. Jan ab 10 Uhr
Jazz-Session / Ostschweizer Jazz Kollektiv / Di 24. Jan ab 20 Uhr
Poetry Slam / U20 Slam / Do 26. Jan ab 20 Uhr
60s Italo Jazz / The Mozzarellas / Fr 27. Jan ab 20 Uhr
Songwriter / Lou Ees / Crimer / Sa 28. Jan ab 20 Uhr
The Aish Collective *www.kulturimcontainer.ch*

Fotoausstellung von Michaela Rohrer

Handwerk

Tradition

Kultur

HERSTELLER: Kunstgewerkschaft St. Margrethen

Bodman im Krieg



Emanuel von Bodman. Bild: Archiv Stefan Keller.

Die Kriegserklärung erreicht den deutschen Dichter in Preda im Albulatal, wo er mit seiner frisch anvermählten Frau die Ferien verbringt und Schmetterlinge jagt wie jedes Jahr. Sofort ergreift ihn eine Welle der Hingabe und Leidenschaft, Gedicht um Gedicht entsteht (die Verse «kamen über ihn», wird die Frau später schreiben), und noch im selben Jahr erscheint in Leipzig ein Büchlein mit dampfender Kriegsslyrik unter dem Titel *Mein Vaterland*. Die Erstauflage ist rasch vergriffen.

Der Dichter wohnt in Tägerwilen, Thurgau, unweit der deutschen Stadt Konstanz. Er ist gut vierzig Jahre alt und von schwacher Konstitution. Niemand will ihn zu den Waffen rufen. Er reist nach Stuttgart, um beim württembergischen König seine Mobilisation zu verlangen, doch der König empfängt ihn nicht. Er besucht einen Schwager an der Front im Elsass und hört dort echten Kanonendonner. Er fährt nach Berlin und interveniert auf dem Kriegsministerium. Aus patriotischen Gründen wechselt er sogar die Handschrift, schreibt nur noch deutsche Sütterlin, und endlich, im Mai 1916 erreicht ihn der Marschbefehl nach Belgien. «Ich bekam eine nagelneue Uniform, bestehend aus Waffenrock und Hose, hohen Schaft-

stiefeln, festen Schnürschuhen usw. Das hat der Feldwebel mir angezogen grad wie die Mutter dem Kind und die Knöpfe noch selber zugemacht», schreibt er nach Tägerwilen.

Doch Emanuel von Bodman stirbt nicht im Schützengraben. Der Tabakrauch seiner Kameraden ruft eine Augenentzündung hervor. Beim Handgranatentraining vertritt er sich das Knie und wird 1917 mit einer schweren Gürtelrose ins Landesinnere zurückversetzt. Als Bürosoldat soll er dort eine Durchhalterede für kriegsmüde Soldaten schreiben. Auch diese Rede schafft es nie an die Front. Im November 1918 steht er nachts vor dem Stuttgarter Schloss und glaubt, hinter erleuchteten Fenstern den ruhelosen Schatten seines Königs zu erkennen. Tags darauf stürzt der König vom Thron, der Kaiser dankt ab, der Dichter kehrt geschlagen in die Schweiz zurück.

Stefan Keller, 1958, aufgewachsen im Thurgau, hat im Oktober das Buch *Bildlegenden. 66 wahre Geschichten* im Rotpunktverlag veröffentlicht.

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

Bachelor of Arts (Hons) MUSIC

Aufnahmeprüfungen:

Vorbereitungsjahr
20. Mai 2017

Bachelor
3./10. Juni 2017

Studienangebote

- Bachelor of Arts (Hons) Music
- Fähigkeitsausweis I (4 Sem. berufsbegleitend):
Beginn 13. Februar 2017
- Studienvorbereitungsjahr (Pre-Bachelor)

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 56 67 www.wiam.ch

26. November 2016 bis
12. Februar 2017

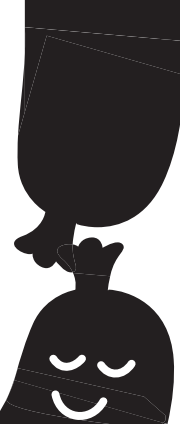
Mit Kevin Aeschbacher,
Ramon Feller, Nelly Haliti
Sophie Jung,
Jan Vorisek/Anina Troesch

Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St. Gallen
www.k9000.ch

«Unmittelbare
Konsequenzen»

Finissage*:
Sonntag, 12. Februar
2017, 15 Uhr
* mit Führung
und anschliessender
Performance von
Sophie Jung, 16 Uhr

Öffnungszeiten:
Di–Fr 12–18 Uhr
Sa/So 11–17 Uhr



COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St. Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**OB ROMAN, SACHBUCH, COMICS, MANGA, KINDERBUCH,
MAGIC-KARTEN ODER WELTMUSIK: BEI UNS WIRD MAN FÜNDIG.**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog **mit E-Shop!** (auch E-BOOKS)

Sag einfach Ja, Hm, Ja.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



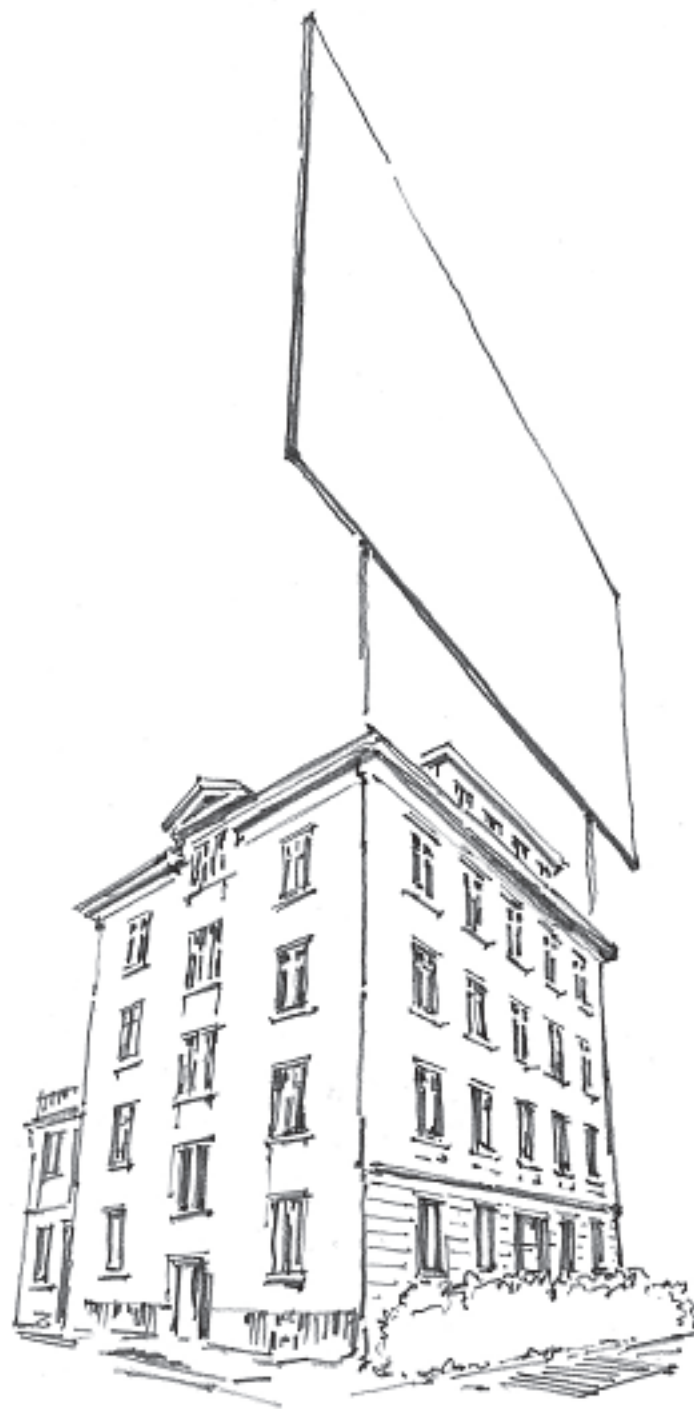
Zack, eins auf den Hinterkopf, verbunden mit der Frage: Heute schon genickt? Ei war das lustig an unserer Schule, und manchmal auch weniger. Ob die schlagende Frage auf heutigen Pausenplätzen noch der Brauch ist? Wäre allenfalls eine kleine soziologische Studie wert: zu erheben die gesellschaftlich fabrizierten oder eben provozierten Abnicker-Rituale in Relation zum Anteil der notorischen Neinsager. Was für ein Hafenkäse! dachte ich und haute mir eins auf den nassen Hinterkopf, angesäuselte Trübtassenexistenz am Rand einer Jahresend-Vereinsvöllerei in der parfümierten Toilette eines schäbig ambitionierten Lokals. Es gab in unserer Tischgemeinschaft manche Ausfälle zu beklagen, passend zu den Tiefschlägen einer niederschmetternden Zeit wurden die Nächsten und die Liebsten von Magendarm- und anderen Viren sowie allerhand Seelenleiden niedergestreckt. Doch die, die noch konnten, machen jetzt allen Viechern in ihren Eingeweiden und überdies den sowieso vorherrschenden schwarzen Gedanken mit Quittenschnaps den Garaus.

Nein, nicht schon wieder! Das Getöse des Händetrockners riss mich in Windeseile aus dem intimen Verweilmoment. Welcher Teufel hat nur alle Beizen und Betriebe geritten, darunter sogar sympathische und solche, die man einst alternativ nannte, dass die meisten von ihnen plötzlich einen sogenannten Dyson-Airblade-Apparat installiert haben? Es sei der schnellste und hygienischste und günstigste, heisst es, aber vor allem ist er garantiert der weltweit lauteste. Nichts anderes als ein Hassgenerator am Ort friedlichen Verdauens, und häufiger schon habe ich dem Nebenblödmann, der seine Hände in den Schlitz steckte, gewünscht, dass da statt Heissluft scharfe Messerklingen ihren Dienst täten, oh je, welch schreckliche Fantasie.

Kaum draussen, stolperte ich in die nette Gisela, lange nicht gesehen, ausgerechnet sie, ein Ausbund gutmütiger Besorgtheit; die Giselkröte, wie wir sie fies genannt hatten, damals im Jugendtreff unserer Siedlung am Grossen See, als sie uns als vermutliche

Problemjugendliche immer allerliebste überbetreut hatte, Giselkröte, weil sie, also vor allem ihr Hals, an eine Erdkröte erinnerte. Die nette Gisela, im Alter noch genau die gleiche Allmenschenfreundin, sprach mir nach einem kurzen Wortgeplänkel sofort ins Gewissen: Oh Charlie, du bist ja immer noch ein grosser Neinsager, das geht irgendwann auf die Pumpe, du musst häufiger Ja sagen. Oder die Dinge, wie sie meinte, einfach einmal so stehen lassen. Und zwischendurch, wenn immer du kannst, einen Wildfremden umarmen. Sonst bleibst du ein nichtiger Nein-Nichtsnutz ... Und so weiter.

Ich war baff. Ja sagen, ja genau, Ja, Ja, Ja, puh, Ja oder wenigstens Hm sagen zum Dyson-Händetrockner und all den sonstigen Sachen, die mir ständig natürlich auf den Nerv gehen, fangen wir gar nicht an, die Liste ist endlos. Ich schnaubte vor Wut und ging mit jeder Pore auf Ablehnung. Die Gisela-Hippietanten und Konsorten können einem noch genau so gestohlen bleiben wie damals. Doch irgendwie hatte ihr Zureden einen Nerv getroffen: Schon in der Nacht kamen mir ihre Worte hoch, wie Schwaden eines grundlegenden Gutgüterumschlags, und am Morgen, im wackligen Rumpelbus in grimmiger Fahrzweckgemeinschaft auf dem Weg durch die verarmte Vorstadt, eingelullt vom gräulichen Gallenwinter vorbei an der Blaukreuz-Brockenstube und dem gebleichten Schweizerkreuz am Balkon in der Kreuzbleiche, da wurde mir schlagartig bewusst: Du kannst so nicht weitermachen, nicht in der Welt, wie sie geworden ist. Ich blätterte in meinen Notizen und fand einen Satz aus einer Fernsehkrimiserie: Verurteile nie die Last, die ein anderer trägt. Ich nahm mir vor, der netten Gisela eine nette Karte zu schreiben. Danke, der depperte Charlie-wüterich wird nicht mehr wüten, und schon gar wegen ihresgleichen und gegen seinesgleichen, er wird gute Energien haben und sie nötigenfalls dort einsetzen, wo andere zurecht noch wüten. Natürlich auch mal dagegen. Und schon haute ich mir wieder eine auf den Hinterkopf.



«Leere Botschaft»

*Wir wünschen Euch keine
diplomatischen Zeiten.*

Umzug, Umbruch, Durchbruch. Das wäre die ideale Abfolge. Saiten ist bereits umgezogen ins Konsulat und hofft nun auf allerlei Um- und Durchbrüche kreativer und publizistischer Natur. Umziehen muss auch unsere Büropartnerin, die GRABENHALLE. Ab Ende Januar heisst ihre neue Adresse Unterer Graben 58, die Halle kommt so der Halle wieder ganz nah. Einen Umzug der rasanten Art gab es auch einige hundert Meter weiter östlich vom Stadtzentrum. «Nach 8 Jahren an der Ackerstrasse haben wir unser Hab und Gut an die Turnerstrasse 2 gezügelt und beleben nun das Otmar-Quartier», vermeldeten DIE FLIEGEN, unsere Velokuriere des Vertrauens im Dezember.



Für Umbrüche im theologischen Sektor sorgte Darwin einst mit seiner Evolutionstheorie, jene in der Kategorie Spiel und Spass übernehmen heute PIERRE LIPPUNER, FABIAN ENGELER, STEFAN WEISSKOPF und PASCAL FRICK von der Rule Factory – und setzen ebenfalls auf natürliche Selektion. Nach ihrem ersten Hit Frantic bringen sie nun Darwins Dice auf den Markt. Währenddessen hat Frantic den Ostschweizer Jugendprojekt-Wettbewerb gewonnen.



Mehr als Spielerei ist «Hiltibold»: Unter diesem Namen haben die Künstlerinnen ANITA ZIMMERMANN und MARIANNE RINDERKNECHT zwei frühere Abstellnischen des Bauamts zu Kunst-Nischen umfunktioniert. In der einst verruchten St.Galler Goliathgasse treibt nun der Gallus-Gefährte sein Unwesen. Bei der Eröffnung sprach KRISTIN SCHMIDT von der Fachstelle Kultur, und JACQUES ERLANGER zündete ein Feuerwerk: ein gutes Omen für die Nischen-Kultur im wörtlichen Sinn. Im Januar eröffnet die erste Doppelausstellung.



Ein «Chlapf» der unfreiwilligen Art hat sich bei der feierlichen Verleihung der Werkbeiträge der Ausserrhodischen Kulturstiftung ereignet. Mitten in der Laudatio für die Bildende Kunst jaulte das Mikrofon sirenenartig auf, alles zog die Köpfe ein, gefühlte Minuten später war der Spuk zu Ende, das Mikro funktionierte wieder. Kunst kann ganz schön explosiv sein – der für die Technik verantwortliche RUBEL VETSCH jedenfalls will einen solch mysteriösen Fall noch nie erlebt haben. Und nie mehr erleben.



Eine gute Aufbruchs-Chance für Zeichnerinnen und -Zeichner bietet sich am Festival Delémont'BD. Es schreibt einen Workshop für junge Schweizer Comic-Talente aus allen Sprachregionen aus. Innerhalb von sechs Tagen an einem Ort in der Natur eine Comic-Geschichte zu kreieren: tönt aamäkelig. Die Arbeiten werden anschliessend am Festival präsentiert und als Sammelband veröffentlicht. Geleitet wird der Workshop von der St.Galler Autorin LIKA NÜSSLI und dem Genfer Autor TOM TIRABOSCO. Anmeldeschluss ist Ende Januar, mehr Infos auf delemontbd.ch.



Neuland betritt die Kulturförderung des Kantons St.Gallen: Werkbeiträge werden künftig neben den bisherigen Kunstsparten auch in «Geschichte und Gedächtnis» vergeben. «Damit können Forschende bei Sondierungen und ersten Recherchen zu Vorhaben in historischen, kulturwissenschaftlichen sowie aktuellen relevanten Themen unterstützt werden», teilt das Amt für Kultur mit. Eingabeschluss ist der 20. Februar.

Die crazy RIKLIN-ZWILLINGE haben es definitiv zu nationaler Berühmtheit gebracht. Das Schweizer Fernsehen SRF hat sie für die «Glorys»-Awards in der Kategorie «crazy» nominiert, neben der Extrembergsteigerin EVELYN BINSACK und einer gewissen Zoe Scarlett, die man vielleicht auch kennen müsste. Am 17. Dezember holte dann aber Bergsteigerin Binsack die Trophäe. Das Atelier für Sonderaufgaben wird's verkraften.



Schwer zu verkraften wäre es, wenn die Türkei in einem Bürgerkrieg versinken würde. In Sorge um die kurdischen HDP-Abgeordneten und alle anderen demokratischen Kräfte dort hat Saiten kürzlich einen Brief an das Departement für auswärtige Angelegenheiten mitunterzeichnet. «Gewalt hat in einer demokratischen Gesellschaft keinen Platz», heisst es in der Antwort von Bundesrat DIDIER BURKHALTER. «Die Schweiz ist davon überzeugt, dass ein klarer und direkter Dialog, insbesondere in Zeiten der Unsicherheit und angesichts der aktuellen Herausforderungen, das zielführendste Mittel ist, uns für demokratische Werte wie Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte in der Türkei einzusetzen.» Wir hoffen auf Durchbrüche – und ein besseres neues Jahr.



Bilder: tagblatt.ch, fmttoday.ch, kunstgiesserei.ch, basarbizarr.ch, avant-verlag.de, rheintaler.ch, beobachter.ch, wikimedia.org

Nordklang Festival St.Gallen

9. – 11. Februar 2017

NORDKLANG

Musik aus dem Norden
www.nordklang.ch

Vorverkauf bei Transa / Viegener Optik | In Zusammenarbeit mit dem SPOT-Festival, Århus (DK)

Kanton St.Gallen
Kulturförderung

St.Gallen
Kultur

TRANSA
TRAVEL & OUTDOOR

viegener
optik

SPOTFESTIVAL

ROSA
BAND PROGRAMME

acrevis
Ihre Bank, näher bei Ihnen

IMX
ICELAND
MUSIC
EXPORT

MIGROS
kulturprozent

Metrolin

ARNOLD BILLWILLER
STIFTUNG

Schweizer Stiftung
für Musik und Theater

Schützengasse

büro

ceDe.ch
Music, More, Better, Great

NiedermannDruck

OSTERBÜRGEGEMEINDE
ST. GALLEN

VITAMIN